Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 161. Morgen-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 8. April 1875.

Die Zusammenkunft in Venedig.

Die Politiker mit den wunderbar feinen Ohren, welche die seltene Gabe besitzen, das Gras wachsen zu hören, knüpfen an die Zusammenkunft des österreichischen Kaisers mit dem italienischen König ihre wie immer eigenthümlichen Betrachtungen. Deutschland ist isolirt; Oesterreich und Italien, der Tyrannei müde, die sie von unserem Kanzler zu erdulden haben, drücken einander die Hand; die falsche Kirchenpolitik, die wir befolgen, führt und in eine Sackgasse. Derartige Weissagungen werden nicht etwa mit bedauerndem Ton vorgetragen, sondern mit dem süßen Gefühl eines schauerlichen Triumphes. Es mußte ja dahin kommen, die Geschicke erfüllen sich. In der Herrlichkeit des deutschen Reiches hat man nicht vierteljährlich 2½ Mark übrig, um ein Organ für Jedermann aus dem Volke zu halten; denn wenn man es hielte und läse, so wäre es schlechthin unmöglich, nicht mit Tamino zu singen:

> Die Weisheitslehren dieses Knaben
> Sind ewig in mein Herz gegraben.

Wir sind nun freilich der Ansicht, daß man in der Wilhelmstraße ohne jede Spur von Beklemmung an die Zusammenkunft in Venedig denkt, und daß man die Ueberzeugung hat, es hänge nur von unserm Willen ab, mit dabei zu sein. Es mag zwar einen Mangel an tieferem diplomatischen Blick verrathen, wenn wir den Grund dafür, daß unser Kaiser nicht nach Italien gegangen ist, in seinem Gesundheitszustande suchen; denn häufig richtet sich der Gesundheitszustand von Monarchen nach diplomatischen Rücksichten. Da indessen der Kaiser 78 Jahre alt ist, also in einem Alter, in welchem man selbst bei der größten Rüstigkeit sich eine größere, anstrengende Reise recht gründlich überlegt, da der Kaiser ferner von Beiräthen umgeben ist, welche den Wunsch haben, jene stattliche Zahl noch weiter wachsen zu sehen, da endlich das Frühjahr sich ziemlich tückisch zeigt, oder doch bis vor einigen Tagen zeigte, so können wir es uns wirklich ohne diplomatische Kunststücke erklären, daß unser Monarch in Berlin und nicht in Venedig oder Florenz sich zeigt.

Die Aufgabe der preußischen Staatskunst ist es, im Allgemeinen und in den Grundfragen eine Uebereinstimmung mit den übrigen Großmächten herbeizuführen und aufrecht zu erhalten. Ueberall dabei zu sein, eifersüchtig jeden Schritt einer fremden Macht zu überwachen, die eigene Ansicht in allen Punkten durchzusetzen, ist nicht das Kennzeichen der Kraft, sondern einer nach dem Scheine von Kraft strebenden Schwäche. Wir wissen, daß wir mit Oesterreich und mit Italien auf einem guten Fuße stehen, und in diesem Bewußtsein können wir ruhig sein. Wenn die Monarchen von Oesterreich und Italien einander begegnen, so setzt uns das nicht in Schrecken, selbst wenn uns nicht jedes Wort, das sie mit einander sprechen, hinterbracht wird.

Die Kirchenpolitik Italiens ist eine andere, wie die Deutschlands. Diese Thatsache wegzuleugnen ist weder möglich noch nothwendig. Vielleicht hat jeder Staat mit seiner Politik recht, denn die Lage beider ist eine sehr verschiedene. Die Politik der Curie ist dem Königreich Italien gegenüber eine wesentlich andere, als dem Königreich Preußen gegenüber. Die Stimmung der katholischen Bevölkerung ist in Italien eine wesentlich andere, als bei uns. Wir haben weder das Recht noch den Willen, dem Königreich Italien Vorschriften zu machen, allein es ist diplomatischer Brauch, über Meinungsverschiedenheiten sich auszusprechen und diesem Brauche sind wir gefolgt.

Man versteht den Charakter unserer Zeit sehr schlecht, wenn man meint, es sei so im Umsehen möglich, daß über unsere Köpfe weg Oesterreich und Rußland, Oesterreich und Italien zu einer deutschfeindlichen Politik sich vereinigen. Es war doch nicht Laune, nicht eine menschenfreundliche Anwandlung, wenn die vier östlichen Großmächte sich mit einander verständigten und ihre Uebereinstimmung über den Gang ihrer Politik in großartigen Fürstenreisen und anderen Staatsactionen zum Ausdruck brachten. Wir wissen den guten Willen und die freundliche Gesinnung, welche die Kaiser von Oesterreich und Rußland und der König von Italien für uns hegen, sehr hoch zu schätzen, aber ihr guter Wille allein hat es nicht gethan. Es war ein Bedürfniß, das auf das tiefste empfunden wurde, bei uns, wie an der Donau, an der Newa, wie jenseits der Alpen, es war die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, welche die Cabinete der vier Staaten einander näherte, und sie bewog, manchen alten Span zu vergessen, der zwischen ihnen gelegen hatte.

Deutschlands Aufgabe und Wunsch ist es nicht, die leitende Rolle zu übernehmen; Gott behüte uns vor dem thörichten Uebermuth, jemals danach zu fragen, ob wir auch noch das „prestige" haben. Unsere Aufgabe und unser Wunsch ist nur, mit den Nachbarstaaten in Frieden und Freundschaft zu leben. Und dieser Friede, diese Freundschaft wird in Venedig gewiß nicht erschüttert worden sein. Wir sehen keinen Grund, anders als mit Befriedigung daran zu denken, daß Oesterreich und Italien auch die letzte Spur des gegenseitigen alten Grolles getilgt haben. Wir sind gewiß nicht das Opfer ihrer gegenseitigen Verständigung. Mit jedem solchen Act der Annäherung schwindet ein Theil der Gefahren, die dem Weltfrieden zu drohen schienen, und damit können wir sehr zufrieden sein.

☐ Militärische Briefe im Frühjahr 1875.

CIII.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71." Heft 7.

(Die strategischen Erwägungen der deutschen Heerleitung, welche schließlich zum Rechtsabmarsch des deutschen Heeres nach Norden führten.)

Im großen Hauptquartier erwog man, daß, wenn Marschall Mac Mahon den Zug nach Metz wirklich unternommen, er schon am 23. von Reims abgerückt sein und jetzt (25.) bereits die Aisne bei Vouziers erreicht haben könne. Setzte er von dort aus ohne Säumen seine Bewegungen fort, so war es nicht mehr möglich, ihm auf dem linken Maas-Ufer mit überlegenen Kräften entgegenzutreten. Auf dem rechten aber konnten nach drei nicht übermäßig starken Tagemärschen 5 deutsche Armee-Corps vereinigt werden: die Maas-Armee nebst ihren 4 Cavallerie-Divisionen und die südlich zunächst stehenden 2 baierischen Corps. Nöthigenfalls konnte man auch Theile der Einschließungs-Armee von Metz heranziehen. — Um für alle Fälle vorbereitet zu sein, verfaßte General v. Moltke, vorläufig noch für sich und secret, am 25. Nachmittags einen Entwurf zu einem theilweisen Rechtsabmarsch des deutschen Heeres nach Norden. Es sollten hiernach die genannten Corps den 26. nach Varennes, Dombasle, Fleury und Gegend von Chaumont, den 27. nach Dun, Montfaucon, Gegend von Verdun, Nixeville, Dombasle, Etain und Landres rücken und den 28. nöthigenfalls Rückzug auf Damvillers nehmen, die III. Armee nach Azannes, Damvillers und die Metzer Truppen nach Mangiennes (östlich von Damvillers) sich begeben. Nach Ausführung dieser Bewegungen würden die Deutschen in einer Stärke von 150,000 Mann Infanterie dem Vormarsche des französischen Heeres am 28. August Halt geboten haben. Sollte es aber dem an der Spitze marschirenden XII. Corps gelingen, die Franzosen schon an der Maas aufzuhalten, oder gingen diese überhaupt nur zögernd vor, so war es möglich, dem Feinde schon weiter westlich entgegenzutreten. Dieser Entwurf diente gleich darauf als Grundlage für die nächsten Bewegungen des deutschen Heeres.

Nämlich am 25. gingen dem großen Hauptquartier Nachrichten zu, welche den Anmarsch französischer Truppen auf Vouziers vermuthen ließen. Auch wurde ein französisches Zeitungsblatt eingesendet, das sich dahin aussprach, kein französischer General könne seinen Gefährten im Stich lassen, ohne dem Fluch des Vaterlandes zu verfallen. Andere Tagesblätter aus Paris brachten Reden aus der National-Versammlung, in denen es als eine Schmach für die Nation bezeichnet wurde, wenn die Rhein-Armee ohne Unterstützung bleiben sollte. Außerdem ging noch ein Telegramm aus London ein, welches die dem Pariser „Temps" vom 23. August entnommenen Mittheilungen enthielt, daß Mac Mahon plötzlich den Entschluß gefaßt habe, Bazaine zu Hilfe za eilen, obgleich ein Aufgeben der Straße nach Paris die Sicherheit Frankreichs gefährde, — daß die ganze Armee von Chalons bereits aus der Gegend von Reims aufgebrochen sei. War hiernach die wirkliche Situation immer noch nicht völlig aufgeklärt, da den Zeitungsnachrichten doch nicht ein bedingter Glaube geschenkt werden konnte, so war doch die Wahrscheinlichkeit jetzt vorhanden, daß die Forderungen der Politik alle militärischen Bedenken überwogen haben konnten. Mit den vorerwähnten Nachrichten begaben sich daher die Generale v. Moltke und v. Podbielski zum Vortrage zu Seiner Majestät dem Könige. Unter den obwaltenden Umständen genehmigte der König den vorerwähnten Entwurf zum Rechtsabmarsch der Maas-Armee und der Baiern und wurde nunmehr noch im Laufe der Nacht alle nöthigen Einleitungen getroffen, um mit jenem Theile des Heeres schon am 26. nach Norden abrücken zu können, falls die Meldungen der gegen Vouziers und Buzancy entsendeten Reiterei den Anmarsch des Feindes in der Richtung nach Metz bestätigen sollten. —

Selten hat wohl eine Heeresleitung mit einer solchen klassisch zu bezeichnenden Feldherrnruhe die Geschicke der Heere geführt, als namentlich in dieser Zeit. Alle Anzeichen der veränderten Richtung des feindlichen Marsches wurden erwogen, für alle Fälle aber wurden die Trümpfe in der Hand behalten; die Truppen wurden ein wenig dahin zu geschoben, wohin gewisse Spuren zeigten; endlich wurde der strategische Plan fertig ausgearbeitet, im Sinne jener Spuren, aber er blieb noch Entwurf. Da kamen neue, anscheinend überzeugende Nachrichten. Da gab man dem Entwurfe Leben; in einer Nacht wurde Alles zur Ausführung vorbereitet. Man schob das Heer in andere Fugen; aber ehe man aus denselben weiter los ging, mußte dennoch erst die vorpoussirte Cavallerie die Ueberzeugung verschaffen, daß man keinen Luftstoß machen würde. — Das Ober-Commando der Maas-Armee erhielt Mittheilung von allen eingegangenen Nachrichten und den daran hängenden Vermuthungen. Trafen dieselben zu, was sich aus den beim Kronprinzen von Sachsen eingegangenen Meldungen ergeben mußte, so sollte die Maas-Armee das XII. Corps sofort auf Varennes vorschieben (vide den Eingang dieses Briefes erwähnten Entwurf des General v. Moltke für den 26. August) und die beiden andern Corps heranziehen. Die Baierischen Corps sollten dann in derselben Richtung folgen. Das Ober-Commando der III. Armee erhielt eine Abschrift dieses Befehls und die Weisung, daß die beiden Preußischen Corps (V. und XI.) die bereits befohlene Bewegung auszuführen hätten, das Weitere aber vorbehalten bliebe.

Breslau, 7. April.

Eine überraschende Nachricht bringt uns heute Nachmittag der Telegraph: Der Kaiser hat in Folge bestimmter Erklärungen der Aerzte die Reise nach Italien aufgegeben; an seiner Stelle wird der Kronprinz mit der Kronprinzessin dem König von Italien einen Besuch abstatten.

Trotzdem von allen Seiten zugegeben wird, daß über den „Culturkampf" nichts Neues mehr gesagt werden kann, so hat doch in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses noch ein harter Kampf stattgefunden, welcher damit endigte, daß das sog. Brotkorbgesetz in dritter Lesung endgültig angenommen wurde. Daß auch das Herrenhaus zustimmen wird, ist, wie man uns aus Berlin schreibt, zweifellos. So treten wir in ein neues Stadium des Kampfes, das wahrscheinlich die erwartete Erklärung der in Fulda versammelt gewesenen Bischöfe beginnen wird.

Die „Nordd. A. Z." schreibt über das jetzige Verhalten der „Kreuzztg.":

> Die heutige „Kreuzzeitung" arbeitet an der Katholisirung Deutschlands: ihre Leser, von deren Abonnementgelde sie besteht, unwissentlich; ihre Leiter, soweit dieselben nicht selbst geleitet werden, bewußtermaßen. Es geschieht das auf Instigation des Herrn v. Gerlach, der lange schon diese Sorte Geschäfte macht und nur dem Namen nach Protestant ist. Wir wiederholen absichtlich: „die heutige „Kreuzzeitung" arbeitet an der Katholisirung Deutschlands". Sollte die Redaction dies nicht wissen, dann wäre sie noch unschuldiger, als ihr Ruf. Und das will viel sagen.

Wir stimmen dem vollständig bei, gehen aber noch einen Schritt weiter, indem wir meinen, daß nicht nur die „Kreuzzeitung", sondern die ganze evangelisch-orthodoxe pietistische Partei an der Katholisirung Deutschlands arbeitet; aus den Reihen dieser Partei erfolgen auch die meisten Uebertritte. Nebenbei wird auch an der Demüthigung Preußens und des deutschen Reiches von der Kreuzzeitungspartei gearbeitet.

Aus Baden-Baden wird telegr. gemeldet, daß Georg Herwegh, der vor dem J. 1848 mit seinen „Gedichten eines Lebendigen", so ungemeines Aufsehen erregte, heute früh gestorben ist.

In Czernowitz hat sich ein Comite gebildet, um Vorbereitungen für die Feier des hundertjährigen Jubiläums der Bukowina mit Oesterreich zu treffen. Wie nun das in Wien erscheinende slavische Organ „Der Osten" mittheilt, hat der Adel der Bukowina beschlossen, an diesem Comite nicht theilzunehmen. Der „Osten" feiert diesen Beschluß mit begeisterten Worten, indem er es an giftigen Ausfällen auf die „Juden", welche das Jubiläum arrangiren, nicht fehlen läßt. Der Schluß des betreffenden Artikels lautet wörtlich:

> „Nach diesem Beschlusse des Bukowiner Adels, der vollkommen unseren Anschauungen und Erwartungen entspricht, kann selbstverständlich von einem Bukowiner Jubiläum fortan keine Rede mehr sein, denn was die Paar jüdischen und sonstigen Einwanderer in Czernowitz, von welchem keiner im Lande geboren ist, arrangiren, wird kein Jubiläum, sondern höchstens nur ein „Judiläum" sein. Ebenso wäre es die höchste Blasphemie, unter den in solcher Weise geänderten Verhältnissen von einer Theilnahme hoher Persönlichkeiten an dem Czernowitzer Jubiläum zu sprechen oder etwa gar das Eintreffen des Monarchen zu demselben in Aussicht zu stellen. Die verfassungstreuen Einwanderer mögen immerhin eine Festunterhaltung in irgend einem Wirthshause begehen, sich in „Hochs" auf das Ministerium Auersperg heiser schreien und in gewohnter Weise zum Schlusse die „Wacht am Rhein" mit lallender Zunge herunterkreischen. Aber im Namen der Bukowina Feste zu feiern sind sie nicht befugt. Das ganze Land hat einstimmig Protest dagegen eingelegt und der Adel desselben hat dieser Gesinnung des Landes nur Ausdruck gegeben, indem er mit staatsmännischer Klugheit und zugleich mannhafter Entschiedenheit den oben erwähnten Beschluß gefaßt hat."

Wir haben die Stelle hier wortgetreu mitgetheilt, um unsern Lesern einen Begriff von der bodenlosen Rohheit und Gemeinheit zu geben, mit welcher ein in deutscher Sprache erscheinendes Blatt die überwiegende Majorität der Bevölkerung eines österreichischen Kronlandes zu beschimpfen sich erfrecht. — Der in Rede stehende Beschluß des Bukowinaer Adels wirft übrigens auf die vielgepriesene Loyalität eines Theils des österreichischen Adels ein eigenthümliches Schlaglicht.

In der **Schweiz** droht bekanntlich ein Conflict zwischen dem Bundesrath und der Regierung des Cantons Bern in Betreff der Ausweisung der renitenten Geistlichkeit des Jura auszubrechen. Sehr richtig hebt indeß die „Grenzpost" hervor, daß der hierauf bezügliche Beschluß des Bundesrathes vom 27. März nicht im Mindesten eine Begünstigung der römischen Curie und ihrer Anmaßungen in sich schließe. Dasselbe Blatt bezeichnet sodann den Kern der ganzen Frage sehr gut, indem es sagt:

> „Das steht fest, die Ausweisung der Priester, welche unter der alten Verfassung zulässig und daher im betreffenden Recursfall auch vom Bundesrath als verfassungsgemäß anerkannt war, ist mit den Niederlassungsartikeln der neuen Verfassung nicht mehr vereinbar, die Politik Berns bezüglich der jurassischen Priester muß folglich mit dieser in Einklang gebracht werden. Wenn dagegen die Ultramontanen und ihre Sekundanten behaupten, durch die Annahme der neuen Bundesverfassung sei die Ausweisung eo ipso dahingefallen, so vergessen sie in ihrem Eifer, daß es sich um Maßregeln von großer politischer Tragweite handelt, die sich nicht so leicht wechseln lassen wie Winter- und Sommerrock. Die Ausweisung erfolgte im Interesse der öffentlichen Ordnung und entsprang der Pflicht, dem Staatsgesetz Achtung zu verschaffen. Dieses Interesse und diese Pflicht bestehen noch, da die ausgewiesenen Priester nicht die mindeste Gewähr dafür bieten, daß sie nach ihrer Rückkehr sich ruhiger verhalten und in allen Theilen den Staatsgesetzen gehorsamer sein werden, als früher. Der höhere Staatszweck erfordert deshalb, daß man den Behörden von Bern Zeit und Gelegenheit lasse, sich mit anderen Garantien gegen die geistlichen Wühlereien zu umgeben, ehe man die Böcke wieder in den Garten läßt; und bis dahin haben sich letztere zu gedulden."

Nicht minder bemerkenswerth ist die Entschiedenheit, mit welcher namentlich der „Bund" die unverschämten Eingriffe bespricht, welche sich die jüngste päpstliche Encyclica in die Rechte des Staates erlaubt hat. Das Blatt sagt nämlich unter Anderem:

> „Wenn die päpstliche Encyclica die Reformkatholiken verdammt, so bewegt sie sich auf dem der Curie zustehenden geistlichen Gebiete, und vom Standpunkte des Staates aus kann hiergegen nur der Wunsch geäußert werden, daß die geschleuderten Bannstrahlen nicht allzuheftig in den Gemüthern zünden möchten. Ganz anders stehen die Dinge, wenn der Papst sich das Recht herausnimmt, an der entstehenden oder bestehenden Gesetzgebung des Landes vom Standpunkte der Kirche aus Kritik zu üben und gewisse gesetzgeberische Acte dem gläubigen Volke zur Verwerfung oder zur Nichtbeachtung zu empfehlen, und zwar unter Berufung auf die Gewissenspflicht. Ein solches Vorgehen von Seiten der römischen Curie muß als ein Eingriff in die gesetzgeberische Landessouverainetät qualificirt werden, den kein Staat sich gefallen lassen kann, welchem an seiner Selbstständigkeit auf legislatorischem Gebiete noch etwas gelegen ist. So gut der Papst heute das neue eidgenössische Project-Gesetz, betreffend Civilstand und Ehe als im Widerspruch mit den Satzungen des canonischen Rechtes bezeichnet, eben so gut kann er morgen irgend eine andere gesetzgeberische Arbeit eines Cantons oder der eidgenössischen Räthe dem katholischen Volke als kirchen- und religionsfeindlich denunciren. Im einen wie im anderen Falle maßt er sich von außen her einen Einfluß auf die Gestaltung unserer Gesetzgebung an, gegen welchen sich die Schweiz im Interesse ihrer Souverainetät feierlich verwahren muß. Von der Erklärung Roms, ein entstehendes Gesetz sei unkatholisch und daher zu verwerfen, bis zu der weiteren Erklärung, ein bereits entstandenes Gesetz sei für die Bürger katholischer Confession nicht verbindlich, ist der Schritt nicht bedeutend. Wenn die Curie dieses Eine thut, schrickt sie vor dem Andern nicht zurück; sie hat dies übrigens mit der eigenmächtigen Annullirung der preußischen Maigesetze für die Katholiken genugsam bewiesen. Die Aufforderung zur Auflehnung gegen in Kraft getretene Gesetze eines Landes qualificirt sich aber als Versuch der Empörung und versetzt den betreffenden Staat der Kirche gegenüber in den Zustand der Nothwehr. In einem unabhängigen Staate kann die bürgerliche Gesetzgebung es nicht dulden, daß ihr von Seiten der Kirche irgend welcher Abbruch gethan werde . . . Das Schweizer Volk wird am Tage der Abstimmung über das Bundesgesetz, betreffend den Civilstand und die Civilehe, zeigen, daß es sich seine Gesetzgebung frei und selbstständig zu schaffen weiß, auch gegen den Willen des geistlichen Machthabers in Rom."

Für die liberale **französische Presse** hat die schon mehrfach erwähnte Rede des Unterrichtsministers die Bedeutung eines unumstößlichen Zeugnisses für die Einigkeit unter den Mitgliedern der gegenwärtigen Regierung. Die „Republique francaise" spricht sich darüber, wie folgt, aus:

> „Vergleicht man die edle und feste Sprache, die Herr Wallon gestern in der Sorbonne gehalten, mit dem Rundschreiben von Herrn Dufaure und den Worten, die der Präsident des linken Centrums neulich aussprach, so muß man vom Einverständniß überrascht sein, das sich unter den Gruppen der Mehrheit vom 28. Februar erhält, durch welche Frankreich den schon lange reclamirten Schutz definirter Institutionen erlangte. Die innige Vereinigung der drei Gruppen der Linken war eine in aller Augen begründete Thatsache; jetzt kam die Reihe des Sprechens an die Chefs, die Vertreter jener Fraction des rechten Centrums im Cabinet, welche durch ihren patriotischen Anschluß den Sieg entschied. Es ist dieselbe Sprache, dieselbe Doctrin, dieselbe Ansicht über die Anforderungen der gegenwärtigen Zeit und der Bedürfnisse des Landes. Die Mehrheit besteht sowie sie am ersten Tage war, bereit, die Institutionen, die sie geschaffen, practisch anzuwenden und zu vertheidigen. In ihr liegt die nothwendige Stütze der Regierungspolitik; der schlichte Wille und die be-

schränkten Ansichten gewisser Politiker können an dieser Lage, je stärker als sie ist, die sie beherrscht und deren glückliche Folgen bald fühlbar sein werden, nichts ändern."

Höchst bedauerlich ist die Sprache, in welcher ein Theil der französischen Presse sich noch immer nicht enthalten kann, über Deutschland zu urtheilen. So bespricht z. B. das „Journal des Debats" die Theilnahmsbezeugungen, welche dem Fürsten Bismarck bei Gelegenheit seiner Geburtstagsfeier zugekommen sind, und die Aeußerungen der deutschen Presse über diesen Vorfall in ziemlich gereizter Weise. Es führt unter anderem eine Stelle der „Provinzial-Correspondenz" an und sagt dann, manche Thatsachen willkürlich verdrehend:

„Wir begreifen das Vertrauen dieses Blattes; was uns aber nicht leicht zu erklären scheint, ist die Anmaßung seitens Deutschlands, an der Spitze der großen Staaten Europas voranzuschreiten und namentlich für die Geistes- und Gewissensfreiheit zu kämpfen. Ist's in der Absicht, diese Freiheit zu schützen, daß Preußen von Italien die Abschaffung des Garantiegesetzes verlangt hat, daß es Belgien zwingen will, seine Preßgesetzgebung umzuändern, daß es Oesterreich aufgefordert, mit Preußen gegen die katholische Kirche in's Feld zu ziehen? Unglücklicherweise für Preußen hat bisjetzt noch kein Staat den Forderungen des Hrn. v. Bismarck Genüge geleistet. Trotz dem dumpfen Grollen in der Berliner Atmosphäre, welche beständig mit Gewitter droht, haben weder Italien, noch Belgien, noch Oesterreich nachgegeben. Deshalb auch hält sich gewissermaßen Deutschland für verpflichtet, eine Einschüchterungspolitik anzunehmen, und schon wendet sich die officiöse Presse in drohendem und herausforderndem Tone an Europa. Belgien erklärt man unumwunden, daß ihm seine Neutralität zu nichts helfen würde, wenn es sich unterstünde, den aus Berlin gekommenen Befehlen zuwiderzuhandeln. Oesterreich bedroht man mit der Aussicht der Gründung eines großen serbischen Staates. Das ist die Politik, welche die deutschen Blätter als den Triumph der Freiheit und des Rechtes betrachten. Keine Constitutionen, keine Garantieen, keine moralische Gewalt, keine Neutralitäten, keine geistigen Gewalten mehr; all diese Nebelbilder des veralteten Rechtes müssen vor einem materiellern und handgreiflichen Rechte verschwinden! Allein es braucht nicht weniger als die eiserne Hand des Herrn v. Bismarck, um den modernen Staaten eine Culturform aufzudrängen, die ihren Instincten von Fortschritt und den Ideen, welche seit 80 Jahren in denselben aufgekeimt sind, so sehr widersteht."

Nicht ohne Grund sind die Klagen, welche man in **Spanien** noch immer über die Begünstigungen erhebt, die der Sache des Don Carlos in gewissen Kreisen Frankreichs von der dortigen Regierung noch stillschweigend eingeräumt werden. In legitimistischen Kreisen kennt die Unverschämtheit in dieser Beziehung in der That keine Grenzen und selbst die sonst so franzosenfreundliche „Epoca" kann nicht umhin, ihrem Mismuth darüber Ausdruck zu geben. Die neuerdings vorliegenden Thatsachen werden in einer Pariser Correspondenz des „Imparcial", wie folgt, angeführt: „In dem Hotel des Reservoirs, und zwar in dem Saale, der für die Versammlungen der Abgeordneten von der äußersten Rechten bestimmt ist, sind seit mehreren Wochen die Bildnisse des Don Carlos und seiner Gemahlin Margarita ausgestellt, um unter Leitung des parlamentarischen Vereins der Chevaulegers verloost zu werden. Auf den Loosen stehen mit cynischer Offenheit gedruckt, daß der Ertrag der Lotterie zur Anschaffung einer Batterie für Seine Majestät den König von Spanien, Don Carlos VII., bestimmt ist. Während diese Loose abgesetzt werden, was an sich schon eine schändliche Verletzung der völkerrechtlichen Neutralität ist, schleudern die legitimistischen Blätter, namentlich das „Univers", täglich grobe Schimpfworte auf den König Alfons XII., sowie auf seine Regierung und auf die Generalität des liberalen Spaniens; setzen verschiedene Carlisten-Comité's heimlich ihre Thätigkeit in Frankreich fort; verbreitet eine von einer wohlbekannten Persönlichkeit geleitete Agentur falsche Telegramme, erfundene Nachrichten; beschäftigen sich Handelshäuser mit dem Ankauf oder der Versendung von Kriegsmaterial, welches dazu bestimmt ist, den die Halbinsel verheerenden Bürgerkrieg zu nähren."

Was den berüchtigten Don Alfonso de Bourbon und seine Gemahlin Donna Blanca betrifft, so sammelt jetzt namentlich die Berliner „Germania" angebliche Beweisstücke, um darzuthun, daß die Genannten nichts weniger als grausam gegen besiegte Feinde gehandelt oder auch nur Grausamkeiten gegen solche zugelassen hätten, sondern daß sie Musterbilder von Groß- und Edelmuth seien. Herr Majunke bringt bekanntlich dergleichen leicht fertig. Die in amtlichen spanischen Berichten aus Cuenca gemeldeten Greuel sollen widerlegt werden durch einen (dort abgedruckten) Brief eines Holländers, Namens Wils, der als Zuavenführer in der Umgebung des fürstlichen Paares gewesen sei; ferner durch einen zweiten von einem General Iglesia, von dem gesagt war, er sei an die Pferde der Carlisten gebunden fortgeführt worden. Dieses letztere stellt der General in einem Briefe an einen „Ehrencavalier des Prinzen" in Abrede; im Uebrigen lautet sein Zeugniß nicht eben zweifellos zu Gunsten der Carlisten, denn er sagt:

Was die Aufführung der Carlisten nach ihrem Eindringen in Cuenca überhaupt anbelangt, so kann ich Ihnen keine Auskunft geben, denn, als Kriegsgefangener in mein Haus geführt, konnte ich nichts sehen und habe blos vom Hörensagen, daß einige Excesse begangen wurden, welche wahrscheinlich selbst damals nicht zur Kenntniß jener Persönlichkeiten kamen, die sie nicht geduldet hätten. Ich nehme auch an, daß man ihnen (Don Alfonso und Gemahlin) davon keine Mittheilung machte und daß dieselben vielleicht heute selbst nicht kennen. Was ich für meinen Theil versichern kann, ist, daß während des Marsches nach Chelva einige unglückliche Gefangene der „freiwilligen Vertheidiger von Cuenca" füsilirt wurden. (!) Davon abgesehen (!) gebe ich zu (!), daß die obgenannten Persönlichkeiten alle Anstrengungen machten, die in ihrer Macht waren, um den Krieg so human als möglich zu gestalten, und daß es nicht ihre Schuld sei, wenn diese Anstrengungen nicht immer das erwünschte Resultat ergaben. (!)

Das Zeugniß des Herrn Wils, als das eines carlistischen Offiziers aus der unmittelbaren Umgebung des Prinzen ist denn doch kein unverdächtiges.

Nach einer Mittheilung aus Barcelona ist die Gräfin Montijo dort angekommen, um ihre Tochter, die Ex-Kaiserin Eugenie, zu empfangen. Wie man dem „Continental Herald" aus Madrid meldet, wird die Kaiserin von ihrem Sohne begleitet sein. Sie selbst ist noch während der Regierung des Königs Amadeus in Spanien gewesen; der Prinz aber hat seine Großmutte lange nicht mehr besucht und letztere, welche den völligen Verlust ihres Augenlichts zu fürchten hat, möchte ihren Enkel gern noch einmal sehen, so lange es ihr möglich ist. Dem genannten Blatte zufolge hatte die Kaiserin die Absicht, sich in Southampton einzuschiffen und in Lissabon zu landen; doch scheint dieser Plan eine Abänderung erlitten zu haben: Ihr Aufenthalt in Spanien soll von längerer Dauer sein.

Deutschland.

= **Berlin**, 6. April. [Das Sperrgesetz. — Die Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens. — Ein internationales Seebuch. — Hebung der Pferdezucht.] Das Sperrgesetz wird auch im Herrenhause nicht verzögert werden, man ist entschlossen, dasselbe dort nicht einer Commission zu überweisen, sondern durch Plenarberathung so schnell wie möglich zu erledigen. Die Zustimmung der Majorität zu den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses ist dem Gesetze gesichert und seine Publicirung wird dann schwerlich lange auf sich warten lassen. Die Regierung hat ihre Vorkehrungen bereits getroffen, um das Gesetz, sobald es perfect geworden, sofort in Kraft treten zu lassen. — Inzwischen hört man in parlamentarischen Kreisen über weitere Absichten der Regierung bezüglich der Einbringung von Kirchengesetzen vielfach einander widersprechende Angaben verbreitet. Nach einer Version ständen noch sehr energische Maßregeln in naher Aussicht, Andere wollen wissen, es sei davon nicht die Rede. Einstweilen wird allerdings der Protest der Bischöfe gegen das Gesetz über die Verwaltung des Vermögens der katholischen Kirchengemeinden eine greifbare Folge haben. In der Commission hat sich die Ansicht Geltung verschafft, daß nach dem Protest die dem Episkopat eingeräumte Mitbeaufsichtigung des Gemeindevermögens in Fortfall kommen müsse. Ein derartiger Antrag wird in der Commission, die heute Abend ihre Arbeiten wieder aufnimmt, gestellt werden und hat Aussicht auf Annahme, welcher unter den gegebenen Verhältnissen die Zustimmung der Staatsregierung schwerlich fehlen möchte. — Die Angaben über die im Reichskanzleramt angeordneten Vorarbeiten für ein internationales Seegesetzbuch sind darauf zu beschränken, daß man einstweilen sich darüber Gewißheit zu verschaffen sucht, ob und in wie weit die übrigen Seestaaten zum Anschluß geneigt seien. Erst von dem Ausfall der angeknüpften Unterhandlungen würde dann das Weitere abhängen. Dieser Gang der Dinge war denn auch nach den Berathungen und Beschlüssen des Bundesrathes vorgesehen. — Die Berathungen der mehrfach erwähnten Commission von Sachverständigen, welche zur Hebung der Pferdezucht berufen worden ist, wird am Sonnabend den 10. April d. J., Abends 7 Uhr, im Handelsministerium ihren Anfang nehmen. Der Handelsminister wird persönlich den Vorsitz führen. Die Versammlung besteht aus etwa 40 Mitgliedern, welche aus allen Provinzen der Monarchie gewählt worden sind und alle in Betracht kommenden Richtungen vertreten. Die Versammlung soll dann für die verschiedenen Fragen Commissionen bilden, welche bis zur Mitte der nächsten Woche Material für neue Plenarsitzungen vorbereiten sollen.

Berlin, 6. April. [Die Complicationen der auswärtigen Politik. — Krisis in Baiern. — Der Zwang zur Bildung von Wegebauverbänden. — Abgeordneter Dr. Meyer. — Zustimmungsadressen. — Zur Reise des Kronprinzen.] Mit jedem Tage vermehren sich die Gerüchte über bevorstehende diplomatische Verwickelungen, ohne daß eine greifbare Thatsache vorläge, welche eine positive Grundlage für die mannigfachen Besorgnisse abgeben würde. Die bezüglichen Mittheilungen der Presse (darunter eine allarmirende wiener Correspondenz der „K.-Z.") sind es nicht allein, die in Abgeordnetenkreisen zu dem allerdings dunklen Satze führen, daß hier „etwas besonderes vorgehe"; es sind die wiederholten Conferenzen zwischen dem Kaiser, dem Kronprinzen und dem Fürsten Bismarck, die ungewöhnliche Thätigkeit im Auswärtigen Amte, das Kommen und Gehen diplomatischer Agenten, die Aeußerungen von Mitgliedern unseres großen Generalstabes und anderes mehr, was die Aufmerksamkeit der hiesigen politischen Welt in hohem Grade erregt. Selbstverständlich wird vieles davon in Zusammenhang mit den italienischen Reisen der beiden Kaiser von Deutschland und Oesterreich gebracht. Daran reiht sich die Kette der Gerüchte über die Bildung einer katholischen Liga, die Isolirung Italiens von Deutschland, die dominirende Stellung Oesterreichs im Vatikan, der Schachzug Frankreichs zur Erlangung einer Allianz 2c., die reichen Stoff für Combinationen aller Art geben. Aber wie schon gesagt, Greifbares für die herrschenden Besorgnisse bietet all das nicht, selbst wenn eine diplomatische Diversion Bismarcks, sei es jene gegen das Garantiegesetz oder gegen die etwaigen Consequenzen der Reise Franz Josephs nach Italien, nicht von vollständigem Erfolg gekrönt worden wäre. Von da bis zur Erschütterung des europäischen Friedens ist nach der Auffassung orientirter Personen noch ein weiter Weg. Sie meinen daß es gleichgültig sei, wenn es sich bestätigen sollte, daß man hier bei der ersten Nachricht über die in Wien geplante Zusammenkunft Franz Josephs mit Victor Emanuel den Wunsch nach einer Entrevue des Kaisers Wilhelm mit dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Italien in Mailand, Florenz oder sonst wo ausgesprochen habe. Dieser Wunsch soll indeß in Wien keine entgegenkommende Aufnahme gefunden haben, und Franz Joseph trat die Reise zu einer Zeit an, wo der bevorstehende berliner Besuch des Kaisers von Rußland die Abwesenheit des deutschen Kaisers unmöglich machte. Auch dann, wenn sich diese Mittheilung bewahrheiten sollte, ist sie nicht darnach angethan, um daraus den Rückschluß auf eine Störung der guten Beziehungen zwischen Wien und Berlin, oder gar des europäischen Friedens zu ziehen. Jedenfalls wird man gut thun, die Combinationen mit großer Vorsicht aufzunehmen, welche bereits den Abschluß eines französischisch-österreich-italienischen Bündnisses in Aussicht stellen. Derlei wird hier ebensowenig ernst genommen, als der kühne Gedanke, daß Deutschland der italienischen Regierung die Alternative stellen wolle, entweder das Garantiegesetz aufzuheben, oder zu gewärtigen, daß wir Frieden mit dem Papste machen und das Territorium Petri wiederherstellen, sobald die preußischen Bischöfe die Maigesetze anerkennen. — Aus Briefen bairischer Reichstagsabgeordneten an ihre hiesigen Collegen ist zu entnehmen, daß die dortige liberale Partei auf eine große Niederlage in den Wahlen und auf die Bildung eines clericalen Ministeriums gefaßt ist. Ob dann die Kamarilla unter Führung des Prinzen Luitpold einen Versuch machen wird, sich des Ruders gänzlich zu bemächtigen, erscheint sehr wahrscheinlich. Aber schwerlich dürfte es gelingen, den König zur Abdication zu veranlassen, wenn auch über diesen Punkt in den uns vorliegenden Briefen Bedenken ausgesprochen werden. — Aus mehreren Theilen der Provinz Sachsen erheben sich Beschwerden über die in der Commission für die Wegeordnung vorgenommene Streichung des § 37 des Entwurfs. Derselbe bestimmt, daß die Bildung eines Wegebauverbandes erfolgen muß, wenn die Verbindung benachbarter Gemeinden, Gutsbezirke 2c. im öffentlichen Wegebauinteresse es erfordert. Erscheint eine derartige Verbindung aus anderen Gründen als ein Bedürfniß, so kann in Ermangelung gütlicher Vereinbarung auf Antrag der betheiligten Gemeinden, beziehungsweise eines der selbstständigen Gutsbezirke gleichfalls ein solcher Wegebauverband gebildet werden. Man wünscht von Seiten der Interessenten, daß bei der zweiten Lesung der Wegeordnung in der Commission der gedachte Paragraph nach der Regierungsvorlage wiederhergestellt wird. Wie wir hören, wird man sich in der Commission, oder wenn dort der Beschluß nicht rückgängig gemacht werden kann, im Plenum dieser Aufgabe unterziehen. Indessen ist es zweifelhaft, daß die Wegeordnung noch in dieser Session zur Plenarberathung gelangt. — Der Reichstagsabgeordnete Dr. Meyer (Thorn), welcher bekanntlich in das Reichsjustizamt unter Verleihung des Charakters eines Geh. Ober-Reg.-Raths berufen wurde, hat in Folge dieser Ernennung seinen Wählern die Erlöschung seines Mandats angezeigt. Aus dem Wahlkreise wird nun berichtet, daß die Wiederwahl des Geh. Ober-Reg.-Raths Dr. Meyer nicht nur wegen seiner parlamentarischen und juristischen Befähigung, sondern auch deshalb erwünscht sei, weil sonst zu befürchten stehe, daß ein Pole gewählt würde. — Der Protest der 11

Musik.

(Tonkünstler-Verein. — Frau Schröder-Hanfstängl.)

Fern ab vom Marktplatz der Oeffentlichkeit wirkt und schafft der aus bescheidenen Anfängen binnen kurzer Zeit zu schönster Entfaltung gediehene Verein Breslauer Tonkünstler. Er trägt sich musikalisch modern und schneidet der jüngeren Generation die altmodischen Zöpfe ab, deren sie zur vollgiltigen Reputation nicht entrathen zu können glaubt. Es macht freilich besser Figur, für Mozart und Beethoven zu schwärmen, als dem Werke eines neueren, wo möglich unbekannten Componisten, gegenüber offen und unbekümmert sein Wohlgefallen kund zu geben. Aber schlimm steht es mit dem Fortschritt, wenn man solche Riesen in den Weg stellt. Hoffen wir demnach, daß die Pflege moderner Musik, Dank der Anregung von Seiten dieser Breslauer Tonkünstler, zur Entwickelung des Geschmacks bei unserem Publikum eine immer größere Beachtung finde und, weit entfernt von einer Vernachlässigung der classischen Muster, vielmehr zu ihrer voll bewußten Werthschätzung führe. Dieser allgemeine Gesichtspunkt allein ließ uns heut das Schweigen brechen, welches wir seither über die Thätigkeit des Vereins mit Rücksicht auf seinen mehr privaten Charakter zu unserem Bedauern bewahrten. Und da es nun einmal gelöst ist, so soll auch das letzte, vornehmlich interessante Programm, nicht im Wirbel der Concertfluth untergehen, vielmehr durch wenige Zeilen der Erinnerung der Zuhörer näher geführt werden.

Ein Claviertrio (F-dur) eröffnete den Abend. Gestatten Sie, zunächst Ihnen die Visitenkarte des Componisten zu überreichen. Camillo Saint-Saëns, Pariser von Geburt, Organist der Madelaine, Bachkenner comme il faut, Romantiker von Profession. Seine Muse hat einen eigenthümlich internationalen Typus. Sie schaut uns mit blauen Augen an, aber es ist nicht der milde Glanz und jener tiefsinnige, germanische Ausdruck, sondern romanisches Feuer, was aus ihnen spricht. Sie bewegt sich auf dem modernen musikalischen Parquet mit auffallender Sicherheit, hat die Tournüre einer Salondame, nur plaudert sie nicht Alltägliches in eleganter Form, sondern wählt anziehende Themata, die sie, wenn auch nicht erschöpfend gründlich, so doch geistreich conversirend durchführt und mühelos verknüpft. Sie prahlt nicht mit ihrem Wissen, aber hie und da eine Bemerkung verräth die wohl unterrichtete und in bester Schule erzogene Dame. Ihre Ausdrucksweise läßt sich schwer beschreiben, wie alles wahrhaft Originelle. Sie hat etwas Apartes und doch nichts Gesuchtes, sie ist nicht naiv und doch wiederum keineswegs von des Gedankens Blässe angekränkelt, — kurz ihre Unterhaltung besticht durch jenen Reiz, der im Zuhörer das Verlangen nach einer recht baldigen Wiederholung zurückläßt. Am Meisten fesselte uns von den vier Sätzen das in einem eigenthümlichen Zwielicht gehaltene Andante. Für die Ausführung durch die Herren Dr. Schaeffer, Lüstner, Heyer haben wir keinen Wunsch übrig.

Hierauf wurde aus der musikalischen Romantik ein Schatz gehoben, der für den größten Theil des Publikums versteckt genug gelegen hatte, um Frau Gottwald und Herrn Seidelmann den Finderlohn in Form eines ganz besonderen Dankes zuzusprechen. Recht gesunder lyrischer Athem durchströmt diese vier Duette von Schumann aus Op. 34 und 78, und mit äußerster Zartheit verbindet sich hier eine Frische und Unmittelbarkeit des Ausdruckes, der man bei Schumann nicht immer begegnet. Wie in Rosenwasser getaucht ist das Melos zu Reinickes „Liebesgarten" und echt gefaßt tritt uns die kostbare Perle Goethe'scher Lyrik „Ich denke Dein" entgegen. Der Zwiegesang „Liebhabers Ständchen" von Burns hat durch die der Duettform von vornherein geopferte Monodie, und eine etwas zu tiefe Sopranlage, wenn nicht an Lebendigkeit, so doch an plastischer Gegensätzlichkeit einigermaßen eingebüßt, und das melodisch reizende „Schlaf, Kindlein, schlaf" von Hebbel, für welches Schumann in zarter Rücksicht auf das „kranke Kind" auch den Ehemann zu dem rührenden Geschäft des Wiegens herbeizog, ist nur mitunter harmonisch zu stark gewürzt. Man vergleiche dagegen Schuberts allbekanntes Wiegenlied. Die Vortragenden sind geborene Liedersänger, was Wunder also, wenn der Genuß ein vollkommener war!

Als Gast trug unser Landsmann, der jetzt in Dresden seßhafte Tonkünstler Herrmann Scholtz sein Opus 37: acht Clavierstücke, betitelt „Mädchenlieder" mit der ihm eigenen künstlerischen Feinfühligkeit vor. Den Schumann'schen „Kinderscenen" nachgebildet und von ihnen nicht unbeeinflußt, zeigen sie Gewandtheit in der Behandlung dieser kleinen Formen und wählerischen Sinn, zur entscheidenden Totalwirkung aber fehlen ihnen prägnantere Physiognomien, entschiedenere Stimmungsgegensätze. Es regt sich in ihnen embryonische Pensionatsempfindung, von den Geheimnissen eines fühlenden Mädchenherzens wissen sie noch Nichts zu erzählen. Möchte Herr Scholtz recht bald einmal mit seinen bedeutenderen Compositionen vor das ihn hochschätzende heimathliche Publikum treten!

Zuletzt gab es noch eine harte Nuß zu knacken. Ein einmaliges Hören des Raff'schen Streichquartetts D-moll (op. 77) legt uns allerdings die von R. Schumann jedem Kritiker anempfohlene Reserve auf, aber obwohl wir disponirt, wie selten waren, und an manche zähe Kost gewöhnt, waren doch für unseren individuellen Geschmack die beiden ersten Theile geradezu unverdaulich. Wenn je, so hielten wir den Ausdruck „häßlich" diesen irrlichtelirenden Bizarrerien gegenüber am Platze. Aber auch die letzten Sätze blieben Fastenspeise für unser Ohr, welches vielleicht durch die vorangegangenen lucullischen Genüsse zu sehr verwöhnt war. Ein Theil des Publikums war mit seiner Kritik demonstrativer und verließ noch vor dem Schluß den Saal.

Im Stadttheater eröffnete Frau Schröder-Hanfstängl am Dinstag den Reigen der singenden Gäste. Ihre große stimmliche Elasticität hat an dieser Stelle schon wiederholt gebührende Würdigung gefunden und da die Partie der „Constanze" in der technischen Seite den Schwerpunkt sucht, so war ein durchgreifender Erfolg zu prognosticiren, zu welchem die pietätsvolle Behandlung des Mozart'schen Cantilenenidioms und eine verständige Auffassung der Rolle das Ihrige beitrugen. Für die hohen Lagen wäre der Künstlerin eine häufigere discrete Verwendung der wohl ausgebildeten Kopfstimme zu empfehlen, um die gewisse glanzlose Breite des Tones zu vermeiden. Der Beifall war allgemein und durchaus verdient. — Herr Prawit sang, componirte und improvisirte mit dankenswerther Bereitwilligkeit den „Osmin" für den wiederum „plötzlich" erkrankten Herrn Dalle Aste. Das viele Nichtsthun bekommt nun einmal unseren Sängern nicht!

S.

Der Fürstbischof von Breslau.

Wien, 6. April.

Der Fall des Fürstbischofs von Breslau hat für uns in Oesterreich ein actuelles Interesse; zugleich aber ist er auch historisch interessant. Der alte Spruch: „Es giebt nichts Neues unter der Sonne", bewährt sich auch in dem gegebenen Falle, nur mit dem folgenden Unterschiede: Der Fürstbischof von Breslau steht mit einem Fuße auf österreichischem und mit dem andern auf preußischem Gebiete. Heute droht demselben Amtsentsetzung und Sequestration von Seite Preußens. Unter der Kaiserin Maria Theresia und ihrem Nachfolger Josef II. wurde der Breslauer Kirchenfürst mit Amtsentsetzung und Sequestration auch von Seite Oesterreichs bedroht; letztere wurde thatsächlich ausgeführt. Folgen wir dem historischen Verlauf. Nachdem Friedrich II. einen Theil Oesterreichisch-Schlesien erobert hatte, blieb die Breslauer Diöcese in statu quo ante, das heißt, es gehörten zu derselben österreichische und preußische Gebietstheile. Es war dies keine vereinzelte Erscheinung, da auch z. B. die Passauer Diöcese Theile Nieder-Oester-

Staatskatholiken und Landtagsabgeordneten gegen die Encyclica hat zur Folge gehabt, daß den Betreffenden aus allen Theilen Deutschlands Zustimmungsadressen gesendet wurden. Bemerkenswerth erscheint es, daß dem Abg. Allnoch aus dem eigentlichen Hort des Ultramontanismus, der guten Stadt Aachen, eine Zustimmungsadresse, zuging. In derselben wird hervorgehoben, daß die Encyclica den guten Erfolg hatte, den indifferenten Katholiken ein Licht über das eigentliche Ziel des Papismus anzuzünden. Wie es gewirkt, beweisen die zahlreichen Unterschriften. — Die Nachricht von der Reise der Kronprinzlichen Familie nach Italien tritt in den Journalen mit Angabe des Datums (10. bis 20. d. M.) und der Orte auf, wohin sich dieselbe zu begeben beabsichtige. Wie indessen von Personen versichert wird, die heute im Marschallamte des Kronprinzen Nachfrage gehalten, sind keine wie immer geartete Dispositionen für die angebliche Reise getroffen worden.

△ **Berlin,** 6. April. [Aus dem Abgeordnetenhause.] Trotz des wundervollen Wetters hatte der „Culturkampf" heute wieder die Tribünen des Abgeordnetenhauses bis auf den letzten Platz gefüllt und es gab auch in der vielstündigen dritten Berathung des „Brodkorbgesetzes" viel Interessantes. Die clericalen Redner in der Generaldebatte und in deren Verlängerung über die §§ 1 und 2 traten diesmal entschieden zurück. Weder der Obertribunalsrath Reichensperger, noch Graf Praschma aus Oberschlesien, noch der westfälische Freiherr von Heeremann, noch der schlesische Redacteur und Geistliche Dr. Franz vermochten die Zuhörer in dem Sitzungssaale zu fesseln, während dies von den Gegnern zuerst dem Abgeordneten Jung in einer mit guten Schlagwörtern reich gespickten, jedenfalls sorgfältig ausgearbeiteten Rede, und sodann von der Tribüne herab dem Abg. Gneist vortrefflich gelang. Erst der Abgeordnete Windthorst-Meppen, welcher sich nach einer glänzenden Rede Virchows in die Redeschlacht stürzte, vermochte, durch ein Hineinziehen der hohen Politik die erwünschte Lebhaftigkeit der gegnerischen Zuhörer zu erzielen. Virchow war gerade dadurch, daß ihn die nahesitzenden Herren vom Centrum durch häufige Zurufe unterbrachen und er auf den Inhalt derselben einging, zu geistvollen Ausführungen über die Stellung des Centrums zu dem Dogma gelangt, welche den Herren Gegnern sehr empfindlich waren. Daß es sich für sie gar nicht um Glaubensangelegenheiten handle, daß ihr vermeintliches Märtyrerthum nicht ein Martyrium des Glaubens, sondern nur des päpstlichen Dienstes sei, ließen sich die Getreuen des „exterritorialen Oberhauptes" nur ungern sagen; auch der Hinweis, daß es absolut unmöglich sein werde, „die Gesammtheit der kriegerischen Zustände permanent zu erhalten", daß in Deutschland sich das Nationalitätsgefühl mit der papistischen Dienstleistung nicht auf die Dauer vereinigen lasse, vielmehr dieses Attentat auf den deutschen Geist mißlingen müsse, mißfiel ihnen sehr. Windthorst stellte nun den Fürsten Bismarck in den Vordergrund, dessen Werkzeug Falk sei, dem ferner Alle, Virchow an der Spitze, Heerfolge leisteten und der endlich auch der Einzige sei, der den Frieden herstellen könne, und es thun werde, wenn er sehe, was er angerichtet habe. Bei diesem Puncte war die Hindeutung auf die auswärtige Politik so versteckt gehalten, daß man wohl annehmen kann, daß der Redner auf eine Interpretation an anderer Stelle rechnete. Im Hinblick auf den alarmirenden Leitartikel der „Kölnischen Zeitung", worin von Wien aus die französische Heeresorganisation, der Pferdeankauf, Gambetta und die Zusammenkunft, welche die Herrscher von Oesterreich und Italien in Venedig haben, zu einem Drohgespenst eines Bündnisses der katholischen Mächte gegen das deutsche Reich herausstaffirt werden, rief der Abg. Dr. Hänel, in der Vermuthung, Windthorst habe diesem Artikel seine Besorgniß verrathenden Ausführungen entlehnt, ihm zu: „Vide „Kölnische Zeitung!" Windthorst versicherte aber sofort, den Artikel nicht gelesen zu haben. Der Minister Falk gab durch Vorlesung des Berichts einer Rheinischen Regierung über fünf Rheinische Kreisschulinspectoren Material zu der in diesen Tagen von den zurückgekehrten Abgeordneten viel besprochenen Frage: ob wirklich, wie manchmal behauptet wird, schon jetzt der Einfluß des Centrums auf die katholische Bevölkerung den Höhepunkt überschritten habe und in Abnahme begriffen sei. Wenn sich in dem Bezirke jener Regierung seit einem Jahre die Zahl der jungen Leute, die sich dem Schulfach widmen, fast verdoppelt hat, so erscheint dies allerdings als ein sehr günstiges Zeichen. Möge aber der Minister um so eifriger überall die geistlichen Schulinspectoren in den Ruhestand versetzen, und durch Anstellung weltlicher Schulinspectoren den ersten Schritt zur völligen Befreiung der Schule von der Kirche thun.

[Das Postamtsblatt] stellt folgendes Verzeichniß der Postorte, deren frühere polnische Namen in den letzten Jahren in deutsche Namen umgewandelt worden sind, zusammen:

A. Bereits veröffentlichte Veränderungen: Bialosliwe = Weißenhöhe, Cierpitz = Schirpitz, Gembic, Kreis Mogilno = Gembitz, Kreis Mogilno, Groß-Murzynno = Groß-Morin, Janowiec, Reg.-Bez. Bromberg = Janowitz, Reg.-Bez. Bromberg, Klein-Sittno = Klein-Schittno, Kruszwice = Kruschwitz, Labiszyn = Labischin, Miasteczko = Friedheim, Osiek, Reg.-Bez. Bromberg = Netzthal, Ryczywol, Reg.-Bez. Posen = Ritschenwalde, Trzemeszno = Tremeßen, Tuszkowo = Bischofsthal, Wongrowice = Wongrowitz, Zlottnik = Güldenhof, Krzizanowitz = Kreutzenort, Turczno = Tauer, Zblewo = Hoch-Stüblau.

B. Neuerdings eingetretene, noch nicht veröffentlichte Veränderungen: Jarocin = Jarotschin, Kuslin = Kuschlin, Mieszkow = Mieschkow, Neutomysl = Neutomischel, Rawicz = Rawitsch, Santomysl = Santomischel, Trzcinica = Strenze.

D. R.-C. [Der vaterländische Frauenverein.] Unter dem Vorsitz J. M. der Kaiserin und der Frau Großherzogin von Baden fand heut Mittag 12 Uhr in dem Saal des Geschäftshauses der Kur- und Neumärkischen Haupttritterschafts-Direction, Wilhelmsplatz 6, der Delegirten-Tag des Vaterländischen Frauenvereins statt. Der Staatsminister Dr. Friedenthal verwies in seinen Eröffnungsworten auf die Aufgaben des Vereins, dessen Hauptzweck sich erst in Kriegszeiten entwickele, weshalb denn auch in solchen schweren Zeiten die Betheiligung der Frauen eine viel lebhaftere sei als im Frieden, wo man mehr auf die Pflege im Innern, in den Provinzen Gewicht lege. Der Bericht über die Thätigkeit der einzelnen Vereine wurde hierauf von Herrn Geh. Rath v. Wussow erstattet, denen sich sodann die Berichte der einzelnen Bezirksdelegirten anschlossen. Von den Beschlüssen die gefaßt wurden, heben wir hervor: die versuchsweise Begründung von Provinzialverbänden, die Errichtung von Musterdepots, zunächst eines solchen in Berlin, für im Kriege Verwundete und Erkrankte. Hierbei machte die Kaiserin darauf aufmerksam, daß der Anfang für solche Musterdepots bereits in Carlsruhe (Baden) und Dresden gemacht sei, und sprach sich sehr befriedigt über diese dort in Augenschein genommenen Einrichtungen aus. Ebenso empfahl die Kaiserin die Förderung der freiwilligen Pflege, da diese mehr leiste als bezahlte Krankenpfleger namentlich im Kriegsfalle. Ebenso günstig sprach sich auch die Großherzogin von Baden über die freiwillige Pflege aus.

[Selbstmord.] Der frühere Director der Continental-Actiengesellschaft für Gas- und Wasseranlagen, Rüster, dem verschiedene Wechselfälschungen zur Last gelegt wurden, hat sich am Sonnabend unter eigenthümlichen Umständen vergiftet. Rüster war am Sonnabend, kurz nachdem er seine, in der Bukower Straße belegene Wohnung verlassen hatte, von einem Beamten der Criminalpolizei angehalten und aufgefordert worden, demselben zum Polizeibureau in der Melchiorstraße zu folgen. Nach einigem Sträuben bequemte sich Rüster, der Aufforderung Folge zu leisten. Auf der nach dem Bureau führenden Treppe wollte er jedoch durchaus nicht vorangehen, vielmehr den Vortritt dem Beamten lassen, bis dieser sich den unzeitgemäßen Höflichkeitsbeweis entschieden verbat und energisch darauf drang, daß jener voraufging, was schließlich auch geschah. Wie gut der Schutzmann daran gethan, daß er auf seinem Willen beharrte, sollte er zu seiner Ueberraschung bald erfahren. In das Arbeitszimmer des Polizei-Lieutenants geführt, wurde Rüster einem Verhör unterworfen und während im Verlaufe desselben der Polizei-Lieutenant die Aussagen des Verhafteten niederschrieb, muß letzterer Zeit gefunden haben, ein kleines Fläschchen mit Gift, das er in der Tasche bei sich trug, zu leeren und das Fläschchen in den Papierkorb zu werfen. Der Polizei-Lieutenant erklärte nach beendetem Verhör, daß er den Arrestanten sofort in die Untersuchungshaft abführen lassen müsse und ordnete deshalb die Visitation desselben an. Bei dieser letzteren fand man in Rüsters Tasche einen sechsläufigen geladenen Revolver; mit diesem hätte er, wie er offen eingestand, um die Freiheit wieder zu erlangen, den Transporteur ohne Weiteres niedergeschossen, falls dieser, seiner vorher erwähnten Aufforderung folgend, vor ihm die Treppe hinaufgestiegen wäre. — Rüster bat nun noch, von seiner Frau Abschied nehmen zu dürfen, was ihm auch — natürlich in Begleitung eines Schutzmannes — gewährt wurde. Kaum war er jedoch die Treppe hinabgestiegen, als er zusammenbrach und in Krämpfe verfiel, aus denen er sich nicht wieder erholte. Menschliche Hilfe war unmöglich und der schnell herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod durch Vergiftung constatiren.

Hildesheim, 5. April. [Regierungsbescheid.] Die „Germ." schreibt: „Die katholische Pfarrgemeinde in Groß-Düngen, Diöcese Hildesheim, hatte im Januar v. J. durch Todesfall ihren Pfarrer verloren. Da die Anordnung einer Administration von Seiten des Bischofs oder der bischöflichen Behörde nicht erfolgte, auch für die Gemeinde unnütz gewesen wäre, so nahmen sich derselben die benachbarten Pfarrgeistlichen an, in der Ueberzeugung, dadurch mit den Gesetzen nicht in Collision kommen zu können, wie mehrseitig wiederholt und auch vom Herrn Cultusminister erklärt war. Die darüber jetzt eingeleitete gerichtliche Untersuchung wird lehren, ob dieser gute Glaube jene Geistlichen vor Strafe schützt. Im Februar d. J. wurde nun jenen Nachbargeistlichen durch den Herrn Oberpräsidenten eröffnet, „daß das Zwangsverfahren gegen den Hrn. Bischof von Hildesheim behuf Wiederbesetzung der Pfarrstelle in Groß-Düngen eingeleitet sei, und da nach § 23 Absatz 2 des Gesetzes über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen vom 11. Mai 1873 diejenigen Geistlichen sich strafbar machen, welche nunmehr noch geistliche Amtshandlungen in dieser Pfarrei vornehmen würden."

Darob wendete sich nun die fromme Gemeinde an den Oberpräsidenten von Hannover, der ihr nun die folgende Auskunft zu Theil werden ließ:

Abschrift. „Hannover, den 30. März 1875.

Dem Kirchenvorstande erwidere ich auf die Vorstellung vom 19. d. Mts., daß nach der Vorschrift des § 23 Absatz 2 des Gesetzes über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen vom 11. Mai 1873 diejenigen Geistlichen sich strafbar machen, welche in einem von ihnen nicht dauernd verwalteten Amte geistliche Amtshandlungen vornehmen, nachdem sie vom Oberpräsidenten benachrichtigt worden sind, daß das Zwangsverfahren behufs Wiederbesetzung der Stelle in Gemäßheit der Vorschrift im § 18 Absatz 2 des gedachten Gesetzes eingeleitet sei.

Nach Ablauf der gesetzlichen Frist habe ich den Herrn Bischof von Hildesheim ersucht, die durch den Tod des Dechanten Friedrich erledigte katholische Pfarrstelle in Groß-Düngen wieder zu besetzen oder eine Verlängerung der ihm hierzu gestellten Frist zu beantragen.

Nachdem der Herr Bischof innerhalb dieser Frist weder das Eine noch das Andere gethan, mußte das gesetzlich vorgeschriebene Zwangsverfahren wegen Wiederbesetzung der Stelle gegen ihn eingeleitet und, daß dies geschehen, den Geistlichen in Delsurth, Egenstedt und Hockeln, welche bis dahin in Groß-Düngen geistliche Amtshandlungen verrichtet hatten, eröffnet werden.

Von den oben bezeichneten Folgen, welche der § 23 Absatz 2 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 an diese Eröffnung geknüpft hat, die betreffenden Geistlichen zu entbinden, ist im Gesetze nicht gestattet.

Wenn hierdurch in der Gemeinde Groß-Düngen die von dem Kirchenvorstande hervorgehobenen Nothstände entstehen, so theile ich das darüber ausgesprochene Bedauern des Kirchenvorstandes in vollem Maße. Ich befinde mich jedoch den gesetzlichen Vorschriften gegenüber außer Stande, die gewünschte Abhilfe herbeizuführen, und kann es dem Kirchenvorstande nur überlassen, wegen solcher Abhilfe sich an den Herrn Bischof von Hildesheim zu wenden, in dessen Hand es liegt, durch die gesetzmäßige Wiederbesetzung der dortigen Pfarrstelle beziehungsweise durch die Benennung eines mit der stellvertretenden Versehung der Pfarrgeschäfte zu beauftragenden Geistlichen dem Nothstande der Gemeinde vorzubeugen beziehungsweise ein Ende zu machen.

Der Oberpräsident.
(gez.) Graf Eulenburg.

An den Kirchenvorstand in Groß-Düngen."

Fulda, 5. April. [Die Bischöfe,] welche in der vorigen Woche dahier tagten, haben — nach der „D. A. Z. — den Beschluß gefaßt, im Frühjahre 1876 dahier wieder zusammenzukommen, vorausgesetzt, daß in diesem Herbste nicht wieder (was wahrscheinlich ist!) eine Conferenz des gesammten deutschen Episkopats stattfindet, oder daß besondere Vorkommnisse eine frühere gemeinschaftliche Berathung der preußischen Bischöfe nöthig machen. Auch soll die Frage angeregt worden sein, ob es sich nicht empfehle, die nächsten Conferenzen in einer nichtpreußischen Stadt (etwa in Mainz) abzuhalten. Wir geben diese Mittheilungen mit der an die ultramontanen Organe gerichteten Bitte, dieselben doch abermals — zum vierten Male! — als „völlig aus der Luft gegriffen" zu erklären.

✝ **Dresden,** 5. April. [Eine Engländern und Amerikanern erwiesene Ehre. — Eröffnung eines neuen Lehrerinnenseminars. — Lehrermangel. — Socialdemokratisches. — Dr. Goldschmidt. — Industrieausstellung. — Ungenießbares Fleisch.] Eine in diesen Tagen dem hiesigen „Football-Club" erwiesene Aufmerksamkeit, ist deutschen Turnern schwerlich schon zu Theil geworden. Den von denselben veranstalteten gymnastischen Uebungen auf einer in der Nähe des Großen Gartens gelegenen Wiese wohnten die Königl. Majestäten bei und die Königin ertheilte auf Ersuchen selbst die Preise an die Sieger. Bei dem ungünstigen Wetter war indessen das Aeußere der buntscheckig gekleideten Engländer und Amerikaner gerade nicht hoffähiger als das unserer Turnjacken zu nennen, wie denn auch die Uebungen, bis auf die anregenden Spiele den für eine Mark zugelassenen deutschen Zuschauern eben nichts Neues boten. — Heute wurde hier das zweite Lehrerinnenseminar des Landes mit 29 Schülerinnen eröffnet. Es unterscheidet sich dasselbe von dem in Collnberg durch seinen fünfjährigen Lehrgang, während dieses nur einen dreijährigen innehält. Die Einweihungsrede hielt der als tüchtiger Schulmann bekannte Geh. Schulrath Dr. Bornemann, dem das Staatsschulwesen schon manche tüchtige Neuerung verdankt. Die Nothwendigkeit der Lehrerinnen in den Volksschulen wies derselbe im Hinblick auf die Erwerbsthätigkeit der Frauen des Volkes nach, welche sie oftmals hindere, der Erziehung ihrer Kinder die gehörige Aufmerksamkeit zu schenken. Den Lehrerinnen erwüchse die schöne Aufgabe, den Fraueneinfluß auf die Erziehung von der Schule aus zu ergänzen. — Wie auf einer vor einigen Tagen in Chemnitz abgehaltenen Besprechung der sächsischen Schulinspectoren hervorgehoben worden, giebt es augenblicklich 300 unbesetzte Lehrer=

---

reichs einschloß, und waren katholische Geistliche in Oesterreich bei den damaligen Verkehrsverhältnissen genöthigt, eine Reise zu unternehmen, die manchmal acht Tage dauerte, um sich von ihren Oberen Raths zu erholen oder Instructionen ertheilen zu lassen. Wohl dachte schon Maria Theresia daran, diesen, man sollte glauben, unhaltbaren Zuständen ein Ende zu machen. Doch gelang ihr dieses nicht. Erst Josef II. gelang es trotz dem Zetergeschrei der Clericalen — die doch aus religiösen Gründen mit diesem Vorgange hätten zufrieden sein müssen — einige Erfolge zu erzielen. Die Opposition von Seite der betreffenden Bischöfe ist leicht erklärlich, da sie nicht stets dem Grundsatze huldigten,: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt;" sie wollten daher durch eine Restringirung ihrer Diöcese nicht zu materiellem Nachtheile kommen.

Zu jener Zeit war Graf Gotthard Schaffgotsch Bischof von Breslau, der, wie wir sofort hinzufügen wollen, ein hohes Alter erreichte. Er starb im Jahre 1796. Dieser Kirchenfürst hat der Kirche wenig Ehre gemacht, denn er führte ein leichtsinniges, sittenloses Leben, worauf wir hier weiter nicht eingehen, da wir nicht eine Chronique scandaleuse schreiben wollen.

Dieser Fürstbischof zeigte sich auch wenig loyal gegen die Kaiserin Maria Theresia. Im Jahre 1749 klagten die Protestanten in Ungarn, und zwar nicht ohne Grund, über Bedrückung. Eine Deputation ungarischer Edelleute begab sich nach Wien, die von dem ungarischen Hofkanzler, Grafen Nadasdy, sehr hart angefahren wurde. Die Kaiserin empfing sie gnädig; jedoch hatte dies weiter keinen Erfolg. Dadurch ermuthigt, veröffentlichte der Veszprimer Bischof Martin Biro eine Schrift, in welcher er die ungarischen Protestanten mit Schmähungen überhäufte. Friedrich II. benützte diesen Moment und warf sich zum Schutzherrn der Protestanten auf. Er beauftragte den Grafen Schaffgotsch, der katholischen Geistlichkeit in Ungarn größere Mäßigung gegen die Protestanten zu empfehlen. Da jedoch dieser Bischof keinen Einfluß auf den katholischen Clerus in Ungarn besaß, so legte er dieses Schreiben, wie es wohl schon zuvor mit dem Könige abgemacht war, dem Papste Benedict XIV. vor, durch welchen es an die Kaiserin gelangte. Da die Kaiserin die Einmischung fremder Mächte in innere Angelegenheiten nicht gerne sah, so war ihr dieser Vorgang selbstverständlich nicht angenehm.

Nachdem am 24. November 1757, während des siebenjährigen Krieges, Breslau von den Oesterreichern erobert wurde, hielt Graf Schaffgotsch, der Günstling Friedrich II., in der Domkirche vor dem Prinzen von Lothringen, dem Schwager Maria Theresias, und den österreichischen Generalen das Hochamt ab, das mit einem feierlichen Dankgebet für die Wiederherstellung der österreichischen Herrschaft in Schlesien schloß.

Die Kaiserin ließ sich jedoch durch diese Loyalitätsbezeugungen nicht täuschen; aber als die Dinge für die Oesterreicher wieder eine schiefe Wendung nahmen, gestattete sie dem Bischof, daß er sich nach Johannisberg, in dem österreichischen Theile seines Sprengels, begebe, sich dort ruhig verhalte und das Ende des Krieges abwarte. Zur Besorgung der bischöflichen Amtsgeschäfte sollte er aus der Reihe der Geistlichen, deren Anhänglichkeit an Oesterreich bekannt sei, einen Generalvicar in Vorschlag bringen. Auf einen diesbezüglichen Vortrag der Hofkanzlei vom 8. December 1757 rescribirt die Kaiserin eigenhändig:

„jetzt fallet alles ab, nach Olmütz aber kunnte dem bischoff niemahlens rathen zu bringen eher nach tropau oder jegerndorf, wan er resigniren und nach rom wolte wäre es das beste."

Schaffgotsch resignirte jedoch nicht und ging auch nicht nach Rom. Eine Pression auf ihn auszuüben, lag, wie natürlich, dem frommen Gemüthe der Kaiserin fern.

Der Krieg ging zu Ende und in den Hubertsburger Friedens-Unterhandlungen wurde mündlich eine Special-Amnestie für den Breslauer Bischof zugesagt. Nichtsdestoweniger entzog Friedrich II. demselben die Verwaltung des preußischen Theiles der Diöcese und übertrug die geistliche Verwesung einem Weihbischof; die Temporalien aber wurden von der Breslauer Kriegs- und Domänenkammer eingezogen, die sie nach ihrem Gutdünken verwendete. Der Bischof selbst aber wurde nach Oppeln delegirt und da gewissermaßen in Gefangenschaft gehalten, bis es ihm im Jahre 1765 gelang, auf österreichisches Gebiet zu gelangen. In Folge verschiedener Vorstellungen erhielt er dann von Preußen eine jährliche Pension von 4000 fl. Wie es hieß, soll Friedrich II. in dieser Weise gegen den Bischof vorgegangen sein, weil dieser sich der Conspiration anschloß, welche die Gefangennehmung Friedrichs und seine Auslieferung an Oesterreich zum Zwecke hatte.

Außer der obenangeführten Pension bezog der Bischof selbstverständlich die Einkünfte des Theiles der Diöcese, welcher in Oesterreich lag. Der Bischof führte jedoch seinen leichtfertigen und leichtsinnigen Lebenswandel fort und stürzte sich dadurch in eine sehr bedeutende Schuldenlast, so daß die österreichische Regierung genöthigt war, zur Sicherstellung und Berichtigung der Schulden in Oesterreich die Temporalien zu sequestriren, die Güter und Einkünfte in landesobrigkeitliche Verwaltung zu nehmen und den Ertrag derselben bis auf eine zum Unterhalte des Bischofs ausgewiesene Rente von jährlich 4000 fl. zur Befriedigung der Gläubiger zu verwenden.

Dieses Einkommen genügte jedoch dem Bischof nicht; er suchte es zu vergrößern, und zwar ließ er die großen Forste fast ausroden. Das war nicht blos eine volkswirthschaftliche, sondern auch eine militärische Angelegenheit, da diese Entwaldung auf den Defensivstand an der Grenze sehr nachtheilig wirkte. Kaiser Josef erließ daher am 3. October 1785 ein Handschreiben an den Grafen Chotek, des Inhaltes, daß die gesammten Güter des Bischofs in Oesterreich-Schlesien von der dortigen Cameral-Administration übernommen und verwaltet werden sollen, da diese Güter nicht dem Bischofe, sondern dem geistlichen Fonde angehören. Kurz bevor der Kaiser starb, 7. Januar 1790, gestattete er noch, in Folge der Bitte des Bischofs, daß demselben monatlich noch hundert Gulden gegeben werden können, wenn die Gläubiger nichts dagegen einwenden.

Aus dieser Darstellung ergiebt sich, daß Graf Schaffgotsch factisch seines Amtes von Friedrich II. enthoben wurde und daß Maria Theresia den Wunsch hegte, der Bischof möge aus eigener Initiative auf seine Stelle resigniren. Derselbe Bischof mußte auch von Seite Oesterreichs die Sequestration über sich ergehen lassen.

Wir glauben jedoch im Interesse der Sache den historischen Rückblick hier nicht abschließen zu sollen.

Nachdem Friedrich II. factisch den preußischen von dem österreichischen Theile der Breslauer Diöcese in spirituali et temporali nach eigenem Gutdünken getrennt hatte, suchte Kaunitz den Moment zu benützen, um die bestandene Anomalie bei Seite zu schaffen und die Trennung auf internationale, rechtliche Basis zu stellen. Der österreichische Gesandte in Berlin, Freiherr van Swieten, erhielt daher den Auftrag, in Berlin den Antrag zu stellen, die wirkliche Trennung der beiderseitigen Sprengel des Bisthums Breslau herbeizuführen mit dem ferneren Anerbieten, daß nach dem Ableben jener österreichischen Bischöfe, deren Kirchensprengel sich in das preußische Gebiet erstrecken, auch die vollkommene Trennung dieser Diöcesen eingeleitet werden solle. Diese Vorschläge wurden vom preußischen Ministerium angenommen. Am 8. Januar 1774 berichtete Freiherr van Swieten: „Für das Künftige sollen die Grenzen beiderseitigen Staaten gleichfalls die Grenzen der respectiven Diöcesen sein."

Man hielt nun in Wien die Sache für abgethan. Nachdem im Jahre 1776 der Bischof von Olmütz gestorben war, bot sich die Gelegenheit dar, die Erfüllung dieser Verabredung zu beschleunigen. Es wurde daher von van Swieten bei der preußischen Regierung der An=

stellen im Lande, trotzdem jetzt ganz jungen Lehrern neben freier Wohnung jährlich 900 Mark an Gehalt geboten wurde. — In neuerer Zeit scheinen die Social-Demokraten, was sie am Anfang unter der Weberbevölkerung verlieren, unter den Spielwaarenerzeugern des Erzgebirges wieder zu gewinnen. Namentlich ist das in der Gegend von Olbenhau der Fall. — Der nach Berlin als Professor versetzte, gegenwärtig aber noch in Leipzig amtirende, Reichsoberhandelsgerichtsrath Dr. Goldschmidt, hat jede Candidatur für den Reichstag abgelehnt. Daß derselbe sich fast absichtlich von der Politik fern hält, mußte der Dresdener Reichsverein, der ihn vor Jahr und Tag, wenn auch vergeblich als seinen Candidaten aufgestellt, wiederholt erfahren. Dr. Goldschmidt war nicht zu bewegen in demselben einen Vortrag zu halten. — Die sächsische Industrieausstellung zu Dresden erweckt immer größere Theilnahme. Da die directe Bahn, Dresden-Berlin, im Mai eröffnet werden dürfte, so wird auf einen starken Zuzug von berliner Besuchern gerechnet. — Auf dem Schlachtviehhofe hierselbst, herrschte vor einiger Zeit die Klauenseuche, jetzt will man die Entdeckung gemacht haben, daß durch die Einathmung der wider die Verbreitung der Ansteckung angewendeten Carbolsäure, das Fleisch vieler Thiere ungenießbar geworden.

München, 5. April [König Ludwig II. von Baiern] ist zum Großkreuz-Ehrenbailli des Johanniter-Ordens ernannt worden. Der durch seine Geschichte von Alters her berühmte Orden hat seinen Sitz gegenwärtig in Rom. Der Johanniter-Orden gilt heute noch als souverän, woraus sich auch die Unterhaltung eines eigenen Gesandten am k. k. österreichischen Hofe (z. Z. Sigismund Freiherr v. Reischach) erklärt. Seinen Traditionen gemäß verlegt der Orden die Hauptthätigkeit nach Jerusalem, wo er demnächst ein Hospiz eröffnet; in neuester Zeit beschäftigt er sich auch mit der Wahrnehmung des Sanitätsdienstes auf den Schlachtfeldern.

Stuttgart, 5. April. [Schulschwestern.] Nachdem in Ehingen, einer kleinen katholischen Stadt, schon vor längerer Zeit die Schulschwestern, als unfähig zu einem würdigen Jugendunterricht, abgeschafft worden sind, hat jetzt auch die Schulcommission des hiesigen Gemeinderaths, wie man der „K. Z." schreibt, einstimmig den Antrag gestellt, die Schulschwestern-Angelegenheit einem aus Mitgliedern des Gemeinderathes und Bürger-Ausschusses zu bildenden besonderen Ausschusse zu übergeben. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß in der, sonst durchaus protestantischen Hauptstadt dies Institut beseitigt werden wird.

4 **Straßburg,** 5. April. [Wahlen zum Landesausschuß. — Abreise des Herrn von Ernsthausen.] Am heutigen Tage finden in den drei Bezirksvertretungen Elsaß-Lothringens die Wahlen der zusammen 30 Mitglieder des künftigen Lasndesausschusses statt. Von einer Spannung auf den Ausfall dieser Wahlen ist so wenig die Rede, daß sogar die elsaß-lothringische Presse in den letzten Wochen dieser Angelegenheit gar nicht mehr Erwähnung gethan hat. Gespannt aber darf man sein, welche Vorlagen die Regierung dem Landesausschusse zur Begutachtung unterbreiten wird. Es wäre sehr zu wünschen, daß man maßgebenden Orts endlich die Zeit gekommen glaubt, mit gründlichen Reformen nach deutschem Muster auf dem Gebiete unserer Einrichtungen, unserer Verwaltung, unserer Gesetzgebung vorzugehen. Was soll z. B. der längere Fortbestand der französischen Municipalverfassung, welche die Stadt- und Gemeindebehörden geradezu zu Werkzeugen der Parteiherrschaft machen, während bei weitem bessere Städte- und Gemeinde-Ordnungen in jedem deutschen Staate bestehen? Was soll uns noch länger das französische Steuer-System mit seinen zahlreichen Härten, Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten, was endlich, angesichts des verhältnißmäßig günstig gerathenen deutschen Reichspreßgesetzes, die Fortdauer der die Presse und die Preßgewerbe in unerträglicher Weise der Aufsicht und der Willkür der Regierung unterstellenden Gesetze aus der bourbonischen Restaurationszeit oder der Staatsstreichzeit eines Louis Napoleon? — Am Mittwoch voriger Woche verließ uns Herr von Ernsthausen, der bisherige Präsident des Bezirks Unter-Elsaß, mit seiner Familie, um in Colmar das ober-elsässische Bezirkspräsidium zu übernehmen. Um den Scheidenden, die sich hier, wie im ganzen Bezirke, allgemeiner Verehrung und Zuneigung erfreuen, Lebewohl zu sagen, und ihnen nochmals das allgemeine, aus persönlichen wie aus sachlichen Gründen entspringende Bedauern über den Fortgang des Herrn von Ernsthausen aus seinem hiesigen Wirkungskreise auszudrücken, hatte sich zur Stunde der Abreise eine große Anzahl von Damen und Herren aus unserer ersten Gesellschaft, zwei Generale mit ihren Gemahlinnen an der Spitze, auf dem Bahnhofe eingefunden. Wir dürfen getrost versichern, daß nicht blos in den Herzen der damaligen Anwesenden, sondern fast ausnahmslos in den hiesigen deutschen Kreisen der Wunsch einer baldigen Wiederkehr des Herrn von Ernsthausen nach Straßburg lebendig ist.

Oesterreich.

*** **Wien,** 6. April. [Die Landtage. — Die confessionellen Gesetze. — Ungarische Skandale. — Don Alfonso.] Von unseren Landtagen sind heute 16, d. h. Alle mit Ausnahme des dalmatinischen eröffnet worden. Hier in Wien betonte der Landeshauptmann Abt Helferstorffer in seiner Ansprache mit großem Nachdruck den Reichs- und Staatsgedanken, wie er in der Verfassungstreue des Kaisers seine beste Verkörperung finde. Mit Spannung sehen wir diesmal eigentlich nur der Session des Tiroler Landtages entgegen — und diese Spannung ist der Befürchtung nicht fremd. Als die Regierung den Antrag Wildauer's zur Seite schob, erklärte sie unter der Hand, der Bischof von Brixen sei bereit, auf dem nächsten Landtage selber ein Schulaufsichtsgesetz für Tirol durchzubringen, das dem Reichsschulgesetz entspreche. Das glaubt natürlich kein Mensch, und so geht denn die Meinung dahin, Graf Taaffe werde mit Hochwürden Gasser ein nicht ultramontanes Schulaufsichtsgesetz zusammenbauen und Herrn von Stremayr das in aller Eile sanctioniren lassen. Vestigia terrent: es ist ja auch das liberale Schmerling'sche Reichsgemeindegesetz unter Belcredi durch das Tiroler Communalstatut, und unter Potocki das Reichswahlgesetz von 1868 durch die Sanctionirung des Tiroler Landesvertheidigungsgesetzes lahmgelegt worden! — Wie es heißt, soll jetzt endlich die Veröffentlichung der Ministerial-Verordnung bevorstehen, die in 34 Paragraphen die Durchführungsbestimmungen zu den Maigesetzen von 1874 über die Pfründenbesteuerung enthält. Die Erträgnisse dieser Steuern fließen bekanntlich in den Religionsfonds, wo sie zu der Aufbesserung der Gehälter des niederen Clerus verwendet werden sollen; elf Monate haben die Mitglieder dieses letzteren also schon vergebens auf diese Zuschüsse warten müssen! — In Ungarn scheinen große Skandale bevorzustehen, wenn die einflußreichen Financiers die sie bedrohenden Enthüllungen nicht doch noch in der zwölften Stunde zu hintertreiben wissen werden. Die beiden Directoren einer Versicherungsgesellschaft in Pest sind verhaftet wegen collossalen Betrügereien, und ein Bankdirector hat sich das Leben genommen mit Hinterlassung eines Schreibens, in dem er seine Gaunereien einbekannte. Das würde nun am Ende in unserm „Krach"-Zeitalter nicht gar so viel zu bedeuten haben. Aber ein hochofficiöses Blatt, der mit Andrassy replicirte „Közerdek" knüpft daran das offenherzige Geständniß: „daß die Concessionirung dieser verschiedenen, auf Raub und Schwindel gerichteten Assecuranzen, die in der jüngsten Zeit förmlich emporschossen, von einem Beamten des Handelsministeriums herstammen, die mit einem notorischen Gründer verwandt sei und ganz gut informirt gewesen sei, wie der verbrecherische Schwindel getrieben werde." — Don Alfonso mit der edlen Donna Bianca ist, wie Sie wissen, in Graz abgestiegen. Graz, auch „Pensionopolis" genannt, wimmelt von blaublutigen Pensionairen des Civil- und Militärstandes, die sich die Zeit nicht besser zu vertreiben wissen, als mit sanfedistischen Umtrieben. Bei dem dortigen Adel ist der Carlismus ein Glaubensartikel, der gleich nach der Unfehlbarkeit kommt; und die Sammlungen für Don Carlos gehen fast eben so flott als die für den Peterspfennig. Am Bahnhof wagte die Aristokratie das edle Prinzenpaar nicht zu empfangen: sonst wäre unfehlbar ein Scandal von Seiten der Bevölkerung in Scene gesetzt worden, wenn Empfangs-Vorbereitungen die Stunde der Ankunft verrathen hätten. Andern Tages aber war große Vorfahrt der gesammten Aristokratie in Gala bei Ihren königlichen Hoheiten. Equipage folgte vor dem Absteigequartier Don Alfonso's auf Equipage. Dem demokratischen „Communalvereine" aber schärft der Statthalter Baron Kübeck ein, sich ja jeder Demonstration zu enthalten, weil ..... Donna Bianca die Schwester der dritten Frau des Erzherzog's Carl Ludwig ist!

Salzburg, 6. April. [Verhaftung Dr. Sigl's.] Der sattsam bekannte Redacteur des baierischen „Vaterland" und der „Bremse", Dr. J. Sigl, wurde gestern Mittag verhaftet. Derselbe befand sich bereits über acht Tage hier; heute erst war aber die Requisition des königlichen Gerichtes in München eingetroffen, welches um Auslieferung Dr. Sigl's ersuchte, da dessen Nichtigkeitsbeschwerde gegen das letzthin gegen ihn erflossene Urtheil verworfen und letzteres rechtskräftig geworden sei. Gleichzeitig wurde auch die hiesige Behörde aufmerksam gemacht, daß Dr. Sigl sich des Verbrechens der Majestäts-Beleidigung gegen unseren Kaiser schuldig gemacht habe, indem er in der „Bremse" ein Gedicht: „Neue österreichische Volkshymne", veröffentlichte, welches arge Schmähungen unseres Monarchen enthält.

Prag, 5. April. [Eine österreichische Lateau.] In dem Orte Scheibenradisch, Gerichtsbezirk Weseritz in Böhmen, lebt eine religiöse Schwärmerin, die 27 Jahr alte ledige Hirtentochter Franziska Pschera; sie steht in dem Rufe besonderer Frömmigkeit und der Gabe, arme Seelen durch Gebete und Kasteiungen aus dem Fegefeuer erlösen zu können. In der jüngsten Zeit verlautete, daß sich an ihr „stigmatische Erscheinungen" zeigten und daß sie von vielen Leuten besucht werde, die ihr direct oder durch ihre Umgebung Geld und andere Spenden zukommen ließen. Bei den unter Zuziehung des landesfürstlichen Kreisarztes gepflogenen Erhebungen hat sich Folgendes herausgestellt: „Franziska Pschera wurde in einem netten Stübchen ihrer angeblichen Dienstgeber in Scheibenradisch weiß angekleidet auf dem Bette liegend gefunden, Gebetbuch und Rosenkranz in der Hand, Heiligenbilder neben sich. Dem Bett gegenüber steht ein Hausaltar mit einer kleinen Mutter Gottes-Statue, zu beiden Seiten der Statue hängen blonde Haare, welche von der Pschera herrühren, herab. Das Gesicht der Pschera war auffallend blaß, die Augen eingesunken, der Gesichtsausdruck sehr schmerzlich, der Körper bedeutend abgemagert, der Kräftezustand ungemein herabgekommen, der Puls über hundert beschleunigt, ein bedeutendes Fieber nachweisend. Die Kranke genießt seit vierzehn Tagen nur Wasser und Brot. An der innern Fläche beider Hände befinden sich je zwei erbsengroße, theilweise verhärtete, theilweise mit Serum gefüllte Hautstellen. An der linken Hand ist die Umgebung tief geröthet, ähnlich einem Entzündungsprocesse. Aehnliche Stellen und Hautentartungen befanden sich an beiden Fußrücken über dem Mittelfußknochen. Angeblich blutet die Kranke seit vier bis fünf Wochen aus der linken Brustseite an jedem Freitag. Die gestellten Fragen beantwortete die Kranke mit schwacher Stimme, aber doch verständlich. Der ärztliche Befund lautete: hochgradige Hysterie mit religiöser Schwärmerei und Ekstase. Die vorgefundenen Hautveränderungen an Händen und Füßen sind offenbar künstlicher Natur und gegenwärtig nur oberflächlich. Die Einwirkungen der Umgebung sind sowohl auf den physischen Körper als auch auf den Gemüthszustand der Kranken vom nachtheiligsten Einfluß, und stellen sich die wunderartigen Erscheinungen als das wohlberechnete Gewebe irgendwelcher Personen unter Mißbrauch des Körpers der Kranken heraus. Die höchst wünschenswerthe Ueberführung der Kranken in ein Krankenhaus zur Beobachtung ist gegenwärtig bei dem tiefgesunkenen Kräftezustand und dem vorhandenen Fieber ohne Lebensgefährdung nicht zulässig. Weiter wurde constatirt, daß seit der Adventzeit aus der Umgebung viele Leute, Frauen und auch Männer, zu der Kranken förmlich wallfahrten und ihr Geld und Kleiderstoffe, Kerzen und andere Spenden überbringen. Seit Anfangs März ist aber nur ganz vertrauten Personen der Zutritt gestattet. Die Unterstandsgeberin der Kranken übernimmt die Spenden, welche sie angeblich zur Unterhaltung des ewigen Lichtes bei dem Hausaltar und zur Anschaffung der Kleider für die Kranke verwendet haben will. Aber nicht nur an der Hirtentochter, sondern auch an der mit den Haaren derselben geschmückten Mutter-Gottes-Statue, mit welcher die Hirtentochter in Rapport zu stehen angiebt und von der sie Befehle für ihr Verhalten zu empfangen erklärte, geschehen angeblich Wunder und Zeichen. Kürzlich weckte die Pflegerin den Pfarrer und viele Insassen des Ortes um 2 Uhr Nachts, sie sollen kommen und schauen, die Mutter Gottes habe Blut geschwitzt. In der That wurde diesem Rufe Folge geleistet und sind an dem Gesichte und den Haaren der Statue noch Blutspuren vorgefunden worden. Anfangs März erklärte die kranke Franziska Pschera, von der Mutter Gottes die Weisung erhalten zu haben, nicht länger in ihrer jetzigen Wohnung zu bleiben, sie habe sich vielmehr bei einem bezeichneten Kreuze niederzulassen, wo sodann nach zwei Jahren eine Kirche stehen werde. In kürzester Zeit waren der Baugrund und das Baumaterial von verschiedenen Wirthschaftsbesitzern gespendet und zugeführt, Geldsammlungen wurden mit Erfolg eingeleitet und der Bau eines drei Klafter langen und zwei Klafter breiten Häuschens unweit der Bezirksstraße ward sofort ohne Consens in Angriff genommen und in wenigen Tagen unter Dach gebracht. An dem Bau waren bei dessen sofort veranlaßter Einstellung an vierzig Arbeiter beschäftigt, welche erklärten, unentgeltlich zu arbeiten, aber ruhig auseinander gingen. Der Pfarrer in Scheibenradisch ist ein Greis von 72 Jahren. Er bemerkte, daß er sich von der ganzen Angelegenheit fern halte, aber der Kranken nach ihrem Verlangen die Tröstungen der Kirche spenden müsse, und aus dieser seelsorglichen Veranlassung besuche er auch die Kranke. Die Erhebungen sind dem Staatsanwalt in Eger zur weiteren Veranlassung übermittelt und die Kranke ist, soweit thunlich, unter ärztliche Aufsicht gestellt worden.

Graz, 5. April. [Berichtigung.] Der Grazer „Tagespost" ist ein drolliges Quiproquo passirt. In ihrem letzten Sonntagsblatte meldete sie nämlich, daß der berüchtigte Carlistenführer Santa-Cruz seit Monaten in Graz weile. Diese merkwürdige Mittheilung wurde auch von uns reproducirt. Nun stellt es sich aber heraus, daß der in Graz lebende Santa-Cruz nicht dem carlistischen, sondern dem — österreichische Schematismus angehört; es ist nämlich der Jägerhauptmann Cavaliere Peter Santa-Cruz. Die Verwechslung dürfte durch den Umstand erleichtert worden sein, daß der besagte pensionirte Jägerhauptmann Santa-Cruz im Hause des Don Alfonso gewissermaßen als Haushofmeister fungirte. Die Grazer können also ruhig sein — der blutdürstige Pfarrer Santa-Cruz weilt nicht in ihrer Mitte.

Italien.

Rom, 3. April. [Ostern im Vatican. — Die Besuche des Kaisers Franz Joseph und des Kaisers Wilhelm in Italien. — Minghetti. — Nigra.] Ostern schreibt man der „K.-Z." ist wie sonst vergangen; wenn die stolzen Aufzüge während der Passionswoche unterblieben, wurden doch in der Peterskirche und im Vatican die damit zusammenhängenden Feierlichkeiten unter vieler Theil-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

trag gestellt, die Trennung der Breslauer Diöcese sogleich einzuleiten, und dem noch lebenden Breslauer Bischof das neu zu errichtende Bisthum Troppau zu ertheilen. Doch diesmal war die Antwort der preußischen Regierung ganz verschieden von der im Jahre 1774. Die Trennung wurde als nachtheilig angegeben, die Einkünfte des österreichischen Theiles des Sprengels als ein Entgang für den jenseitigen dargestellt und auf diesfällige Ausgleichsunterhandlungen angetragen.

Kaunitz ließ hierauf vorläufig die Sache fallen, da er Grund hatte, anzunehmen, daß die Unterhandlungen zu keinem Ziele führen werden.

Nachdem Friedrich II. gestorben war und Friedrich Wilhelm die Regierung angetreten hatte, sollte im Jahre 1787 ein Coadjutor gewählt werden. Kaunitz ergriff den Moment und beauftragte den österreichischen Gesandten in Berlin, dem dortigen Hofe die mit Friedrich II. im Jahre 1774 getroffene Abrede in Erinnerung zu bringen und die Einwilligung des Königs zu einer bevorstehenden Einleitung der Trennung aller dies- und jenseitigen bischöflichen Diöcesen geziemend zu verlangen. Kaunitz bemerkt bei dieser Gelegenheit, es sei jedem Landesherrn angenehm, die Oberleitung der bischöflichen Verwaltung in seinen Staaten nach gleichen Grundsätzen zu führen und von verwickelten Einfangungen befreien zu können. Bezüglich des materiellen Theiles der Frage erklärt Kaunitz, alle möglichen Concessionen machen zu wollen. Er meint auch, daß der jenseits einzuziehende Capitalsbetrag den diesseitigen um mehr als 128,000 Gulden übersteige. Kaunitz schließt, man hätte bereits aus dem Gedächtnisse verloren, daß Oesterreich einst im Besitze Schlesiens war; wenn nun auch die geistlichen Bande, welche noch die beiden Theile dieser Provinz verbinden, getrennt werden, so werde dies als eine Bestätigung dieser ewigen Vergessenheit betrachtet werden können.

Als dann am 14. November 1787 die Wahl eines Coadjutors für die Breslauer Diöcese vorgenommen wurde (sie fiel auf den Prinzen Josef Christian von Hohenlohe-Waldenburg-Bartenstein, Domgrafen des Erzstiftes Köln, Domherrn zu Straßburg, Breslau, Elwangen), betrachtete man die Sache in Oesterreich als eine Privat-Angelegenheit der preußischen Regierung. Man wollte dadurch dem Wiener Hofe das Recht vorbehalten, eine künftige Vorkehrung mit dem österreichischen Diöcesan-Antheile von dem nämlichen Standpunkte aus zu behandeln.

Die Verhandlungen des österreichischen Gesandten in Berlin führten jedoch auch diesmal zu keinem Resultate. Im Namen des Königs schrieb der Minister Herzberg an den preußischen Gesandten in Wien: „Ich werde jedoch von dem Wege, den mein Vorgänger eingeschlagen hat, nicht abweichen und zwar aus dem Grunde, dem nicht widersprochen werden kann, daß die Diöcese Breslau bei diesem Tausche die Hälfte ihres Einkommens verlieren würde."

In solcher Weise bestehen heute diese Verhältnisse noch, wie sie vor einem Jahrhundert bestanden. Wir denken jedoch, daß die jetzigen Zustände Preußen dazu drängen werden, diese Anomalie schließlich zu beseitigen und zweifeln wir nicht daran, daß man bei uns in Oesterreich gerne die Hand dazu bieten wird. (Presse.)

Georg Herwegh †.

Der Freiheitssänger und Führer der politischen Lyriker aus den vierziger Jahren wurde am 31. Mai 1817 in Stuttgart geboren. Unterricht empfing er ebenda, sowie in Maulbronn, und darauf ward er Mitglied des protestantischen Stiftes in Tübingen, hörte jedoch bald wieder auf, Theologie zu studiren, und wandte sich der Journalistik und Belletristik zu, indem er für die damals noch in Stuttgart unter August Lewald's Redaction erscheinende „Europa" Beiträge lieferte. Militärpflichtig, mußte er nun bald als Soldat eintreten; ein Conflict, in den er mit seinem Offizier gerieth, veranlaßte ihn aber zu heimlicher Entfernung aus dem Heere, und er floh nach dem Canton Thurgau in der Schweiz, wo er, in einem kleinen Städtchen verborgen bleibend, für Wirth's „Volkshalle" zu schreiben begann. In Zürich, wohin er sich nachmals begab, ließ er 1841 seine „Gedichte eines Lebendigen" erscheinen, und diese machten den Namen Herwegh mit einem Schlage zu dem berühmtesten unter den Dichtern des Tages. Sie klangen so harmonisch in die von vagen Freiheitsstrebungen erfüllte Zeitstimmung hinein, daß sie populär werden mußten. Wie ein Rausch ergriff es die Schaaren der Leser in ganz Deutschland, das Triumphgeschrei: „Freiheit" fand Wiederhall an allen Ecken und Enden, die junge Generation der Poeten griff auch in die Leier, und immer vollstimmiger ward der Chor derer, die der heiß ersehnten Freiheit jubelnde Hymnen anstimmten. Rasch hinter einander wurden sieben Auflagen des Buches nöthig, und als der Dichter 1842 eine Reise durch Deutschland machte, glich dieselbe einem wahren Triumphzug. Er ward in Stadt und Dorf mit Enthusiasmus begrüßt, man drängte sich an ihn und lauschte seinem Wort, er war der Held des Tages. In Berlin gab ihm sogar der König Friedrich Wilhelm IV. eine Audienz, doch freilich bewirkte ein von ihm aus Königsberg an den Monarchen gerichteter, die Formen der Etikette wohl nicht beachtender und ohne sein Wissen durch den Druck veröffentlichter Brief alsbald seine Ausweisung aus Preußen. Nun ging Herwegh nach der Schweiz zurück, fand jedoch auch hier, noch in Folge des in Preußen gegen ihn beobachteten Verfahrens, in mehreren Cantonen Anfechtungen seines Aufenthalts, bis ihm im Canton Basselland die Erlangung des schweizerischen Bürgerrechts möglich gemacht wurde. Zudem schlug der König von Würtemberg jede Untersuchung nieder, die ihm noch wegen seiner Entfernung aus dem Heere drohte. Später machte er eine Reise durch Italien und Südfrankreich, kam nach Paris und ließ sich da bleibend nieder. Vorher ließ er noch die „21 Bogen aus der Schweiz" erscheinen — 21, weil Bücher über 20 Bogen der Censur nicht unterlagen — jedoch sind darin nur wenige Beiträge von ihm selber. Ein zweiter Band der „Gedichte eines Lebendigen" aber erwarb nicht den gleich glänzenden Erfolg, wie der erste. Auch überholten die andern an poetischer Kraft ihn überbietenden politischen Lyriker, wie Freiligrath, Prutz, Hoffmann von Fallersleben, Dingelstedt u. s. w. ihn, der die Bahn doch gebrochen hatte, auf derselben. Er saß nun still in Paris und übersetzte den Lamartine, im deutschen Leben aber spielte er keine Rolle mehr, und als er doch noch einmal das Theater der Oeffentlichkeit betrat, da machte er Fiasco. Das Jahr 1848 veranlaßte ihn außer zu seinen im Sturmesgebraus der Märzpoeten mächtig wiederhallenden „Zwei Preußenliedern" auch noch zu einem Versuch, den Feldherrn zu spielen. Er fiel in Begleitung einer deutsch-französischen, republikanischen Arbeitercolonne in Baden ein, ward jedoch am 27. April bei Schopfheim von würtembergischen Truppen geschlagen. Seine Frau war mit ihm und sie entkamen glücklich nach der Schweiz und von da durch Südfrankreich auch wieder nach Paris, wo Herwegh lange in Zurückgezogenheit lebte, bis er auf's neue nach der Schweiz ging und für mehrere Jahre seinen Aufenthalt in Zürich nahm. Seit einiger Zeit lebte H. in Baden-Baden, wo ihn auch plötzlich der Tod ereilte. In den letzten Lebensjahren beschäftigte er sich meist mit Uebersetzungen von Shakespeare und Beranger, und sind seine Leistungen auf diesem Gebiete von literarhistorischem Werthe. Sein Name wird in der Geschichte unserer Freiheitsbestrebungen und unserer Poesie unvergessen bleiben!

[Ueber Hinrichtungen in England] wird wie folgt geschrieben: Bei dem Ueberhandnehmen blutiger Gewaltthaten unter dem englischen Pöbel ist die englische Regierung zu dem Entschlusse gelangt, es doch wieder mit der abschreckenden Kraft der Todesstrafe zu versuchen und in dem meisten Fällen der Verurtheilung wegen Mordes statt der Begnadigung die Hinrichtung folgen zu lassen. Nachdem erst vor einigen Wochen an einem Tage drei Hinrichtungen stattgefunden haben, wurden am 30. März wieder zwei Todesstrafen an verschiedenen Orten vollzogen. Im Hofe des Gefängnisses von Maidstone wurde John Morgan hingerichtet, der am 6. März Abends seinen Gefährten John Faulstone, mit dem er allein in der Schänke saß, ermordet hatte. Der Grund der That ist ein Geheimniß. Faulstone stürzte plötzlich mit durchschnittener Kehle aus der Schänke, in der er mit Morgan allein gewesen, in eine benachbarte Hütte, wo mehrere Arbeiter versammelt waren, schrieb, der Sprache nicht mehr mächtig, auf ein Blatt Papier die Worte: „John Morgan hat es gethan", wies dann noch mit der Hand auf seinen Mörder, der alsbald herbeigeschleppt worden war und starb nach wenigen Minuten. Das Verfahren gegen Morgan war ein sehr rasches und schon am 11. März war er trotz seines Leugnens zum Tode verurtheilt. In den letzten Tagen vor der Hinrichtung legte er dem Caplan des Gefängnisses ein vollständiges Bekenntniß ab, machte demselben aber die Bedingung, daß er das Motiv der Blutthat nicht bekannt machen dürfe. Auf Zureden des Caplans gestattete er demselben nur, das Geheimniß nach der Hinrichtung dem Staatssecretär des Innern mitzutheilen. Er starb mit Festigkeit und Unerschrockenheit. Fast zu derselben Stunde wurde im Gefängnißhofe zu Stafford der 23jährige John Stanton hingerichtet, der am 16. Januar dieses Jahres seinen Onkel in einem Wirthshausstreit mit einem Schustermesser erstochen hatte.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

nahme begangen. Im päpstlichen Palast waren die Thorflügel in den Empfangsstuben nie geschlossen, wie es denn keinen Tag an Deputationen von Fremden und Einheimischen fehlte, welche Einlaß zum Papst begehrten. Wer aber waren die Besucher? Meist fromme Neugierige von jenseit des Oceans. Pius IX. war sehr wohl, in der ersten Hälfte des Monats hatte er einige Unpäßlichkeiten zu überstehen, erholte sich aber völlig wieder in den letzten Tagen. Er schien in manchen Augenblicken wie verjüngt, so daß der stützende Stock nicht nöthig war. In einer Ansprache an eine größere Anzahl von Fremden, die es bedauerten, ihn auch an diesem Osterfest von dem großen Balcon der Peterskirche der katholischen Christenheit den Segen nicht spenden gehört zu haben, erwiederte er, die Form sei nichts, er benedeie deßungeachtet alle Welt aus Herzensgrund. Die guten Katholiken daheim mögen sich also trösten, denn sie verlieren nichts, wenn die geräuschvollen kirchlichen Schauscenen auf dem Petersplatze sich heute nicht mehr wiederholen. — Der Besuch des Kaisers Wilhelm ist von den Unterhaltungsgegenständen der Gesellschaft den Römern wieder der liebste und genehmste. In den diplomatischen Kreisen zweifelt hier Niemand mehr an der Ausführung der Reise Kaiser Wilhelm's, ob früher oder später, das würden die Umstände bestimmen. Für die Begegnung wird Mailand gewünscht, wiewohl man es lieber sähe, wenn der Kaiser Wilhelm nach Florenz käme und dort länger verweilte. — Nach dem Wiederzusammentritt der Kammer soll der Minister-Präsident Minghetti entschlossen sein, in einer freimüthigen und offenen Ansprache die parlamentarische Mehrheit um ihre Unterstützung für die Durchbringung seines Finanzprogramms anzugehen und aus jedem einzelnen Projecte eine Cabinetsfrage zu machen. Die Schlußberathungen über das Recrutirungsgesetz für die Geistlichkeit scheinen mit aller Strenge ausgeführt werden zu sollen. — Die „italienischen Nachrichten" sprechen von den abenteuerlichen Vermuthungen, welche an den Besuch Nigra's in Bologna geknüpft werden, jeden Schein von Berechtigung ab. Die Voraussetzung, daß die Unterhaltung des Gesandten mit dem Minister-Präsidenten Minghetti politischer Natur gewesen, sei eine ganz willkürliche; den Gegenstand des Gespräches habe vielmehr der mit Frankreich abzuschließende neue Handelsvertrag gebildet, weßhalb auch der Com. Luzzatti, welcher die Unterhandlungen mit dem französischen Bevollmächtigten Ozenne führen wird, hinzugezogen worden sei.

Frankreich.

* **Paris**, 4. April. [Ueber das Verhältniß Dufaure's zu Buffet und dem übrigen Cabinet] erfährt man aus glaubwürdigen Quellen, daß zwischen beiden allerdings der mehrfach bemerkte Meinungsunterschied besteht, daß aber dieser nicht zu einem eigentlichen Zerwürfniß geführt hat oder mit Wahrscheinlichkeit führen wird. Dufaure, schreibt man der „K. Z.", ist selbstständig und achtet die Selbstständigkeit seiner Collegen. Er führt in seinem Ressort, wie sein letztes Rundschreiben beweist, seine Ideen durch, ohne sich dreinreden zu lassen, und seine Collegen wissen das so wohl, daß sie nicht leicht versuchen, sich in seine Justizverwaltung zu mengen. Schon unter Thiers hatte er sich dieses Privilegium unangetasteter Selbstständigkeit erworben. Auf der andern Seite mischt er sich aber auch nicht in Buffet's innere Angelegenheiten, und beide können daher nebeneinander bestehen, ohne sich wesentlich zu reiben. Ein gewisser Einfluß eines hervorragend selbstständigen Mannes, wie Dufaure, auf die Haltung des Gesammt-Ministeriums bleibt immer vorhanden; er stellt aber die Dauer und innere Einheit desselben bis jetzt nicht in Frage, und man glaubt in politischen Kreisen, daß Dufaure's Führerschaft eher dazu diene, dem Cabinet Buffet ein längeres Leben zu versprechen. So macht man sich denn allseitig darauf gefaßt, daß vorläufig eine Periode der gemäßigt republikanischen Entwickelung eintreten werde. Dieser Auffassung schließen sich selbst die Bonapartisten in beachtenswerther Weise an. Sie fangen an zu glauben, daß ihre Hoffnungen denn doch auf längere Zeit hinausgeschoben seien, und viele von ihnen machen Miene, sich der Republik anzuschließen: ein Theil von ihnen thut das, weil er überhaupt Neigung hat, dem Stärkeren zu folgen; ein anderer, weil er glaubt, auf diese Weise wenigstens dem Ueberhandnehmen des Orleanismus entgegenarbeiten zu können. Die ganze ganze Partei will sich Angesichts der neuen Lage neu organisiren; Rouher soll die Führerschaft verlieren — wenn es gelingt, sie ihm zu entreißen — und der kleine Prinz selbst will mehr in den Vordergrund der Action treten. Aber die Action selbst wird unter den obwaltenden Umständen schwierig sein; charakteristisch ist, daß schon zwei der bonapartistischen Blätter, allerdings das wenigst gelesene und das wenigst geachtete, der „Constitutionnel" und die „Patrie", sich der jetzigen Regierung näher angeschlossen haben.

[Die katholischen Comité's] haben in Paris eine General-Versammlung gehalten und eine Adresse an den Papst zu richten beschlossen. Der bekannte Deputirte Keller hat dieselbe vorgelesen und sie ist durch Acclamation angenommen worden. Die Anbeter des hl. Vaters sagen darin, das Schreiben vom 6. Juli v. J. habe sie mit neuem Eifer erfüllt, an der Herstellung des Reiches Jesu Christi zu arbeiten, besonders da die allgemeine Kirche „angegriffen, unterdrückt, verfolgt und ihrer nothwendigsten Güter und Rechte beraubt sei" u. s. w. Es wird dann auf die Verbreitung der katholischen Vereine in Frankreich hingewiesen, besonders auf die der Arbeiter, und die Hoffnung ausgesprochen, daß dadurch das Verbrechen der Gotteslästerung verschwinden und die Sonntagsfeier, „die nützlichste und achtungswertheste aller Freiheiten" wieder eingeführt werden würde. Dann wird für die Kirche die vollständige Freiheit des Unterrichts der Jugend verlangt und die Herstellung der katholischen Universitäten in Frankreich erhofft. Schließlich sagt die Adresse, „überzeugt, daß die Kirche nicht nur die Verheißungen des zukünftigen, sondern auch des gegenwärtigen Lebens besitzt, daß es ohne sie weder Tugend, noch Wissenschaft, noch Kunst, noch Civilisation geben, die dieses Namens würdig sind, daß ohne sie die politischen und socialen Fragen unlösbar werden und daß selbst das Bewußtsein des Rechts und der Gerechtigkeit sich in den Gemüthern der Menschen verliert, um der Herrschaft der Gewalt und dem Widerstreit der Interessen zu weichen, sind wir entschlossen, nichts zu vernachläßigen, um unter uns die Principien und Regeln der christlichen Gesellschaft herzustellen und in unserem öffentlichen sowohl, wie in unserem Privatleben die Lehren des heiligen apostolischen Stuhles anzuwenden, die allein fähig sind, die moderne Welt zu retten und zum Frieden zu bringen".

[Herr Chesnelong als Redner für die Freiheit der Kirche.] Der große Prophet Chesnelong, „der Adler von Bayonne", hat sich zum zweiten Mal als Vorsitzender der „Assemblée der katholischen Ausschüsse von Frankreich", des jetzt in Paris tagenden Wallfahrtsausschusses der schwarzen Jakobiner, durch eine Rede ausgezeichnet, in der allerlei vorkommt und in der es sich nicht blos darum handelt, Frankreich zu retten, sondern den Christ zu retten („mais à sauver le Christ"), und zwar durch den Syllabus, auf Grund dessen er verflucht: erstens alle modernen Irrlehren, besonders aber den Pantheismus, Idealismus, Materialismus, Scepticismus und Nationalismus. Chesnelong hat drei Stunden lang sich in apokalyptischen Phrasen bewegt und dabei allerlei Autoritäten angerufen, wobei ihm freilich die Unfehlbarkeit nicht zu Gebote stand, da er dem Apostaten Julian zuschrieb, was dem Apologeten Tertullian angehörte. Dabei ist Chesnelong ein leidenschaftlicher Anhänger der Freiheit, nämlich der Freiheit für die Kirche, der Vereins- und Versammlungs-Freiheit, der Coalitions- und Verbreitungs-Freiheit und, nicht zu vergessen, der Freiheit des höheren Unterrichts, als „des unveräußerlichen Rechtes der Religion und der Seelen." Es giebt keine menschliche Freiheit, die nicht seit Jahrtausenden von den Fanatikern der Kirche verfolgt und neuerdings vom Syllabus verflucht worden wäre, dies aber hält Chesnelong und Genossen nicht ab, nach Freiheit zu schreien wie der Hirsch nach frischem Wasser, aber nach Freiheit blos für die Syllabusgläubigen; denn wohl gemerkt, es giebt Freiheiten, die der Kirche schaden, und diese sind verflucht, wie z. B. die Duldsamkeit, die Gewissensfreiheit, die „liberté sceptique", die nur ein Verrath an der Freiheit ist. Was den großen Chesnelong aber besonders in Harnisch bringt, das ist die Frechheit derjenigen, welche dem Katholicismus die gemeinen Freiheiten anbieten und ihm „seinen Charakter der socialen Wahrheit absprechen." Die Gewissensfreiheit ist gut für Protestanten, Juden und Freidenker, so lange man diese noch zu dulden die Gnade hat. Der Katholicismus ist nicht blos ein religiöses Dogma, sondern auch „la vérité sociale", d. h. der Staat muß nach katholischem Bauplan umgebaut, die menschliche Gesellschaft nach dem Syllabus reformirt werden. Dies ist wenigstens eine offene Sprache: wer jetzt noch an den Zielen zweifelt, die Chesnelong und die katholischen Ausschüsse Frankreichs im Auge haben, der darf sich rühmen, nicht mit gewöhnlicher französischer Blindheit, sondern mit egyptischer Finsterniß geschlagen zu sein.

[Militairisches.] Die „Union" schreibt: „Die Entlassung der Altersklasse von 1870, welche ursprünglich verfügt war und in einigen Regimentern sogar schon begonnen hatte, ist jetzt plötzlich unterbrochen worden. Man weiß noch nicht, ob diese Maßregel nur für einige Tage ergriffen worden ist, oder ob die erwähnte Klasse bis zur Generalinspection, d. i. bis zum September, bei den Regimentern bleiben soll." — Der Kriegsminister hat ein Rundschreiben an die verschiedenen Corps-Commandanten gerichtet, um sie aufzufordern, in Zukunft der Bevölkerung gegenüber äußerst behutsam aufzutreten und keine wichtige Maßregel zu ergreifen, ohne vorher der Regierung davon Kenntniß zu geben.

[Vom Senegal] ist, wie den „N. Mil.-Bl." berichtet wird, die Nachricht von einem für die französischen Waffen glücklichen, aber ziemlich verlustreichen Gefecht gegen die arabische Bevölkerung eingetroffen. In Voraussicht von Unruhen war bereits im December 1874 ein Bataillon Marine-Infanterie nach der Colonie geschickt worden, welches indeß zunächst die Strombarre nicht passiren konnte und erst im Januar 1875 nach St. Louis gelangte. Oberstlieutenant Begin unternahm mit 500 Mann Marinesoldaten die Expedition gegen die Aufständischen und traf am 11. Februar bei Koki auf das Heer des Marabut Amadu Seku, welches angeblich 10,000 Fußsoldaten und gegen 3000 Reiter stark war. Die französische Colonne griff den Gegner an, schlug denselben in die Flucht und fand auf dem Schlachtfelde 540 getödtete Feinde, während der eigene Verlust 17 Todte und 100 meist leicht Verwundete betrug.

[Durchgänger.] Großes Aufsehen erregt in Frankreich der Bankerott des Notars Dieudonné in Pont-à-Mousson. Er hinterließ bei seiner Flucht in die Schweiz, wo er sich getödtet haben soll, ein Activum von 1,100,000 Francs und ein Passivum von 3,450,000 Francs. Dieudonné war erster Adjunct, Präsident der Gesellschaft der wechselseitigen Unterstützung und Ritter der Ehrenlegion. Unter den von diesem Unglück Betroffenen befinden sich viele unbemittelte Leute, denen keine andere Zuflucht übrig bleibt, als das Armenhaus.

[Entlassung.] Der „Moniteur" von Clermont zeigt an, Herr Michon, Präfect des Puy-de-Dôme, habe seine Entlassung erbeten und erhalten. Er wird seine Präfectur erst nach Schluß der Sitzung des Generalraths verlassen.

[Ein bedeutender Credit] von nahezu 200,000 Frcs. ist für die unterseeische Vertheidigung des Hafens von Toulon bestimmt. Zwölf electrische „Observatorien" werden an der Einfahrt des Hafens erbaut werden. Sie werden übrigens unterirdisch sein und nur durch eine kleine Oeffnung die ihrer Ueberwachung anvertraute Zone überschauen lassen. Der andere Theil dieser Observatorien wird bombenfest gebaut sein. Von dort aus wird die Entzündung der Torpedos geleitet werden, wenn der Beobachter das feindliche Schiff im Bereiche seiner Wirkung sieht. Außerdem wird in der Nähe ein Park zur Aufbewahrung der Torpedos und ihres Zubehörs erbaut werden.

Großbritannien.

E. C. **London**, 2. April. [Ueber Englands auswärtigen Einfluß] machte gestern der Unterstaatssecretär des Aeußern, Mr. Robert Burke, vor seiner Wählerschaft zu Lynn, folgende bemerkenswerthe Aeußerung: „Es ist häufig von Bierbankpolitikern kleinerer continentalen Staaten bemerkt worden, daß Englands auswärtiger Einfluß im Schwinden begriffen sei. Er selbst habe von dieser Idee bei den Vertretern Englands nichts entdecken können. Es gebe keine Frage von allgemein continentaler Wichtigkeit, über welche die britische Regierung nicht zu Rathe gezogen würde. Der Einfluß Englands müsse immer ein guter sein, denn die englische Nation sei nicht agressiv, sie wünsche den Frieden und strebe nicht nach den Ländern, Rechten und Freiheiten anderer Völker. Es habe Zeiten gegeben, als England zur Besiegung großer Nationen und Eroberung großer Territorien zur Sicherstellung seiner Grenzen genöthigt war. Alle diese Grenzfragen seien jetzt geschlichtet und England könne daher nicht mehr als eine aggressive Macht bezeichnet werden." Als einen Beweis des Friedensamtes führte Burke den kürzlich durch England beigelegten Streit zwischen China und Japan an. „Es war ausschließlich — so bemerkte er — der Klugheit, Voraussicht und Weisheit unseres Consuls zu Peking zu verdanken, daß ein Krieg zwischen diesen beiden Ländern verhütet wurde."

[Verminderung des Pferdebestandes in England.] Anknüpfend an den Antrag, welchen das Parlamentsmitglied Chaplin gegen Ende des laufenden Monats im Unterhause betreffs des Pferdebestandes im Vereinigten Königreiche einbringen wird, erörtert „Daily News" die Ursachen, welche zu der Verminderung des Pferdebestandes beigetragen haben sollen. Bekanntlich hat der Ausschuß des Oberhauses, der vor zwei Jahren auf Veranlassung des Lord Roseberry niedergesetzt wurde, weder über die Ursachen noch über den Umfang der Thatsache irgendwelche Aufklärung gegeben. Indem er behauptete, daß der Mangel nicht in einer Verringerung des früheren Bestandes, sondern in der Vermehrung der Nachfrage begründet war, gab er die Klage als gerechtfertigt zu. Aber nach den neuesten Ausweisen reicht auch diese Erklärung nicht aus, sintemal gewisse Pferdearten in England auch an Zahl abgenommen haben. Im Jahre 1862 betrug die Pferdeanzahl 602,898, im Jahre 1872 aber nur 540,786 und erlitt also in einem Dezennium eine Einbuße von mehr als 60,000. Der Betrag der vom Continente importirten Pferde ist daneben im stetigen Wachsthum begriffen. Ein großer Theil der bei den Manövern von 1872 und 1873 verwandten Thiere war fremden Ursprungs, und nicht weniger als 1500 waren aus Frankreich bezogen. Im Jahre 1869 belief sich der fremde Import überhaupt auf 2000, vier Jahre später erreichte er schon die Zahl von 20,000, ohne daß der Export (2210 resp. 2816 in gleichem Maße zugenommen hätte. „Und diesen Zahlen gegenüber — meint „Daily News" — führt man an, daß die Verminderung der heimischen Züchtung zwei Gründe habe: zunächst die größere Leichtigkeit des auswärtigen Ankaufs und zweitens die Verringerung unserer Pferdebedürfnisse durch die Ausdehnung der Eisenbahnen. Aber diese Gründe halten nicht Stich. Denn die vermehrten Communicationsmittel verursachen und entspringen aus vermehrter Handelsthätigkeit und letztere erfordert wiederum eine vermehrte Anzahl von Zugthieren. Andererseits wird der steigende Wohlstand mehr Leute in Stand setzen, sich Wagen und Pferde theils zum Vergnügen, theils zur leichteren Betreibung ihrer Gewerbe zu halten. Thatsache ist jedenfalls, daß wir von Jahr zu Jahr mehr vom Auslande abhängig werden. Es lohnt sich eben mehr, Rindvieh als Pferdefleisch zu züchten. Die Aufziehung eines Füllens ist mit größeren Kosten und größeren Gefahren verbunden, als die Züchtung eines Rindes, und daher zieht der Farmer es vor, seine Pferde zu kaufen. Dieser Umstand ist sehr zu bedauern, denn der Ausbruch eines Krieges könnte uns gerade von unserer Bezugsquelle abschneiden, wenn wir ihrer am meisten bedürften." „Es ist keines der kleinsten Uebel — bemerkt das Blatt an einer anderen Stelle — welche aus dem modernen Bewaffnungssystem entspringen, daß es der Industrie eine Menge von Pferden entzieht. Der fortgesetzte Pferdeimport nach England beruht nur theilweise auf diesen Bedürfnissen; er könnte aber zur Folge haben, daß continentale Regierungen demselben durch eine Schutzpolitik vorzubeugen suchten.

[Die Gruben-Arbeiter in Nord-Wales] weigern sich, die Lohnherabsetzung von 15 pCt. anzunehmen, zu welcher die Meister sich genöthigt erklären, um mit den Grubenbesitzern in Lancashire concurriren zu können. Dem Vernehmen nach wollen sich die Leute eine Verringerung von 10 pCt. gefallen lassen.

[Ein Standbild Dr. Livingstones] wird auf dem Georgesquare in Glasgow aufgestellt werden. 2000 Lstr. sind bereits zu diesem Zwecke gezeichnet.

[Auf Herrn Green], den englischen Vice-Consul in Damaskus, wurde am 11. d. M. ein Mordversuch gemacht. Es gelang Herrn Green, unverletzt zu entkommen. Der Uebelthäter lief einige Tage später der Polizei in die Hände.

[Die Erweckungs-Predigten der Herren Moody und Sankey] erfreuen sich zahlreichen Zuspruchs. Nicht wenige Taschendiebe besuchen auch diese Versammlungen, wie aus zahlreichen polizeilichen Meldungen hervorgeht. — Henry Walters und Eduard Murray, die Gründer der Gesellschaft gegen Verluste auf dem Turf, kamen gestern wieder vor den Lord Mayor. Die Untersuchung wird nächsten Freitag fortgesetzt.

[In Schottland] wurde im letzten Jahre für nicht weniger als 7,000,000 Lstr. Whisky getrunken.

Rußland.

≏ **St. Petersburg**, 1. April. [Verhältnisse in Polen. — Der Ertrag der Zölle. — Ein religiöser Schwärmer.] Bei der Einführung der verbesserten russischen Justiz-Institutionen in Polen sind mancherlei Abweichungen von dem im eigentlichen Rußland angenommenen System vorgekommen. Die Justiz-Reform war in den Weichselproviuzen ein Act hoher Nothwendigkeit. Denn wenn die polnischen Justiz-Einrichtungen in mancher Beziehung vor den alten russischen (d. h. vor denen, die vor dem Jahre 1864 bestanden) einen Vorzug hatten, so waren sie immerhin verworren genug, und machten eine Reform höchst dringend. Die Buntscheckigkeit der Rechtsbasen und Rechtsgesetzgebungen, welche in Polen ohne Vermittelung neben einander bestanden, und die in Folge der Freilassung der Bauern mehrfach umgestalteten Verhältnisse ließen die Justizreform sogar schon seit einem Jahrzehnt als recht nothwendig erscheinen. Die erste Instanz besteht auf dem Lande aus den Gemeindegerichten, in den Städten aus den Friedensgerichten; die zweite aus den friedensrichterlichen Plenarversammlungen; für Criminalsachen bestehen Bezirksgerichte und der hohe Gerichtshof; als Cassationshof gilt das Cassationsdepartement im Senat. Die Gemeindegerichte werden von den Landgemeinden durch Wahl bestimmt; bei den friedensrichterlichen Plenarversammlungen stehen die Gemeindegerichte den Friedensgerichten gleich. Geschworene sind den Polen noch nicht bewilligt worden; bei dem hohen Gerichtshof in Warschau besteht eine Art von Anwaltskammer, welche wegen Uebergabe eines Angeschuldigten zur gerichtlichen Aburtheilung zu entscheiden hat, aber an der Abartheilung desselben nicht Theil nehmen darf. Bei den Bezirksgerichten und bei den Friedensgerichten bestehen Hypothekar-Behörden, da das Hypothekenrecht in Polen mehr ausgebildet ist, als im übrigen Rußland — außer den baltischen Provinzen. Man sieht, daß manche Abänderungen von den in Rußland geltenden Normen eingetreten sind, um solche Institutionen zu schonen, welche in Polen eine höhere Ausbildung erhalten haben; andere Maßregeln sind nur als zeitweilige zu betrachten. Da sich die polnischen Gouvernements mit dem übrigen Reiche politisch immer mehr assimiliren, werden die Ausnahmeverfügungen schwerlich lange als solche erhalten werden. Man wird sich erinnern, wie die polnische Statthalterschaft sich im Laufe weniger Jahre ohne Aufsehen der Art pacificirt hatte, daß ihre Umwandlung in ein Generalgouvernement Warschau kaum bemerkt ward. Die polnische und russische Gesellschaft in Warschau und in den anderen polnischen Städten assimilirt sich allerdings nicht so leicht — aber in dieser Hinsicht wird auch von beiden Seiten nichts Erhebliches gethan. Ohne sich gerade feindselig gegenüber zu stehen, bleiben die russischen und die polnischen Cirkel getrennt, indem die ersteren fast ausschließlich von der officiellen Welt gebildet werden. Warschau wird übrigens von pensionirten russischen Beamten nicht selten als Aufenthaltsort gewählt, und mit Vorliebe von denjenigen, welche durch dienstliche Verhältnisse eine Zeit lang an Warschau gebunden gewesen. — Die „Moskauische Zeitung" brachte vor Kurzem einen interessanten Artikel über die Zolleinnahmen Rußlands in den letzten fünf Jahren. Es zeigt sich hierbei eine immer größere Zunahme der Revenuen, nur nicht stetig, sondern ungleichmäßig fortschreitend. Im Jahre 1870 nahm Rußland an Zöllen ein: 42,145,042 Rubel; 1871: 49,279,359 Rubel; 1872: 54,358,341 Rubel; 1873: 55,185,548 Rubel und 1874 endlich: 57,680,682 Rubel. In allen diesen Jahren war in Bezug auf die wichtigsten zollpflichtigen Gegenstände der Ertrag ebenso verschieden, wie nur irgend möglich, so daß viel auf Rechnung zufälliger Constellationen gesetzt werden muß. Im Vergleich zum Vorjahr 1873 sind die Zolleinnahmen gewachsen bei der Metall-Einfuhr, Zucker, Baumöl, Tabak, Baumwolle, wollenen und leinenen Waaren. Abgenommen hat der Ertrag der Zölle bei folgenden Artikeln: Thee, Spirituosen, Salz, Früchten, Petroleum, Seiden- und Papierwaaren. Die Abnahme des Zollertrags bei Petroleum ist dem gewaltigen Aufschwunge der Naphtaproduction im Kaukasus zuzuschreiben. Die bevorstehende Eisenbahn-Verbindung mit dem Uralgebiet wird uns die Möglichkeit gewähren, von unserem eigenen Metallreichthum mehr Nutzen zu ziehen als es bisher geschehen. — Das Osterfest wird nach neuem und nach altem Style auf verschiedene Weise herausgerechnet, weil der maßgebende, nach dem 23. März eintretende Vollmond nach beiden Kalendern nicht immer zusammenfällt. Es passirt daher häufig, daß die Osterzeit nach beiden Kalendern ziemlich weit auseinanderliegt — wie z. B. in diesem Jahre. Wir befinden uns daher gegenwärtig in der Fastenzeit mitten drin, und neben diversen Professoren der Magie nehmen auch geistersehende Bekehrer die Aufmerksamkeit des Publikums vielfach in Anspruch. Im vorigen Jahre zog ein Engländer Lord oder Sir Redstoke die Aufmerksamkeit eines Theils der feinen Damenwelt auf sich, in diesem Jahre thut es ein gewisser Damberg. Letzterer hat nach dem „Kirchlich-socialen Boten" in Dorpat studirt, war einige Zeit Pastor in Petersburg, von welcher Stellung jedoch er abzugehen veranlaßt wurde, weil die protestantische Geistlichkeit Petersburgs in seinem Gebahren etwas durchaus Kirchenfeindliches sah. Damberg verweilte eine Zeit lang im Auslande, und ist jetzt wiedergekommen mit einem fertigen religiösen System, dessen Essenz in Folgendem gipfelt: es bedürfe keiner positiven Lehre, sondern nur einer inneren Berufung durch die Stimme Gottes, welche im Innersten des Menschen sich geltend macht. Als Bindemittel seiner Gemeinde betrachtet er das Abendmahl, das er nach ganz besonderer Art ertheilt. Die Mysterien dieses Cultus wur-

den neulich in der Sergiusstraße gefeiert, und der geistersehende Religionsstifter hatte großen Zulauf von Seiten der Damenwelt, darunter, wie das erwähnte kirchlich-sociale Blatt versichert, auch von einigen orthodoxen Nationalrussinnen.

Amerika.

Buenos Ayres, 3. März. [Ueber die Unruhen vom 28. v. Mts.] schreibt das hiesige englische Blatt „Standard.“ „Am vorigen Sonntag wurde das Jesuiten-Collegium von einem Volkshaufen angegriffen, der nach verschiedenen Schätzungen auf 10- bis 30,000 Köpfe angeschlagen wurde. Das Gebäude wurde mit Petroleum in Brand gesteckt, mehrere Geistliche wurden getödtet und andere schwer verwundet. Der Pöbel verheerte auch den erzbischöflichen Palast aus Wuth über einen wenige Tage vorher erlassenen Hirtenbrief. Die Regierung sandte Truppen ab, um das Regierungsgebäude und die Klöster zu schützen. Eine Anzahl von Verhaftungen erfolgte. Angesichts der bedenklichen Lage hat die Regierung die Provinz auf 30 Tage in Belagerungszustand erklärt und sofort Maßregeln ergriffen, um Alle, die an dem Aufruhr betheiligt gewesen, zur Strafe zu ziehen.“

[Die neue Regierung von Uruguay] beginnt die Erwartungen, die man von ihr gehegt, zu rechtfertigen. Sie hat ohne Weiteres ungefähr zwanzig der Opposition angehörende Personen in Montevideo verhaften und unter einer von Oberst Courtin commandirten Wache an Bord eines Schiffes bringen lassen. Man glaubt, daß dieses beauftragt ist, die Gefangenen in Cuba oder den Vereinigten Staaten zu landen oder sie nach sechsmonatlicher Kreuz- und Querfahrt zurückzubringen.

Vereinigte Staaten von Columbien, 1. März. [Ueber die Zustände in Columbien] schreibt man der „K. Z.“: Allmälig entwickeln sich in Columbien, trotz der großen Bodenschwierigkeiten, trotz des Mangels an Capital, die Schienenwege. Neben der großen Magdalena-Bahn ist hier die von Antioquia zu nennen, welche am 27. November begonnen, jetzt bereits 15 Kilometer ausgebaut ist. Am 2. Januar geschahen die ersten Spatenstiche an der Honda-Bahn, die ihren Auslauf bei der kleinen Ortschaft Plaza de los Capuchinos hat. In Barranquillo ist ein unternehmender Kaufmann, Herr Mier, beschäftigt, eine Gesellschaft zu bilden zu dem Zwecke, diesen Hafenplatz durch eine Landstraße mit dem Magdalenenstrom zu verbinden. — Der Dampfer „Moltke“, welcher den oberen Magdalena von Honda an befahren soll, hat auf seiner Versuchsreise glücklich die Stromschnellen durchschnitten. Das schöne Schiff bewältigte, ohne Schaden zu nehmen, in seiner Nachtfahrt die brausende Strömung an der Einmündung des Guali. So betrachtet man jetzt die Schiffbarkeit des mächtigen Stromes bis hoch hinauf als eine feststehende Thatsache. — Die Bundeshauptstadt Bogota wird, ehe das Jahr sich zu Ende neigt, ihre Gasbeleuchtung haben. Die Geschäfte hier gingen in der letzten Zeit ziemlich flau, doch versichert das „Boletin Industrial“, Organ des Handelsstandes, daß eine Wendung zum Besseren eingetreten und keine Krisis zu befürchten ist. Die Bank von Bogota, welche ihre Arbeiten seit dem neuen Jahr eingestellt hatte, nimmt ihre Thätigkeit wieder auf und discontirt zu 8 pCt für drei Monate, zu 10 pCt. für sechs Monate. — Das religiöse Leben der Republik flutet in ruhiger, kaum getrübter Stimmung dahin, so sehr auch die Bischöfe ihre verurtheilenden Worte in aufgeregten Tönen erschallen lassen. Die einmal schwer erkämpfte Cultusfreiheit trägt ihre segensreichen Früchte, mögen auch die Prälaten über Verfolgung und Schmälerung ihrer Rechte schreien, weil sie nicht mehr verfolgen und Andersgläubigen ihre theuersten Rechte nehmen dürfen. Erbauliche Sachen sind in den zahlreichen Hirtenbriefen zu lesen; so meint der Bischof von Pamplona, alle Regierungen dieser Erde seien Feinde Gottes und seiner Kirche, mit Ausnahme der Regierung Ecuador's, und die Verfassung von Columbien sei atheistisch; der Bischof von Medellin erklärt es für eine hohe Ehre für die katholische Kirche von Preußen, Italien und der Schweiz verfolgt zu werden, und versichert, diese Länder hätten sich der Gesetze civilisirter Völker und der internationalen Rechte verlustig gemacht. — Auf dem Isthmus von Panama ist zur Zeit eine neue amerikanische Gesellschaft mit Bodenstudien beschäftigt, um die Frage nach der möglichst leichten Durchstechung der Landenge neuen Untersuchungen zu unterwerfen. Die letzen Nachrichten melden, daß die schon lange vorher verbreiteten Gerüchte über das Vorhandensein einer ziemlich ebenen Linie von geringerer Steigung als die der Isthmus-Bahn auf Wahrheit beruhen. In Folge dessen will ein Theil der Expedition eine genaue Erforschung des Rio Chagres unternehmen, der selbst wegen seiner zahlreichen Windungen und Wasserfälle, seiner stets heftigen Strömung und seiner starken Anschwellungen in der Regenzeit als Wasserstraße nicht zu verwerthen ist, jetzt aber fest eingedämmt dem interoceanischen Canal einen bedeutenden Theil seiner Wasserschätze abtreten soll. Das Napipi-Project ist als aufgegeben zu betrachten; die erheblichen Bodenanschwellungen durch weite Schleusen zu überwinden, würde sehr viele Kosten fordern und den Transithandel außerordentlich vertheuern.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 7. April. [Tagesbericht.]

*** [Ablehnung.] Bekanntlich feiert nächstens der Herr Fürstbischof Dr. Förster sein 50jähriges Priesterjubiläum. Die römische „Volksztg.“ theilt heut mit, daß der Vorstand des von Herrn Canonicus Künzer und Rector Dr. Höhnen geleiteten katholischen Lehrervereins, zu welchem nach der Aussage des römischen Organs selbst „viele brave Katholiken zählen“, die Betheiligung des Vereins an der allgemeinen Feier abgelehnt habe.

*** [Von der Universität.] Herr Eduard Koschwitz (zu Breslau geb.) hat, dem uns eben zugegangenen Programme zufolge, Mittwoch den 7. April Vormittags 11 Uhr in der Aula seine Inaugural-Dissertation „über die Chanson du voyage de Charlemagne à Jérusalem et à Constantinople“ — behufs Erlangung der philosophischen Doctorwürde öffentlich vertheidigt. Opponenten: die Herrn Cand. phil. Dittrich, Doctorand. phil. Gärtner, Pietsch und Cand. phil. Jäckel.

* [Richard Türschmann,] der bekannte Recitator, weilt gegenwärtig wieder in unserer Stadt und beabsichtigt in nächster Woche an drei Abenden die Trilogie des Sophokles (König Oedipus, Oedipus auf Kolonos, Antigone) zu recitiren. Bei der Beliebtheit, deren sich Türschmann hier zu erfreuen hat, wird sein ächt künstlerisches Vorhaben gewiß auch diesmal von bedeutendem Erfolge gekrönt sein.

□ [Die Oper „Golo“] von Bernhard Scholz wurde am 4. d. M. in Nürnberg mit überaus günstigem Erfolge zum ersten Male aufgeführt. Franz Diener sang die Titelrolle.

* [Stadt-Theater.] Mit dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit ist für die Direction des Stadt-Theaters auch die Nothwendigkeit geboten, dem Publikum besondere Kunstgenüsse zu bieten, damit der Besuch der Vorstellungen ein recht reger bleibt. Am Anfang nächster Woche beginnen Frau Artôt und deren rühmlichst bekannter Gemahl Signor Padilla mit der Oper Barbier von Sevilla ein sechs bis acht Vorstellungen umfassendes Gastspiel, welches seine früher erprobte Anziehungskraft auf das kunstliebende Publikum nicht verleugnen wird. — Am Freitag tritt der Hofschauspieler Lehfeldt zum letzten Male auf und zwar, wie wir hören, bei ermäßigten Preisen.

*** [Die Zillerthaler in Schlesien. Die jüngste Glaubenscolonie in Preußen. Von Dr. Max Beheim-Schwarzbach. Breslau, Verlag von Eduard Trewendt. 1875.) — Diese höchst interessante Schrift ist die weitere Ausführung eines kleinen Abschnittes in dem größeren Werke „Hohenzollernsche Colonisationen“ von demselben Verfasser. Wie derselbe in dem Vorwort sagt, will er mit diesem Genrestück darthun, wie eingehend eine wirkliche Geschichte der Colonisationen in Deutschland sich gestalten könnte, wie eine solche die einzelne Colonie nicht nur als national-öconomisches Rechenexempel aufzufassen, sondern wie sie auch, soweit sich das thun läßt, auf den lebendigen Pulsschlag derselben zu lauschen hätte. Jede Colonie hat ihre eigenartige Physiognomie, ein besonderes Charakteristikum. Es war des Verfassers Bestreben, bei der Zillerthaler Colonie gerade diese Seite hervorzuheben. — Der Herr Verfasser hat seine Aufgabe vollgiltig gelöst. Nachdem in der „Einleitung“ gezeigt worden, welche Umgestaltung der Norden Deutschlands durch Einwanderungen aus dem Süden erfahren, wird II. „unser Interesse an Zillerthal“ dargelegt, und dann III. die Glaubensbewegung im Zillerthale, sowie die Auswanderung, IV. die Zillerthaler in Schmiedeberg, endlich V. Zillerthal selbst geschildert. — Die Form der Darstellung ist die einfache Erzählung, der Styl aber ein so glatter, gerundeter, die Abwickelung des geschichtlichen Fadens geschieht in so spannender Weise, daß das Interesse von Anfang bis Ende wach gehalten wird. Möge hier eine Stelle aus der Schilderung der jetzigen Zillerthaler Platz finden. Es heißt S. 70 u. A.: „Ihr Patriotismus ist ein bedeutsamer Zug ihres Wesens. Die großen Ereignisse der mächtig fluthenden Geschichte der Gegenwart haben sich jederzeit in diesem ruhigen Gebirgsbächlein einer Colonie mit lebhaften Farben wiedergespiegelt. Wohl in keinem zweiten Dörfchen wird, wie hier, so lebhaft politisirt und discutirt. Durch alle Jahre der Aufregung hindurch, die in der Welt Angst und Widerspruch und schließlich große Freude bedeutete, zieht sich bei den Zillerthalern ein treues, hingebendes Festhalten an dem König und seinem Hause hindurch. Diese Liebe ist rührend und weiß auch, sich rührenden Ausdruck zu geben. Sie sind, und das mit Recht, mannhaft stolz darauf, um nur vom Nächstliegenden zu sprechen, daß in dem letzten Kriege 25 der Ihrigen mit in das Feld hatten ziehen können, von denen 5 das eiserne Kreuz erhielten. Ein Jeder von ihnen fühlt sich in einem fast persönlichen Verhältniß zu der königlichen Familie und sprechen sie von den einzelnen Gliedern derselben, was nicht selten geschieht, so ist es, als sprächen sie von guten Freunden. Und bei aller Treue und Ergebenheit nichts von Servilismus. — — — Sie weisen auch mehrere Briefe vom Könige und der Königin, Kronprinz und Kronprinzessin auf, die als kostbares Eigen der Colonie aufbewahrt werden.“ — Weiterhin werden zwei Briefe der Königin Marie von Baiern an die Zillerthaler (im Juli 1844) mitgetheilt. Dieselben füllen neun Druckseiten aus. — Der „Statistische Anhang“ giebt eine sehr erwünschte Vervollständigung in Zahlen zu der vorangehenden geschichtlichen Darstellung.

*** [Populäre Geschichte des Erdballs. Ein Vortrag für das Volk gehalten von G. Jokisch. Breslau 1875. Druck und Verlag von Fiedler und Hentschel.] Die Ergebnisse der neuesten Forschungen werden hier in allgemein faßlicher Weise, oratorisch schwungvoll und anschaulich wiedergegeben. Allerdings wird bei dem Leser ein gewisser Grad von Schulbildung vorausgesetzt. Die Broschüre verdient die weiteste Verbreitung.

\+ [Die öffentliche Prüfung der Industrieschule für israelitische Mädchen] fand am gestrigen Nachmittage im Saale des Café restaurant statt, wozu sich eine Deputation der städtischen Behörden, die Vorstände der Synagogen-Gemeinde und eine große Anzahl von Gönnern der Anstalt eingefunden hatte. Mit großer Befriedigung folgte man den meistens prompt und correct erfolgten Antworten der Kinder in den von dem Hauptlehrer Bloch und Lehrer Gradenwitz vorgenommenen Disciplinen. Ebenso fanden die von den Schülerinnen ausgelegten Handarbeiten volle Anerkennung. Am Schlusse der Prüfung zollte der städtische Revisor der Schule Rabbiner Dr. Joël den Lehrenden und Lernenden volle Anerkennung, sowie auch herzliche Worte des Dankes dem Vorstande und den zahlreich erschienenen Gönnern und vertretenen Körperschaften, gleichzeitig an sie die Bitte richtend, ihr Wohlwollen auch ferner der Anstalt zu erhalten, und fördernd für sie wirken zu wollen.

\+ [Besitzveränderungen.] Oderstraße Nr. 7 und Kupferschmiedestraßen-Ecke Nr. 30 „Weißer Bär“. Verkäufer: Kaufmann Gerson Fränkel'sche Erben; Käufer: Kaufmann Ludwig Spiegel. — Grünstraße Nr. 4. Verkäufer: Architect Robert Scholz; Käufer: Kaufmann Franz Scholich in Ratibor. — Albrechtsstraße Nr. 34 und Langeholzgasse Nr. 5. Verkäufer: Hofglasermeister Rudolf Strack; Käufer Weinkaufmann W. Berger. — Friedrichstraße Nr. 68. Verkäufer: Kaufmann Eduard Bielschowsky jun.; Käufer: Fleischermeister Eduard Reisner. — Burgfeld Nr. 5, „ehemaliges Riemerzechhaus“. Verkäufer: Fleischermeister Eduard Reisner; Käufer: Kaufmann Eduard Bielschowsky jun. — Alexanderstraße Nr. 26 und 28, und Garvestraße Nr. 13, 15 und 17. Verkäufer: Particulier J. Heiber; Käufer: Rittergutsbesitzer Baron von Blumenthal in Berlin.

=ββ= [Von der Oder.] Nach den soeben eingetroffenen Nachrichten ist der Wasserstand in Ratibor im Wachsen; derselbe beträgt 15′ 16″ = 4,86 Meter. — In Kosel 13′ 7″ = 4,26 Meter. — Oppeln 11′ 11″ = 3,73 Meter, ein weiteres Steigen wird erwartet.

\+ [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] Der Tischlermeister Heinrich Pohlenz besitzt in der „An den Mühlen“ belegenen Werdermühle eine Parquet- und Fournierschneide-Fabrik, verbunden mit Schleifanstalt, welche durch ein vom Oderstrom in Bewegung gesetztes Mühlrad betrieben wird. Gestern Vormittag waren daselbst drei Arbeiter beauftragt, eine Anzahl abgenutzter Feilen abzuschleifen, weil diese Werkzeuge wieder frisch aufgehauen werden sollten. Bei dieser Beschäftigung waren 3 Stück 1¾ Meter Durchmesser haltende Schleifsteine im Betriebe, welche in einer Minute ca. 200 Umdrehungen machen. Gegen 10¾ Uhr zersprang plötzlich mit furchtbarer Detonation einer dieser Schleifsteine in zwei mächtige und viele kleinere Stücke, welche im Mühlenraume mit rasender Schnelligkeit und großer Gewalt umhergeschleudert wurden. Leider wurde hierbei der mit dem Abschleifen der Feilen beschäftigte 31 Jahr alte Arbeiter Carl Wallsteiner aus Trebnich, Kreis Nimptsch, von einem der großen Sandsteinstücke mit solcher Vehemenz getroffen, daß ihm sofort beide Kinnladen losgerissen, und er selbst an die hintere Mauer des Werkstattraumes dergestalt geschleudert wurde, daß er einen Schädelbruch des Hinterkopfes erlitt, in Folge dessen sein Tod auf der Stelle erfolgte. Der Unglückliche hinterläßt eine Frau und zwei unerzogene kleine Kinder, welche bei fremden Leuten in Pflege sind, da die Mutter seit längerer Zeit in der Krankenanstalt des Elisabetinerklosters krank darnieder liegt. Der Leichnam des Getödteten wurde vorläufig nach dem Hospitalkirchhof geschafft.

\+ [Polizeiliches.] Einem Mädchen, welches gestern vom Lande hier ankam, um in dem Hause der Neuen Taueintzenstraße Nr. 17 seinen Dienst anzutreten, wurde beim Abladen der Sachen vom Wagen ein grauwollenes Umschlagetuch im Werthe von 30 Mark entwendet. — Ein Haushälter übergab einem Schneidermeister eine Menge werthvoller Tuchstoffe, um ihm Kleider davon anzufertigen. Wie ermittelt, hat der Haushälter diese Tuchstoffe von einem anderen Haushälter, welcher in einem Tuchgeschäft auf der Ohlauerstraße servirt, zu einem Spottpreise gekauft. Bei einer vorgenommenen Haussuchung wurde bei Letzterem noch für ca. 300 Mark Tuchstoffe vorgefunden, welche derselbe offenbar seinem Principal entwendet hat. — Verhaftet wurde ein Cigarrenarbeiter aus Sachsen, der hierorts eine Anzahl von Schlafstellendiebstähle verübt hatte; und ebenso ein Arbeiter, der gestern Abend in der Dunkelstunde von der Ladenthür des Hauses Ohlauerstraße Nr. 87 eine Damentasche herabriß und die Flucht ergriff, dabei aber eingeholt wurde. — Gestern wurde auf frischer That ein Arbeiter betroffen, welcher seit längerer Zeit aus einem Keller am Carlsplatze Wolle- und Papierabfälle gestohlen hatte. Als sich der freche Dieb mit frischer Beute beladen entfernen wollte, fiel er einem Schutzmann in die Hände. — Verhaftet wurde das Dienstmädchen eines Restaurateurs, welches der Köchin 18 Mark und eine goldene Broche entwendet hatte.

** [März-Witterungs-Bericht aus Bunzlau.] Statt Frühlingslüfte brachte der März eine Fortsetzung des rauhen Winterwetters. Bei bis zum 7. anhaltender östlicher Windrichtung und meistentheils gering bewölktem Himmel, währte ununterbrochen Frost, am 7. erhob sich das Thermometer zum erstenmal seit dem 3. Februar etwas über den Frostpunkt, nachdem es am 6. Früh bei SO. mit — 12,8 Gr. R. seinen niedrigsten Stand erreicht hatte. Am 8. sprang der Wind nach S. um, nahm dann eine westliche Richtung, es trat Regen und abermals Schneefall ein und die Temperatur hielt sich des Nachmittags bis zum 20. beständig über dem Gefrierpunkt, am 16. Nachmittags die größte Höhe mit + 9,1 Gr. R. erreichend, während besonders des Morgens und auch des Abends oft strenge Kälte herrschte. Vom 20. ab stieg auch des Nachmittags das Thermometer nicht über den Frostpunkt, es kam abermals eine Periode völligen Winters mit Sturm und Schneetreiben, die bis zum 25. anhielt, worauf die Witterung etwas milder wurde und das Thermometer bis zum Ende des Monats nicht mehr unter den Frostpunkt sank, nachdem dies im Laufe des Monats an 22 Tagen der Fall gewesen. Im Durchschnitt war die Temperatur des Morgens — 3,04 Gr. R., des Nachmittags + 2,00 Gr. R. und des Abends — 1,64 Gr. R., die mittlere Wärme des Monats daher — 0,89 Gr. R. Die Differenz zwischen den Wärme-Extremen betrug 21,9 Gr. R. — Das Barometer war vielen oft starken Schwankungen unterworfen, seinen höchsten Stand hatte es am 18. Nachmittags bei N. mit 335,94‴, seinen niedrigsten am 20. früh bei NW. 3 mit 324,50‴. Im Durchschnitt war der Barometerstand des Morgens 331,81‴, des Nachmittags 331,69‴ und des Abends 331,96‴, der mittlere Barometerstand des Monats war daher 331,82‴. Die Differenz zwischen den Luftdruck-Extremen betrug 11,44‴. — Der März brachte beinahe ebensoviel atmosphärische Niederschläge wie der Februar, doch war im ersteren die Menge des Regens überwiegend. Es fielen auf den Quadratfuß an 8 Tagen 77,3 Kubikzoll (=6,44 Pariser Linien Höhe) Regenwasser und an 14 Tagen 70,1 Kubikzoll (=5,84 Pariser Linien Höhe) Schneewasser. — An 7 Tagen, den 8., 9., 10., 19., 20., 22. und 29., herrschten Stürme, die mittlere Stärke des Windes war 1,52, die mittlere Richtung des Windes 37°43′ NW., hervorgehend aus 7 N., 7 NO., 20 O., 8 SO., 3 S., 11 SW., 16 W. und 21 NW. An 6 Tagen war der Himmel ziemlich wolkenleer, an 5 Tagen halbheiter, an 13 Tagen trübe mit einzelnen Sonnenblicken und an 7 Tagen stets bedeckt. Nebel kamen 8 Mal und Reif 7 Mal vor. — Seitdem hier Ozonbeobachtungen angestellt werden, zeigte die Atmosphäre im März den bedeutendsten mittleren Ozongehalt und zwar 3,74, am Tage 3,65, des Nachts 3,84, nur 2 Mal, den 2. und 4. erfolgte, am Tage bei östlicher Luftströmung keine Ozonreaction, den Nächten fehlte dieselbe niemals. Der größte Ozongehalt mit 6 kam am 10., 15., 19., 20., 21., 28. und 29. vor, stets bei westlicher Windrichtung, nur ausnahmsweise am 15. bei O.

\+ **Löwenberg**, 6. April. [Freiwillige Feuerwehr.] Auf Anregung des hiesigen Turnvereines hat sich endlich auch in unserer Stadt eine freiwillige Feuerwehr organisirt, welche es sich zur Aufgabe gestellt hat, bei Feuersgefahren in Stadt und Vorstädten energische und schnelle Lösch- und Rettungsdienste zu leisten. Am 2. d. M. wurden die Statuten genehmigt. Zum Vorstande resp. Abtheilungsführern wurden die Herrn Maschinenbauer Arlt, Turnlehrer Titz, Kaufmann Moritz und Kunst- und Handelsgärtner Riedel, nebst den entsprechenden Stell-Vertretern gewählt. Vorläufig beläuft sich die Mitgliederzahl zwar nur auf 20 Mann; es steht aber mit Zuversicht zu erwarten, daß binnen Kurzem dieselben zu einer bedeutend höheren Anzahl anwachsen werden, zumal nicht blos die städtischen Behörden die Anschaffung von Ausrüstungsgegenständen und Feuerlöschapparaten 2c. in sichere Aussicht gestellt haben, sondern hauptsächlich darum, weil die Nothwendigkeit und Nützlichkeit eines derartigen Vereines hier längst anerkannt worden ist.

☙ **Hirschberg**, 6. April. [Amtseinführungen. — Gewerbeverein und Gewerbe-Fortbildungsschule. — Confirmation. — Frühlingswetter.] In der Mittelschule hierselbst erfolgte gestern durch Herrn Rector Herzog die Einführung des geprüften Mittelschullehrers, Herrn Müller aus Regenwalde in Pommern. In der höheren Töchterschule wird die Einführung des neuen Conrectors, Herrn Schulz aus Landsberg a. d. Warthe, übermorgen stattfinden. — Der hiesige Gewerbeverein hielt gestern Abend seine letzte Wintersitzung, in welcher der Schriftführer, Lehrer Hänsel, „die Bedeutung und den Nutzen der Gewerbe-Fortbildnngsschulen“ zum Gegenstande eines Vortrages machte. Anlaß zu dem Vortrage war hauptsächlich die gegenwärtige Reorganisation der hiesigen Gewerbe-Fortbildungsschule, welche Ostern 1859 durch den hiesigen Gewerbeverein und den ehemaligen „Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen der Kreise Hirschberg und Schönau“ gegründet wurde, nunmehr aber als städtische Anstalt unter das Patronat des Magistrats gestellt wird. Die genannte Anstalt, welche im verflossenen Winter von 88 Schülern besucht wurde, schloß vorgestern ihr Schuljahr durch eine öffentliche Prüfung, deren Ergebniß ein recht erfreuliches war. Der erweiterte, nach Maßgabe der Anforderungen der königl. Regierung festgestellte Lehrplan tritt mit dem Beginn des neuen Schuljahres, d. i. künftigen Sonntag, in Kraft. — Am vergangenen Sonntag erfolgte hier durch Herrn Pfarrer Harnau in Verbindung mit dem sonntäglichen Gottesdienst die erste altkatholische Confirmation, an welcher 3 Katechumenen betheiligt waren. — Seit vorgestern erfreuen wir uns des schönsten sonnigen Frühlingswetters; nur das Hochgebirge imponirt noch mit seinen gewaltigen Schneemassen.

J. P. **Aus der Grafschaft Glatz**, 6. April. [Kreistagsbeschlüsse Der Kreistag des Kreises Glatz, der heut Vormittag seine erste diesjährige Sitzung im Rathhaussaale zu Glatz hielt, verhandelte u. A. folgende Gegenstände: 1) Beschlußfassung über den Bau einer Chaussee von Eisersdorf im Anschluß an die Glatz-Landeck-Habelschwerdter Chaussee bis zum Bahnhof Rengersdorf. Der Kreisausschuß hatte hierzu eine ausführliche Proposition entworfen, die vom Vorsitzenden des Kreistages, Herrn Landrath Frhr. v. Seherr-Thoß, verlesen und warm befürwortet wurde. Die Versammlung beschloß, gedachte Chaussee zu erbauen und den Bau innerhalb 2 Jahren zu beenden, insofern dem Kreise hierfür eine Staatsprämie von 4 M. p. lfd. Mtr. bewilligt wird und insofern ihm die fiscalischen Vorrechte in chausseepolizeilicher Beziehung, sowie bezügl. der Expropriation von Grundstücken und Materialien zum Bau und zur Unterhaltung, außerdem aber die Berechtigung zur Chausseegeld-Erhebung verliehen werden. Die Länge der fraglichen Chaussee beträgt 3880 Meter, während die Baukosten auf 75000 Mrk. veranschlagt sind. Die Versammlung wählte schließlich eine aus 4 Mitgliedern bestehende Commission, welche unter dem Vorsitz des Landraths sämmtliche Chausseeangelegenheiten zu verwalten hat. — 2) Nachdem im Impfregulativ vom 4. Januar 1875 bestimmt ist, daß der Landrath unter Zuziehung des Kreistages die erforderliche Zahl der Impfbezirke im Kreise zu errichten hat, beschloß heut der Kreistag und gemäß der Proposition des Landraths, den Kreis in 5 Bezirke von 10—15000 Einwohnern und zwar nach dem vorgelegten Tableau einzutheilen, die Besetzung der qu. Bezirke mit Impfärzten jedoch dem Kreisausschuß zu überlassen. — 3) Hierauf gelangten der Verwaltungs-Bericht pro 1874 zum Vortrage und der Kreis-Communal-Kassenetat pro 1875 zur Berathung und Feststellung. Aus dem mit vieler Sorgfalt geprüften und dann festgestellten Etat pro 1875 sind folgende Einnahmen und Ausgaben zu registriren: 1) Allgemeine Kreisverwaltung 19541 M. 2) Glatz-Neuroder Chaussee-Fond und zwar; a. Currente Verwaltung 20,710 M. b. Chaussee-Reserve-Fond 3217 M. c. Brückenbaufond 1856 M. — 3) Allgemeiner Hilfs-Reservefond 105 M. 4) Straßenbau-Hilfsgelderfond 15166 M. 5) Jagdscheingelder-Fond 1124 M. 6) Kreis-Armenfond 24 M. 7) Darlehns-Fond 79287 M. 8) Möhlten-Oberschwedeldorfer Chaussee-Fond und zwar a) Currente Verwaltung 2605 M. b. Reservefond 900 M. 9) Ober-Schwedeldorf-Altheider Chausseebaufond 74,343 M. 10) Eisersdorf Rengersdorfer Chausseebau-Fond 9000 M. 11) Insgemein 5524 M. — Fernerer Gegenstand der Tagesordnung war: Beschlußfassung über den Ausbau einer Chaussee von Reinerz im Anschluß an die Glatz-Reinerz-Nachoder Chaussee einerseits' durch das königl. Forstrevier Reinerz bis an die Habelschwerdter Kreisgrenze, beziehentlich bis zum Anschluß an die Langenbrück-Habelschwerdter Chaussee andererseits. Auch hierüber hatte der Kreisausschuß eine ausführliche Proposition entworfen und vorgelegt, nach welcher sich die Länge der den Kreis Glatz durchschneidenden Strecke auf 12666 Mtr. und die veranschlagten Baukosten bei einer Breite von 9 Meter auf 234000 Mark, bei einer Breite von 8 Mtr. jedoch nur auf 180444 Mrk. beziffern. Von genannter Strecke hat jedoch der Fiscus 12666 Meter, nämlich denjenigen Theil zu bauen, welcher das königl. Forstrevier durchschneidet; es fallen daher dem Kreise speciell nur 2550 Meter zu. Nachdem die Herren Kreistags-Abgeordneten Bürgermeister Dengler und Gutsbesitzer Schmidt den Antrag warm befürwortet hatten, beschloß die Versammlung, den Bau der Chausseestrecke Reinerz-Kaiserswaldau (Langenbrück) vom Anschlußpunkte der Glatz-Schlaneier Staats-Chaussee bei Reinerz bis zum königl. Forstrevier Reinerz in einer Länge von circa ⅓ Meile und demnächst die Unterhaltung der ganzen Chaussee unter den Bedingungen: 1) daß die vom Staate offerirten 10- bis 12,000 Thlr. sogenannte Unterstützung und 8000 Thlr. Bau-Prämie pro Meile nach Verhältniß der gebauten Strecke bewilligt werden; 2) daß im Falle der Aufhebung des Chaussee-Geldes der Staat die Gesammt-Unterhaltung der Straße, soweit sie auf forstfiskalischem Terrain liegt, zurücknimmt und daß der Kreis Habelschwerdt die ihm zufallende Strecke ebenfalls baut. Schließlich beschloß die Versammlung auf den Antrag des Kreistags-Abgeordneten Herrn Rudolph zu Hartau, eine Straße von Reinerz bis Altheide zum Anschlusse an die dortige Kreisstraße längs der Thalsohle der Weistritz zu bauen, sofern der Staat nicht blos die bereits zur Verlegung der Strecke Reinerz-Rückers angebotene Beihilfe von 45,000 Mark, sondern auch eine möglichst hohe Bau-Prämie gewährt. Die Ausführung des Beschlusses wurde dem Kreisausschuß übertragen.

J. P. **Aus der Grafschaft Glatz**, 7. April. [Einbruch.] In der Nacht vom Montag zum Dinstag ist beim Pfarrer Nitschke in Rengersdorf ein frecher Einbruch verübt worden. Die Diebe sollen den alten Herrn im Schlafe überfallen, geknebelt und eines Baarvermögens von 800—900 Thalern — darunter einige hundert Thaler kurz vorher erst eingegangener Kirchengelder — beraubt haben. In Folge des Schreckens und der erlittenen Mißhandlungen soll Herr Pfarrer Nitschke ohnmächtig geworden und erst wieder zur Besinnung gekommen sein, nachdem sich die Diebe mit ihrem Raube längst entfernt gehabt hatten. Vor dem Pfarrhofe ist ein mit „W.“ gezeichneter Strumpf gefunden worden; man vermuthet, daß derselbe zu den Sachen gehört, welche vor Kurzem dem Freirichtereibesitzer Weniger in Königshain mittelst gewaltsamen Einbruchs geraubt worden.

—x. **Landeck**, 5. April. [Präparanden-Anstalt. — Theater. — Witterung.] Unsere am 30. Januar 1874 eröffnete Präparanden-Anstalt erfreut sich des besten Fortschritts. Sie wurde mit 11 Schülern eröffnet, hat in diesem Jahre zu Ostern 8 Präparanden mit guten Zeugnissen entlassen können, welche auch sämmtlich im Schullehrer-Seminar zu Habelschwerdt Aufnahme gefunden haben und zählt jetzt schon 33 Schüler. Durch diese Ver-

mehrung der Schüler reichen aber, zumal die Errichtung einer zweiten Klasse erforderlich geworden, die vorhandenen sehr guten Lehrkräfte bei aller Anstrengung nicht mehr aus und wird sehnsüchtig der Anstellung eines dritten Lehrers entgegengesehen, zu welcher von der Königl. Regierung auch Aussicht eröffnet worden ist. — An den beiden Osterfeiertagen hatten eine Anzahl Dilettanten eine wiederholte Aufführung von R. Benedix „Relegirte Studenten“ zum Besten der Armen des Elisabeth-Vereins veranstaltet. Beide Vorstellungen waren gelungen zu nennen und haben dem genannten Wohlthätigkeitsverein eine namhafte Unterstützung eingebracht. — Heut war zum ersten Male angenehmes und warmes Frühlingswetter eingekehrt (bis +13° R.) und machte es einen eigenthümlichen Eindruck, die Lerchen ihr fröhliches Lied über den noch ganz beschneiten Feldern trillern zu hören. Heut thaut es ganz gewaltig und ist der Bieleflusß dadurch stark angeschwollen. Bachstelze und Drossel sind heut auch angekommen, man erachtet sie für sichere Frühlingsboten, möchten sie uns und sich nicht getäuscht haben.

X. **Neumarkt**, 5. April. [Tageschronik.] Vor einigen Tagen stürzte beim Grundgraben zu einem Hausbau auf der Junkernstraße die nächststehende Wand des Nachbarhauses ein. — Ich berichtete vor einiger Zeit von dem frechen Einbruch, welcher beim Rentmeister in Ober-Stephansdorf ausgeführt wurde, wo die Diebe die eiserne Geldkasse vom Fußboden abgeschraubt und mitgenommen hatten. Gestern ist der Bestohlene auf eigenthümliche Weise wieder zu seinen Staatspapieren, welche ihm nebst dem Silbergelde gestohlen worden, gekommen. Die Papiere steckten im Acker, und zwar so, daß ein Ende daraus hervorragte, um gesehen werden zu müssen. Offenbar hat der Dieb die Papiere klüglicher Weise nicht verwenden wollen und sie auf diese sonderbare Manier dem rechtmäßigen Besitzer wieder zugestellt. Die Diebe, welche damals den Einbruch im Rentamte verübt, sind bis jetzt noch nicht ermittelt.

⊙ **Trebnitz**, 5. März. [Zur Tageschronik.] Am 2. d. Mts. hielt der Privat-Docent Herr Dr. Schmidt aus Berlin im Feige'schen Saale einen überaus gediegenen und mit außerordentlichem Beifall aufgenommenen Vortrag über „die kirchliche Lage der Gegenwart.“ Welche Wirkung der Vortrag bei der gegen 80 Herren zählenden Versammlung gemacht hat und welche dauernde Theilnahme an der inneren und äußeren Neugestaltung der evangel. Kirche Seitens evangel. Christen unserer Stadt dadurch angeregt worden ist, muß die Zukunft lehren. — Von hier ging Herr Dr. Schmidt zunächst nach Bernstadt, dann nach Oels und gedenkt weiter auf seiner Rückreise nach Berlin noch die Städte Reichenbach, Schweidnitz, Hirschberg, Lauban und Görlitz zu besuchen. — Auch sei schließlich noch erwähnt, daß Herr Dr. Schmidt privatim die Mittheilung machte, daß der nächste, allgemeine Protestantentag (der 9. seit Entstehung des deutschen Protestanten-Vereins) in der Mitte des Monat September c. in Breslau abgehalten werden wird. — Auch von hier aus ist an den Reichskanzler Fürsten Bismarck zu seinem 60. Geburtstage eine „Glückwunsch-Adresse“, unterzeichnet von sämmtlichen Magistrats-Mitgliedern und dem Vorstande der Stadtverordneten-Versammlung, nach Berlin abgeschickt worden.

⊙ **Bernstadt**, 6. April. [Oeffentliche Vorträge.] Verflossenen Sonnabend Abend 8 Uhr hielt Dr. Schmidt, Privat-Docent an der Universität zu Berlin, im Saale des hiesigen evangelischen Schulhauses einen öffentlichen Vortrag über den Protestanten-Verein und seine Zwecke. Es hatte sich aus der Bürgerschaft ein außergewöhnlich zahlreiches Publikum eingefunden, aus dessen Mitte 22 Personen am Schlusse des Vortrages durch Namensunterschrift ihren Beitritt zum Protestanten-Verein erklärten. — Am folgenden Abende hielt der hiesige Fortbildungs-Verein im Saale des Hotels zum blauen Hirsch seinen zweiten Vereinsabend ab, der durch ein Streichquartett hiesiger Dilettanten eingeleitet wurde und an welchem Herr Dr. Poppo einen Vortrag über „Irresein“ hielt. In dem neu beschafften Fragekasten fanden sich zwei Fragen vor, deren ausführliche Beantwortung die nächsten Vereinsabende bringen werden. Der Verein hat sich Ende März als Zweigverein beim Provinzial-Verbande für Volksbildung mit einem Jahresbeitrage von 15 Mark angemeldet und hat das Vergnügen, ein Geschenk des hiesigen Vorschuß-Vereins von 30 Mark zu seiner Kasse entgegennehmen zu können.

Leobschütz. [Berichtigung.] In Anlaß des in der ersten Beilage zu Nr. 153 der Breslauer-Zeitung vom Sonnabend 3. April d. J. enthaltenen, als aus der Oberschlesischen Volkszeitung entnommen bezeichneten Referats über die Vorgänge bei der Ermittirung des früheren Pfarradministrators Ullmann zu Kreuzendorf sieht sich der Unterzeichnete als der einzige bei der fraglichen Angelegenheit thätige „Beamte“ veranlaßt, die Redaktion darauf aufmerksam zu machen, daß in der Oberschlesischen Volkszeitung die fragliche Aeußerung nicht einem „Beamten“ in den Mund gelegt wird; und bemerkt gleichzeitig, daß der Originalartikel der Oberschlesischen Volkszeitung dem darin benannten Herrn Veranlassung gegeben hat, die Einleitung des Strafverfahrens bei dem Staatsanwalt in Neustadt zu beantragen.

Der Landrathsamtsverweser E. Meyer.

[Notizen aus der Provinz.] * Beuthen OS. Die hiesige „Grenz-Ztg.“ schreibt: Bereits seit längerer Zeit glaubte die Florentine-Grube, dem Herrn Thiele-Winkler gehörig, in größerer Tiefe das Zabrzer Flötz Back- oder Coakskohle erreicht zu haben. Der Fund machte viel Freude, die Nachricht begegnete aber auch starken Zweifeln an der Richtigkeit, weil man allgemein glaubte, daß die berühmte Gas-Back- oder Coakskohle erst in viel größerer Tiefe anzutreffen sein würde. Aber alle Versuche glückten, es wurde Coaks erster Qualität erzeugt und die Reichhaltigkeit ist außer Zweifel. In etwa 2 Wochen ist das Vorhandensein dieses Backkohlflötzes auch auf der Mathilde-Grube der Schlesischen Actien-Gesellschaft und auf Königsgrube, Bismarck-Schacht, dem Fiscus gehörig, festgestellt worden. Unsere oberschlesische Kohle ist nunmehr an Güte und Quantität allen Kohlen-Revieren Deutschlands, Belgiens, Englands voran und im Stande, jede Concurrenz aufzunehmen. — Am Sonntag Vormittag wurde hier ein junger Mann verhaftet. Derselbe hat sich in der Graf Schaffgotsch'schen Verwaltung als Techniker gemeldet und auf seinen angeblichen Namen Herz aus Berlin ein Attest ausstellen lassen, daß er in der Maschinenmeisterei Beschäftigung erhalten sollte. Hierauf gestützt ging er zu dem Uhrmacher W. und borgte eine Uhr, eine goldene Kette und einen Siegelring, dann zu einem Herren-Kleiderhändler, um einen vollständigen Anzug zu borgen, den er jedoch nicht erhielt. Hierauf verschaffte er sich ebenfalls ohne Geld von einem hiesigen Schuhmacher ein Paar Stiefel zu 7 Thlr. und wollte dann von dem Sattlermeister H. einen Lederkoffer entnehmen, um angeblich seine Garderobe darin aufzubewahren. Von einem Techniker war es ihm gelungen 5 Thlr. zu borgen, doch schöpfte dieser Verdacht, als Herz, der sich Sonntag Vormittag im Bureau vorstellen sollte, nicht erschien, er zeigte die Sache der Polizei an und so gelang es, H. auf dem Bahnhofe zu verhaften. Nachmittags suchte er aus dem Rathhause zu entweichen, wurde jedoch in dem Keller der jüdischen Schule durch den Sergeant Gorniak nicht ohne Mühe festgenommen. Den Polizei-Sergeant Scholz II. biß er in die Hand. Herz besitzt weder Gepäck noch Papiere, um sich legitimiren zu können, will weder Eltern noch Angehörige besitzen und in Görlitz beim Schles. Jägerbataillon gedient haben; Uhr, Kette und Ring wurden ihm abgenommen, die Stiefel sollen ihm jedoch mit anderen Sachen hier gestohlen sein. Auf seiner Reise von Wien über Oderberg sind dem Aermsten seine sämmtlichen Sachen und 150 Gulden gestohlen worden — wie er angiebt. Depeschen sind nach Görlitz und Berlin wegen Feststellung seiner Person abgeschickt worden. Man vermuthet in Herz dieselbe Person, die sich in Friedenshütte als Nachfolger des Hütteninspectors Dr. Leo ausgegeben und auch in Borsigwerk gezeigt hat.

† Kattowitz. Wie die „Kattow. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, ist der hiesige Caplan Kulla seines Amtes als Religionslehrer am Gymnasium entsetzt worden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ **Breslau**, 7. April. [Verhandlung wegen Majestätsbeleidigung.] Der Redacteur der hier erscheinenden „Neuen Breslauer Morgen-Zeitung“, Herr Erwin Westerburg, der, wie wir berichtet haben, erst vor wenigen Tagen von einer Anklage wegen Majestätsbeleidigung freigesprochen worden ist, stand heute wiederum wegen Majestätsbeleidigung vor der Criminaldeputation des Stadtgerichts. Die theilweise Wiedergabe eines in einem französischen Flugblatte enthaltenen schmähenden Aufsatzes ist diesmal der Thatbestand des dem Angeklagten zur Last gelegten Vergehens. Bei der in öffentlicher Sitzung stattfindenden Vernehmung des Angeklagten ergab sich, daß er schon mehrfach, darunter bereits einmal wegen Majestätsbeleidigung bestraft worden. — Bei der Verhandlung selbst wurde auf Grund der Verordnung vom 2. Januar 1849 nach dem Antrage der königlichen Staatsanwaltschaft die Oeffentlichkeit ebenso wie bei dem vorigen Processe ausgeschlossen. Den Inhalt der incriminirten Schrift würden wir selbstverständlich auch dann wiederzugeben verschmähen, wenn die Verhandlung nicht hinter verschlossenen Thüren stattgefunden hätte. Wir begnügen uns mit der Mittheilung, daß der Angeklagte diesmal mit 2 Monaten Festung bestraft worden ist.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 7. April. [Von der Börse.] Die Börse war heute recht matt gestimmt, internationale Speculationspapiere und Laurahütte-Actien erlitten erhebliche Courseinbußen. Das Geschäft war sehr geringfügig. — Creditactien pr. ult. 440—439,50 bez., Lombarden 259—258—259bez., Franzosen 555—556 bez. Einheimische Banken und Bahnen sehr still. Laurahütte offerirt, 116,50—115,50 bez.

Breslau, 7. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matt, ordinäre 38—41 Mark, mittle 43—45 Mark, feine 47—49 Mark, hochfeine 50—52 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 39—45 Mark, mittle 48—54 Mark, feine 59—62 Mark, hochfeine 65—69 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. — Ctr., pr. April 141,50 Mark bezahlt, April-Mai 141,50 Mark bezahlt, Mai-Juni 142 Mark bezahlt, Juni-Juli 143 Mark Gd. und Br., Juli-August —, September-October —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufenden Monat 173 Mark Br., April-Mai 173 Mark Br., Juni-Juli —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 160 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. — — Ctr., pr. laufenden Monat 156 Mark bezahlt, April-Mai 156 Mark bezahlt, Mai-Juni 157 Mark bezahlt, Juni-Juli 158 Mark Gd., Juli-August —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 256 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., loco 54 Mark Br., pr. April und April-Mai 52,50 Mark bezahlt u. Gd., 53 Mark Br., Mai-Juni 53,50 Mark Br., September-October 57 Mark Br.

Spiritus (pr 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. 50,000 Liter, loco 54 Mark Br., 53 Mark Gd., pr. April u. April-Mai 55,20—30 Mark bezahlt, Mai-Juni 56 Mark Br., Juni-Juli —, Juli-August 57 Mark Br., August-September —. — In Auction mit Faß 53,50—54,10 Mark bezahlt.

Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 49,48 Mark Br., 48,56 Gd.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

Auswärtige amtliche Wasser-Rapporte.

Brieg, 7. April, Morgens 6 Uhr. Wasserstand am Oberpegel 19 Fuß 3 Zoll (6,04 Meter), am Unterpegel 14 Fuß 3 Zoll (4,46 Meter).

Posen, 6. April. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) matt eröffnend, schließt fest. Kündigungspreis —. Gekündet 50 Wspl. Frühjahr 143, 50 bez. u. G., 144 B. April-Mai 143, 50 bez. u. G. Mai-Juni 144 bez. Juni-Juli 144 bez. u. B. Juli-August —. August-September —. — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) flau. Gekündet 20,000 Ltr. Kündigungspreis —, —. April 55, 30 bez. u. G. April-Mai 55, 60 bez. u. G. Mai 56—55, 80 bez. u. B. Juni 56, 60 bez. u. B. Juli 57, 10 bez. u. G. August 57, 80 bez. u. B. September 57, 60 bez. u. B. — Loco Spiritus ohne Faß 54, 50 B.

Wien, 5. April. [Erster Congreß österreichischer Volkswirthe.] Bezüglich des ersten Programm-Punktes, der Steuerfrage, nahm der Congreß nach längerer Debatte folgende Resolution an:

1) Die Reform der directen Steuern ist gründlich nur durch Einführung einer allgemeinen Einkommensteuer zu ermöglichen, welche an Stelle der Zuschläge zu den gegenwärtigen Ertragssteuern zu treten hat. 2) Die Ertragssteuern, innerhalb welcher jede Doppelbesteuerung streng zu vermeiden ist, sind als Repartitions-Steuern zu behandeln, derart, daß das von jeder aufzubringende Contingent auf die mittleren Erträge ihrer gleichartigen Objecte gleichmäßig aufgetheilt wird. 3) Die Gebäudesteuer hat, wie die übrigen Ertragssteuern, auf dem Princip einer einheitlichen Ermittelung der Ertragsgrundlagen zu beruhen und wäre im Interesse einer besseren Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses zu mildern. 4) Bei der Erwerbsteuer ist zwischen Actien- und Einzel-Unternehmungen sowohl hinsichtlich der Ertrags-Einschätzung als hinsichtlich der Auftheilung des Contingents nicht zu unterscheiden. Die Ausscheidung einer besonderen Lohnsteuer ist weder aus principiellen noch aus praktischen Gründen zu rechtfertigen. 5) Während die Ertragssteuern, zumal in ihren Grundlagen, möglichst stabil bleiben und nur in längeren Perioden einer Revision unterzogen werden sollen, hat die allgemeine Einkommensteuer sich den Schwankungen des Staatsbedarfes anzuschmiegen, und ist bei deren Einführung bis zur Gewinnung fester Steuergrundlagen der mäßigste Steuerfuß in Anwendung zu bringen.

[Die Tarnowitzer Bergwerks-Actien-Gesellschaft] wird der „B. B. Z.“ zufolge für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende nicht vertheilen, da der Abschluß nicht nur keinen Reingewinn, sondern sogar noch eine Unterbilanz von ppt. 40,000 Thlr. aufweist.

[Deutsche Unionbank.] Nach dem letztjährigen Geschäftsberichte beziffert sich der Gewinn auf Effecten-Conto auf 110,917 Thlr., Wechsel-Conto 214,097 Thlr., Coupons-Conto 1729 Thlr., Contanten-Conto 2873 Thlr., Zinsen-Conto 305,077 Thlr., Provisions-Conto 226,420 Thlr. und Hausererträgniß-Conto 9331 Thlr., hierzu Vortrag ans 1873 4148 Thlr., in Summa 874,596 Thlr. Hiervon ab an Generalunkosten 2c. 2c. 511,280 Thlr., bleibt ein Reingewinn von 363,316 Thlr., aus welchem eine Dividende von 3% = 6 Thlr. vertheilt werden soll.

[Bergbrauerei Hasenhaide.] Am 5. d. kam ein Vertrag zwischen den Liquidatoren und dem Aufsichtsrath dieser Gesellschaft einerseits und der hiesigen Bockbrauerei-Actiengesellschaft andererseits zu Stande, wonach die Kellereien der Bergbrauerei für den Preis von 8800 Thlr. p. a. an die genannte Gesellschaft verpachtet werden. Diese Summe deckt nicht nur die Zinsen der auf den Gebäuden der Gesellschaft haftenden Hypotheken und Prioritäten, sondern läßt noch einen Ueberschuß von 2000 Thlr. Es schweben überdies, wie man uns versichert, Verhandlungen, welche auf Verpachtung der ganzen Brauerei hinzielen. Im Fall eine solche gelänge, würde der Aufsichtsrath bei einer neuen einzuberufenden Generalversammlung die Aufhebung des gefaßten Liquidationsbeschlusses beantragen; wie man uns weiter versichert, liegt bereits das Angebot eines Pächters vor, welches über die Verzinsung von Hypotheken und Prioritäten hinaus für die Actionäre der Gesellschaft eine mäßige Rente sichern würde. Es scheint sich also für die von so schweren Verlusten betroffenen Actionäre noch eine gewisse Chance für die Zukunft bieten zu wollen.

Die Nr. 13 der Neuen Handels-Zeitschrift für die Interessen des Handels und der Industrie, Organ des Verbandes deutscher kaufmännischer Vereine Verlag von Ludwig Heiman, Berlin W., Derfflingerstraße 16, hat folgenden Inhelt: Wochenschau. — Industrielle Erfindungen der Araber. — Prohibition des Cigarren-Imports nach Oesterreich. — Bilder aus Rußland. IV. Culturzustände im Westen. — Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. — Literatur: Struwe, Verzeichniß sämmtlicher Postorte von Deutschland und Oesterreich-Ungarn. — Handels-Lehranstalten: Danziger Handelsakademie. Real- und Handelsschule in Genf. 2c.

µ **Nr. 28 des 16. Jahrgangs der „Schlef. Landwirthschaftlichen Zeitung“** (Verlag von Eduard Trewendt in Breslau) enthält: Streifereien auf dem Gebiete der Agricultur-Chemie. (Fortsetzung.) — Die Compostirung des Düngers. (Fortsetzung und Schluß.) — Von den Erbsen, deren Ausartung und minderem Gedeihen wie früher. — Der Anbau der Linse. — Praktische Mittheilungen über die Pferdezucht. — Das Beschlagen widerspenstiger Pferde betreffend. — Sägespäne als Brennmaterial bei Dampfkesselfeuerungen. — Die Krupp'schen Fabrikanlagen. — Verfahren zum Reinigen von Zuckerlösungen. — Schnelle Bleichmethode für Flachsgarne. — **Feuilleton.** Landwirthschaftliche Rückblicke. — **Jagd- und Sportzeitung.** — **Mannigfaltiges.** — **Auswärtige Berichte.** Landwirthschaftlicher Bericht aus dem Königreich Sachsen. — **Wochenberichte:** Breslauer Schlachtviehmarkt. — Aus Magdeburg — Aus Nürnberg. — Breslauer Producten-Wochenbericht. — Briefkasten der Redaction. — **Inserate.**

Concurs-Eröffnungen.

1) Ueber das Vermögen der Handels-Gesellschaft C. F. Zemmerich u. Söhne zu Wegefahrt und der drei Gesellschafter Carl Friedrich Zemmerich sen., Anton Zemmerich und Carl Friedrich Zemmerich jun. Erster Termin 5. Mai c. 2) Ueber das Vermögen des Mühlenbaumeisters und Mühlstein-Fabrikanten Eduard Thorausch zu Schweidnitz. Einstweiliger Verwalter Kaufmann F. A. Schmidt. Erster Termin 14. April c. 3) Ueber den Nachlaß 1. des Kaufmanns Eugen Moritz Metzner zu Chemnitz und 2. des Kaufmanns Carl Robert Fritzsche zu Chemnitz. Erster Termin 10. Mai c. 4) Ueber das Vermögen der Handelsgesellschaft Leopold Trettner u. Zelter zu Lübbecke. Zahlungseinstellung: 16. März. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Spiegel. Erster Termin: 16. April. 5) Ueber das Privatvermögen der Eheleute Cigarrenfabrikant Leopold Trettner zu Lübbecke. Zahlungseinstellung: 16. März. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Spiegel. Erster Termin: 16. April. 6) Ueber das Privatvermögen der Eheleute Cigarrenfabrikant Zelter zu Lübbecke. Zahlungseinstellung: 16. März. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Spiegel. Erster Termin: 15. April 7) Ueber das Vermögen der Handelsgesellschaft Görke u. Gramer, sowie über das Privatvermögen der Gesellschafter Klempnermeister Karl Johann Görke, Friedrich Georg Görke und Kaufmann Ernst Gramer zu Brandenburg a. H. Zahlungseinstellung: 2. April. Einstweiliger Verwalter: Stadtrath Brezendorff. Erster Termin: 15. April. 8) Ueber das Vermögen des Weinhändlers Johannes Meixner zu Jauer. Zahlungseinstellung: 2. Januar. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Fr. Siegert. Erster Termin: 10. April.

Ausweise.

Wien, 7. April. [Wochen-Ausweis der österreichischen Nationalbank *).]

Notenumlauf	287,137,620 Fl.,	Zun.	4,620,480	Fl.
Metallschatz	141,961,438 Fl.,	Abn.	314,000	Fl.
In Metall zahlbare Wechsel	8,688,059 Fl.,	Zun.	1,754,513	Fl.
Staatsnoten, welche der Bank gehören	1,484,111 Fl.,	Abn.	557,727	Fl.
Wechsel	112,900,396 Fl.,	Zun.	4,063,337	Fl.
Lombarden	31,430,600 Fl.,	Abn.	55,200	Fl.
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	3,083,466 Fl.,	Abn.	1,168,386	Fl.
Giro-Einlage	1,073,571.			

*) Zu- und Abnahme nach dem Wochen-Ausweis vom 1. April 1875.

Vorträge und Vereine.

** **Breslau**, 5. April. [Kaufmännischer Verein „Union“.] Die 16. ordentliche General-Versammlung am 3. c. eröffnete der Vereinsvorsitzende Herr Kaufmann Julius Krebs. Derselbe trug zunächst den Jahresbericht für das Jahr vom 1. April 1874 bis 31. März 1875 vor und entnehmen wir diesem Folgendes: Die wissenschaftlichen Vereinszwecke wurden durch 12 Vorträge, 5 Debattenabende und eine angemessene Vermehrung der Bibliothek gefördert. Die Geselligkeit wurde durch zwei Excursionen nach dem Schlesierthal und Camenz, ein Gartenfest, fünf Familienabende mit Gesangsvorträgen, zwei musikalische Herrenabende, ein Herrenabendbrot, einen Ball und zwei größere Festlichkeiten — Stiftungsfest und Mercurfest — im Liebich'schen Etablissement, gepflegt. — Die Stellenvermittelung geschah durch das, unter Leitung des Vorstandsmitgliedes Herrn Paul Sträbler stehende „Schlesische Central-Büreau für stellensuchende Handlungsgehilfen“. Der Verein ist Mitbegründer und Mitinhaber dieses Instituts und sind durch dasselbe in 15jähriger Thätigkeit 2506 Engagements bei 5028 gemeldeten Vacanzen und 8789 Stellengesuchen vermittelt. — Die Zahl der Vereinsmitglieder ist im verflossenen Jahre von 198 auf 240 gestiegen, die Einnahmen betrugen 3448 Mark, die Ausgaben 3277 Mark. — Das Vereinsvermögen besteht aus dem Localfonds in Höhe von 3359 Mark, dem baaren Kassenbestande der Bibliothek, in Summa 3700 Mark. — Den Kassenbericht trug Herr O. Giesser vor und wurde dem Vorstande einstimmig die statutenmäßige Decharge ertheilt. Dem bewährten Vorsitzenden Herrn Krebs wurde hierauf in herzlicher Ansprache der Dank votirt, und ihm als ein äußeres Zeichen der Dankbarkeit ein prachtvolles Mitglieder-Album überreicht. Leider ist Herr Krebs geschäftlich verhindert, den Vorsitz im Verein weiterzuführen und wurden bei der folgenden Vorstandswahl einstimmig Herr Paul Körner in Firma F. J. Stumpf zum Vorsitzenden und ferner die Herren A. Köhly, O. Lindner, F. Schindler, O. Giesser und P. Sträbler theils einstimmig, theils mit großer Majorität wieder resp. neugewählt. — In den Ausschuß wurden die Herren Th. Krumteich, V. Sobeczko, J. Offhaus, E. Reissmann, O. Illmer, J. Scholz, J. Ulrich, A. Rohr, R. Jenke und M. Woywod, in die Commission für Stellenvermittelung die Herren O. Giesser, R. Jenke und O. Illmer berufen. — Schließlich fand eine Besprechung der Sommerlocal- und Sommervergnügungsfrage statt und entschied sich die Versammlung in Betreff des Ersteren mit großer Majorität für den Mathiaspark und das Paul Scholtz'sche Etablissement, während sie sich in Betreff der Sommervergnügungen in einer Resolution dahin ausspricht, die Vorschläge des Herrn Krebs — eine Dampferpartie nach Treschen mit Piknik in der Strachate, ein Gartenfest und eine größere Feier mit Festspiel und lebenden Bildern am Sedantage — thunlichst zu berücksichtigen.

* **Breslau**, 7. April. Ostern vorigen Jahres trat eine Zahl von Taubstummen zusammen, um einen Verein zu gründen, der nach § 1 der Statuten die sittliche Belebung und geistige Fortbildung seiner Mitglieder, gesellige Vereinigung der bis jetzt vereinzelt lebenden Leidensgefährten zu belehrenden Mittheilungen und Unterhaltungen, Unterstützung des Einzelnen durch Rath und That und Weckung der geselligen Tugenden bezwecken sollte. — Am 4. d. M. konnte derselbe nach einjährigem Bestehen seine erste General-Versammlung abhalten. Der Curator dieses Vereins, Taubstummenlehrer Bergmann, begrüßte die Versammlung, sprach seine Freude aus, daß der noch so junge Baum schon so gute Früchte getragen und wünschte dem Geburtstagskinde auch für die Zukunft Glück und Segen zu seiner Thätigkeit. Nachdem sodann der Vorsitzende des Vereins, Modelleur Hönsch, den Kassenbericht vorgetragen hatte und von der Versammlung Decharge ertheilt worden war, wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten, in welcher Modelleur Hönsch zum Vorsitzenden, Neumann zum Kassirer und Lederer zum Schriftführer gewählt wurden. Die Zahl der Mitglieder des Vereins beträgt am Schlusse des Jahres 60, von denen 43 dem Männer- und 17 dem Frauenvereine angehören.

☐ **Breslau**, 6. April. [Handwerker-Verein.] Gestern Abend wurde das neue Vereinsjahr mit einem sehr lehrreichen Vortrag des stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Civil-Ingenieur Nippert über den Einfluß der Kohlen auf die Industrie und über Entstehung und Förderung der Steinkohlen eröffnet. Nach dem Vortrag zeigte Herr Lindner noch an, daß der nächste gesellige Abend, der letzte für dieses Frühjahr, am künftigen Sonnabend, den 10. April, stattfinden werde und das übliche Programm an demselben die Aenderung erleide, daß zu musikalischen und declamatorischen Vorträgen nur der erste Theil verwendet werde, während der zweite und dritte theatralischen Aufführungen gewidmet werde. Der vierte bleibe, wie immer, dem Tanz vorbehalten.

Schles. Gesellschaft für vaterl. Cultur. Naturwissenschaftl. Section. Mittwoch, den 22. März. Ueber Sturmwarnungen von J. Pernet, Assistent am physikalischen Cabinet. Es sind 2 Arten Stürme zu unterscheiden, Stromstürme und Wirbelstürme.

Bei den Ersteren giebt die Windfahne direct die Richtung der Fortschreitung des Sturmes an. Für die norddeutichen Küsten scheinen diese die gefährlicheren und heftigeren zu sein, mit S.-W. einzusetzen und mit N.-W. zu endigen. Hierdurch, sowie durch strichweises Sinken und Ansteigen des Barometerstandes sind dieselben charakterisirt und aus den Witterungsdepeschen zu erkennen.

An den irischen Küsten und im atlantischen Ocean sind hauptsächlich die Wirbelstürme gefährlich. Bei diesen dreht sich die Luft mit großer Geschwindigkeit entgegen dem Sinne der Bewegung eines Uhrzeigers. Dieser Wirbel schreitet von Westindien von S.-W. nach N.-O. bis in den Norden von Europa fort und folgt im Ganzen dem Golfstrom. Verbindet man die Punkte gleichen Barometerstandes mit einander, so erhält man geschlossene Curven, sowie ein Wirbel über Europa hinwegschreitet. Im Centrum des Wirbels ist die Luft ruhig oder nur schwach bewegt, die Windrichtung veränderlich, nach außen nimmt der Luftdruck zu, der Wind wird heftiger und die Richtung desselben ist entgegen dem Sinne der Drehung der Sonne. Ergeben sich aus den Witterungsdepeschen diese Anzeichen, so kann man auf einen vorhandenen Wirbel schließen und den Sturm telegraphisch signalisiren, da die europäischen Wirbelstürme um circa acht deutsche Meilen pro Stunde fortschreiten.

Der Vortragende erläuterte hierauf die vorgezeigten synoptischen Karten, das Verfahren ihrer Anfertigung in Frankreich, England, Norwegen, Rußland und Nordamerika, sowie die Art der Mittheilung der Resultate an das Publicum. Den Schluß bildete ein Hinweis auf die Aufgaben der „Deutschen Seewarte“ und deren Bedeutung. Grube. Roemer.

—ch. **Görlitz**, 4. April. [Naturforschende Gesellschaft zu Görlitz.] Die hiesige naturforschende Gesellschaft, welche gegenwärtig 461 wirkliche Mitglieder, 86 correspondirende und 31 Ehren-Mitglieder zählt, eine Mitgliederzahl, wie sie seit Bestehen der Gesellschaft noch niemals erreicht worden ist, hat soeben den 15. Band ihrer Abhandlungen herausgegeben, welcher dem Ehrenmitgliede Geh. Rath Goeppert gewidmet ist. Die Abhandlungen liefern wieder sehr werthvolle botanische Beiträge, theilweise Nachträge zu früheren Publicationen, wie die zur Flora von Schweidnitz von Kreisgerichts-Director Peck in Schweidnitz und die zur Flora der Oberlausitz vom Custos Dr. R. Peck, theilweise neue selbstständige Arbeiten, wie J. Zimmermann's in Striegau statistisch-botanische Rückblicke auf den Herbst 1872, E. Fick's Flora von Friedland. Der nächste Band wird u. A. J. Zimmermann's Flora von Striegau bringen. — Von Beiträgen aus der Zoologie sind zwei zu verzeichnen: Beschreibung einiger von Dr. Zimmermann bei Niesky und im Riesengebirge entdeckter neuer Spinnenarten von Dr. L. Koch mit einer Tafel Abbildungen und ein synonymisch-alphabetisches Verzeichniß der euro-

päischen Arten des Arachridengenus Epeira Walck, s. str. Thor, von E. Fickert in Breslau. Zur Mineralogie liefert Custos Dr. Peck in seiner Abhandlung über einige neue mineralogische und geognostische Funde in der preussischen Oberlausitz neue interessante Nachträge zu Glockers geognostischer Beschreibung der Oberlausitz, dem Werke, dessen Herausgabe der Gesellschaft zur Ehre gereicht, so sehr es der Verbesserung und Vervollständigung bedarf, und auch Prof. Dr. H. Moehl in Kassel bezeichnet seine Abhandlung: Die Basalte der preußischen Oberlausitz. Mikroskopisch untersucht und beschrieben, mit einer Tafel Abbildungen in Chromolithographie und einer lithographischen Tafel als einen Beitrag zur Vervollständigung der Glocker'schen Arbeit, die zu einer Zeit erschien, wo die Untersuchung der Gesteine durch Anwendung microscopischer Untersuchung zur Durchsichtigkeit geschliffener Gesteinsblättchen und Combination dieser Methode mit chemischer Untersuchung noch nicht bekannt war. Die für Mineralogen höchst interessante Arbeit des Prof. Moehl enthält eine kurze Characteristik des Basalts nach seinem äußeren Aussehen auf frischem Bruche, in der Verwitterung, Einschlüsse ꝛc., 2. eine kurze Diagnose des Mineralbestandes, wie ihn die mikroskopische Untersuchung kennen lehrt, 3. die Resultate der mikroskopischen resp. mikrochemischen Untersuchung. Das Gesteinsmaterial zu diesen Untersuchungen ist dem Verfasser aus dem Museum der naturforschenden Gesellschaft geliefert, zur mikroskopischen Untersuchung diente das große Mikroskop Nr. 1634 mit Vergrößerung von 60—2400, drehbarer Axe, drehbarem Tisch, heizbarem Tisch, Revolverobjectivträger, Polarisationsapparat aus der Fabrik von E. Leitz in Wetzlar, welches an Schärfe und auflösender Kraft den höchsten Ansprüchen genügt. Die beigegebenen mikroskopischen Dünnschliffzeichnungen enthaltenen Glimmerbasalt von der Landeskrone, Luciltbasalt vom Jauernicker Schwarzen Berge, Glimmerbasalt vom pomologischen Garten bei Görlitz, Plagioklasbasalt vom Quitzdorfer Berge, Cordieritgranit als Einschluß im Säulenbasalt der Landeskrone, Nephelinglasbasalt vom Steinberge bei Lauban, und eine zweite Tafel bringt die geotectonische Ansicht des Granitsteinbruchs bei dem pomologischen Garten bei Görlitz. — Außer diesen Abhandlungen bringt der 15. Band noch meteorologische Beobachungen in Görlitz vom 1. Dec. 1870 bis 30. November 1874 von Dr. R, Peck und auf 132 Seiten Gesellschaftsnachrichten, sowie ein Mitgliederverzeichniß. Die Gesellschaft, welche gegenwärtig unter der Leitung des Director Romberg steht, zählt gegenwärtig 7 Sectionen, eine ökonomische, medicinische, geographische, zoologische, mineralogische, botanische und chemisch-physicalische, zu deren Sitzungen jedes Mitglied der Gesellschaft Zutritt hat. Die Sammlungen der Gesellschaft, welche in ihrem eigenen Hause kaum mehr Platz finden, genießen in der wissenschaftlichen Welt einen verdienten Ruf, namentlich die ornithologische, welche durch die Bemühungen des verstorbenen Oberst v. Zittwitz, der selbst mehr als 1500 Vögel für die Gesellschaft gestopft und 820 Foliotafeln mit Abbildungen von seltenen Vögeln in Aquarell gemalt hat, eine der vorzüglichsten in Deutschland geworden ist, die von Kaufmann L. Ephraim der Gesellschaft zum Geschenk gemachte Lepsius'sche Conchyliensammlung und die mineralogische Sammlung. Nur durch freigebige Spenden von Mitgliedern, unter denen die des verstorbenen Apothekers C. Struve einen hervorragenden Platz einnehmen, ist es möglich gewesen, bei den beschränkten Mitteln der Gesellschaft in so reicher Weise Bibliothek und Sammlungen zu vermehren. Hoffenlich bleibt auch für die Zukunft der Gesellschaft das rege Interesse der Mitglieder erhalten, und setzt sie in den Stand, auf dem eingeschlagenen Wege fortzuschreiten.

[Justiz-Ministerial-Blatt.] Personal-Veränderungen: Der Obergerichts-Rath Blumenbach in Stade ist an das Obergericht in Osnabrück versetzt. Dem Kreisgerichts-Rath Schultz-Völker in Lauban ist die Funktion des Abtheilungs-Dirigenten bei dem Kreisgericht daselbst übertragen. Versetzt sind: der Kreisrichter Schilling in Rybnik an das Kreisgericht in Ratibor und der Amtsrichter Reimerdes in Cassel an das Kreisgericht daselbst. Zu Kreisrichtern sind ernannt: die Gerichts-Assessoren Polte bei dem Kreisgericht in Goldberg, Brühl bei dem Kreisgericht in Gnesen und von Kaltenberg bei dem Kreisgericht in Sensburg. Der Gerichts-Assessor Bauer ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Geestemünde ernannt. — Dem Kreisgerichts-Rath Gronemann in Marienburg ist unter Verleihung des Kronen-Ordens 3. Klasse und — dem Kreisgerichts-Rath Schmidt in Paderborn unter Verleihung des rothen Adler-Ordens 4. Klasse die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste mit Pension ertheilt. — Dem Ober-Procurator Boelling in Köln ist unter Verleihung des Charakters als Geheimer Justizrath die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste mit Pension ertheilt. Dem Kreisgerichts-Secretär und Kanzlei-Director Holliet in Siegen ist aus Veranlassung seines Dienst-Jubiläums der Charakter als Kanzlei-Rath verliehen. Dem Kreisgerichts-Büreau-Assistenten Dröge in Münster ist aus Veranlassung seines Dienstjubiläums der Charakter als Kanzlei-Secretär verliehen.

—ch. **[Russische Entführungsgeschichten.]** Russische Blätter erzählen von einer originellen Sitte der Bauern in der Gegend der Kreisstadt Schadrinsk im Gouvernement Perm, die als östlichste Stadt Europas geographisches Interesse hat. Am Tage des heiligen Athanasius, im Januar, finden sich auf dem freien Platze vor dem Dwor oder Bazar die jungen Bauermädchen aus der Umgegend in ihrem besten Putze, bräutlich geschmückt, ein und warten, umgeben von neugierigen Bewohnern von Schadrinsk, sowie von ihren Angehörigen, der Dinge, die da kommen sollen. Plötzlich theilt sich der Kreis vor einem mit drei Pferden bespannten im schnellsten Fluge heransausenden Schlitten. Der Schlitten hält und herausspringen zwei, drei oder mehr Bauerburschen, stürzen sich auf die „Bräute", die laut aufschreien, heben sie mit nervigen Armen auf und werfen sie, wie einen Waarenballen in den mit hohen Geländer versehenen geräumigen Schlitten, alles unter dem lauten Gelächter der Zuschauer und dem Geschrei der Mädchen. Sobald der Schlitten seine volle Ladung hat, saust er mit den Räubern und Bräuten davon, um einem andern Platz zu machen. So geht es fort bis zum Abend, bis alle heirathslustigen Burschen sich versorgt haben. In der Regel weiß jedes junge Mädchen schon im Voraus, wer sein Entführer sein wird, doch kommt es auch vor, daß ein Heirathscandidat „aus Mangel an Damenbekanntschaft", da ihm der bei den Dresdnern so beliebte Weg der Zeitungsannonce nicht zu Gebote steht, auf dem dort nicht ungewöhnlichen Wege der Entführung oder des Mädchenraubs sich mit einer Frau zu versorgen sucht. Die Entstehung dieser Sitte wird theils den dortigen Bevölkerungsverhältnissen zugeschrieben, da ein großer Theil der Bewohner der benachbarten Kreise aus Tartaren besteht, theils aber auch der Sparsamkeit der Schadrinsker Bauern, die sich vor den Kosten einer regelmäßigen Hochzeit scheuen, weil es bei einer solchen nicht ohne wochenlange Gastereien und Zechgelage in den beiderseitigen Familien nicht abgeht, während bei der improvisirten Hochzeit eine einmalige improvisirte Bewirthung genügt. — Ueber die Behandlung, welche die geraubten Frauen Seitens ihrer Männer erfahren, fügen die russischen Blätter Nichts hinzu. Einen Anhalt dafür giebt aber der Bericht der „Terekschen Zeitung" über eine andere originelle Volkssitte bei den Kosaken. Sie erzählt folgende „Dorfgeschichte": Ein junger Kosak aus guter Familie hatte vor einigen Monaten ein junges Mädchen, die Tochter eines Mühlenbesitzers in der Nähe seiner Staniza, kennen gelernt, um sie geworben und sie geheirathet. Das Benehmen des Mannes veranlaßte die junge Frau schon nach einigen Wochen wieder zu ihrem Vater zurückzukehren, wie das bei den Kosaken Sitte ist. Sie lebte in der größten Zurückgezogenheit in der Mühle ihres Vaters und ließ sich nur selten einmal in dessen Begleitung in der Staniza sehen. Eines Sonntags wollte sie die Kirche besuchen, und da der Müller sie nicht begleiten konnte, so spannte sie selbst ein und fuhr nach der Staniza. Als sie nach beendetem Gottesdienst eben im Begriff war, aus der Kirchthür zu treten, wurde sie von ihrem Manne und dessen Verwandten an den Haaren ergriffen und auf die Straße geschleppt. Man schleifte sie nach dem Hause ihres Mannes, wo sich derselbe mit einem Prügel versah. Unter der Betheiligung der Bewohner der ganzen Staniza, die theils eine Gasse bildeten, theils auf blechernen Geschirren trommelnd und lärmend dem Paare folgten, zog nun der verlassene Ehegatte die Flüchtige an den Haaren durch die ganze Staniza, indem er ihr von Zeit in Zeit einen Stoß oder Schlag versetzte. Und diese schauderhafte Execution, welche die hohe Meinung des Volks von der Heiligkeit der Ehe documentiren sollte, wurde, wie gesagt, unter Betheiligung der ganzen Dorfbewohnerschaft ausgeführt, ohne daß irgend Einer dagegen einschritt.

[Die beiden neuesten Nummern der „Illustrirten Frauenzeitung"] enthalten: I. Die Moden-Nummer (13): Moderne Promenaden- und Reit-Anzüge; Rengenmäntel mit und ohne Capuchon, Pelerinen-Mäntelchen, Schürzen-Tunica, ärmellose Jacke, Ueberkleider, Kleiderärmel, Kragen und Manchetten, Fichüs und Wirthschaftsschürze; Anzüge für Mädchen und Knaben, Mäntelchen und Jacken, Knabenjacke (Joppe); Tragmantel, Tragkleidchen und Hüttchen; Klammerbeutel, Sopha- oder Rückenkissen, Schreibunterlage und Dintenlöscher; Knöpfe und Franzen nebst Besätzen für Frühjahrs- und Sommer-Toiletten; Irische Spitzenarbeiten, genähte und gehäkelte Spitzen u. s. w. mit 70 Abbildungen, einer Beilage mit 14 Schnittmustern, verschiedenen Mustervorzeichnungen und Namenschiffern sowie einem großen colorirten Modenkupfer. II. Die Unterhaltungs-Nummer (14): Spruchbild von C. E. Döpler. — Die philosophische Markgräfin. Nach ihren Memoiren von E. Bely. Mit Bildniß nach F. Reclam. — Eine unversorgte Tochter. Roman von Max Ring. Fortsetzung. — Drei Potentaten. Mitgetheilt von A. E. Müller. — Ein Capitel, zu dem der Verfasser die Ueberschrift nicht finden kann. Von A. K. — Auf dem Friedhofe. Von L. P. Zu dem gleichnamigen Bilde von A. Liezen-Mayer. — Der Sonntag von zwei Jahrhunderten in sechs Doppelscenen. Von Sophie Henry geb. Chodowiecka. Erste und zweite Doppelscene.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 7. April. Das Abgeordnetenhaus nahm in dritter Lesung den Gesetzentwurf über die Ausführung des Reichsimpfgesetzes an; ferner den Antrag Eberty, betreffend die Reorganisation des Berliner Nachtwachtdienstes, und den Antrag Wintzingerode-Eberty, betreffend die Gehaltserhöhung der Strafanstaltsbeamten. Eine Reihe von Petitionen wurde nach den Commissionsanträgen erledigt. Der Antrag Windthorst (Bielefeld), betreffend die Gleichstellung der Gehälter der Kreis-Secretäre und Regierungs-Secretäre, wurde durch Uebergang zur Tages-Ordnung erledigt. Der Antrag Löwenstein auf gesetzliche Regelung der Umzugskosten von Staatsbeamten wurde angenommen. Morgen ist Sitzung.

Berlin, 7. April. Der Kaiser hat die Reise nach Italien in Folge der gestern erfolgten ärztlichen Erklärung, daß die Verschiedenheit des deutschen und italienischen Klimas für den Gesundheitszustand nicht zweckmäßig erscheine, aufgegeben. Mit Bezug auf diesen Entschluß sprach bereits der Kronprinz telegraphisch Victor Emanuel den Wunsch aus, mit der Kronprinzessin einen Besuch bei dem König von Italien abzustatten. Der König ist um die Bestimmung des Ortes und der Zeit der Zusammenkunft gebeten worden.

Berlin, 7. April. Die „Provinzial-Correspondenz" bespricht den Gegenbesuch Kaiser Franz Joseph's in Venedig und reproducirt eine Aeußerung der Regierung nahestehender Wiener Blätter, daß diese Monarchenbegegnung ihren politischen Charakter in der Kräftigung des Dreikaiser-Bündnisses finden werde, wozu Italien näher herangezogen werde, und daß das Dreikaiser-Bündniß als Thatsache ersten Ranges in das politische System Europas eingegriffen, daß alte Gegnerschaften für immer abgethan, neue werthvolle Freundschaften erworben seien, und daß die Friedensinteressen in der Haltung Oesterreichs die wichtigste Bürgschaft fänden. Das Blatt fügt hinzu: In diesem Sinne begleitet auch das deutsche Volk die Reise des Kaisers von Oesterreich mit aufrichtiger Theilnahme.

Berlin, 7. April. Die „Kreuz-Zeitung" bestätigt, daß der Kaiser die italienische Reise aufgegeben habe. Das Kronprinzliche Paar reist schon die nächsten Tage nach Italien ab. Die jüngeren kronprinzlichen Kinder würden sich unterdeß nach England begeben.

Die „Prov.-Corresp." schreibt: Die Nachricht über die italienische Reise des Kaisers sei voreilig. Die ärztlichen Erwägungen und Bedenken standen bisher trotz dem entschiedenen Wunsche des Kaisers einer bestimmten Entschließung entgegen.

München, 7. April. Die zweite Kammer nahm den Gesetzentwurf, betreffend die Hypotheken- und Wechslerbank, an. Im Laufe der Debatten hebt Regierungscommissar Riedel unter dem Beifall des Hauses hervor: Die preußische Regierung sei bei dem Reichsbankgesetz mit der größten Loyalität verfahren. Baiern sei den Factoren der Reichsgesetzgebung den vollsten Dank schuldig.

Baden-Baden, 7. April. Georg Herwegh ist heute früh gestorben.

Mailand, 7. April. Die „Perseveranza" meldet: Bei dem Empfange Venosta's sagte Franz Joseph: Ich bin sehr befriedigt, daß Ich dem Wunsche, den Besuch Victor Emanuel's zu erwiedern, nachkommen und Meinem Königlichen Bruder diesen Beweis Meiner aufrichtigen Freundschaft und warmen Sympathie für Italien geben konnte. Ich beglückwünsche Mich zu der zwischen beiden Ländern bestehenden und auf gegenseitige Achtung und Gemeinschaft der Interessen begründeten Freundschaft. Ich bin von ihrer Dauer überzeugt und hoffe noch eine engere Gestaltung derselben; Ich hege die lebhaftesten Wünsche für Italiens Wohl.

Venedig, 7. April. Heute Vormittag erfolgt die Abreise. Die italienischen Prinzen erhielten das Großkreuz des Stephans-Ordens. Andrassy conferirte mit Luzzati und Weti wegen des Handelsvertrages.

Venedig, 7. April. Unterrichteter Seits wird constatirt: Die einzige bisher bekannt gewordene Demonstration gegen Franz Joseph war das Erscheinen der clericalen „Unitta catolica" mit schwarzem Trauerrande.

Paris, 7. April. Das „Journal officiel" publicirt eine Verordnung, welche die Wähler der Insel Guadeloupe auf den 6. Juni zur Ersatzwahl für die National-Versammlung an Stelle Bloncourts einberuft.

London, 7. April. Derby empfing eine Deputation der evangelischen Allianz und erklärte, die Regierung halte sich nicht für befugt, auf den Sultan einzuwirken, daß er die Deputation der Allianz empfange.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Venedig, 7. April. Unter Kanonendonner und Hurrahrufen der Matrosen und den jubelnden Zurufen der Bevölkerung segelte der Lagunendampfer mit den Souveränen, den königlichen Prinzen und Ministern nach Malamocko. Die Souveräne und Prinzen stiegen dort an Bord Miramar. Der Kaiser und der König umarmten und küßten sich zum Abschiede. Zahlreiche Decorationen wurden verliehen. Andrassy erhielt des Königs Portrait mit einer schmeichelhaften eigenhändigen Widmung des Königs von Italien. Keinerlei Zwischenfall trübte die Festlichkeit.

Wien, 7. April. Die „Presse" meldet: In Venedig wurde bezüglich des Vaticans eine Anschauungs-Concordanz erzielt, die jede Vereinbarung überflüssig macht. Italien wie Oesterreich bekämpfen die Anmaßung, die kirchliche Allmacht auf das Staatsgebiet auszudehnen; wahren aber die Selbstständigkeit, wie die locale Nothwendigkeit sie ergiebt. Officielle Schritte wegen eines Garantiegesetzes sind deutscherseits in Rom nicht geschehen. Die Einigung Oesterreichs mit Italien ist so groß, daß in nächster Zukunft keine politische Action ohne oder gegen einander denkbar sei. Die Republikaner sind ärgerlich, weil damit die italienische Regierung jede Gebietsveränderung perhorrescirt.

(Telegr. Priv.-Dep. der Bresl. Ztg.)

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 7. April, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 440, —. 1860er Loose —, —. Staatsbahn 556, —. Lombarden 260. Discontocommandit —, —. Laurahütte —, —. Dortmunder Union —, —. Cöln-Mindener Stamm-Actien —, —. Rheinische —. Bergisch-Märkische —, —. Rumänier —, —. Schwach.

Berlin, 7. April, 12 Uhr — Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 439, 50. Staatsbahn 555, —. Lombarden 260, —. Rumänier 35, 50. Dortmund 27, —. Laura 115, 50. Discontocommandit 179, 50. 1860er Loose —, —. Schwach.

Berlin, 7. April, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 440, 50. 1860er Loose 121, 50. Staatsbahn 555, 50. Lombarden 260, 50. Italiener 72, 10. Amerikaner 99, 10. Rumänen 35, 30. 5procent. Türken 44, 10. Disconto-Commandit 180, —. Laurahütte 115, 75. Dortmunder Union 27, —. Köln-Mind. Stamm-Actien 117, —. Rheinische 119, 75. Berg.-Märk. 88, 25. Galizier 107, 75. — Still.

Weizen (gelber): April-Mai 179, 50, Juni-Juli 185, 50. Roggen: April-Mai 147, 50, Juni-Juli 147, —. Rüböl: April-Mai 55, 20, Septbr.-Octbr. 58, 80. Spiritus: April-Mai 58, 40, Juli-August 60, 30.

Berlin, 7. April. [Schluß-Course.] Schluß fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 10 Minuten.

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
Oest. Credit-Actien	441, —	442, —	Bresl. Makl.-B.-B.	87, —	87, —
Oest. Staatsbahn	557, —	557, 50	Laurahütte	115, 50	117, 75
Lombarden	260, 50	261, 50	Ob.-S. Eisenbahnb.	44, —	46, 50
Schles. Bankverein	105, 50	106, —	Wien kurz	184, —	183, 70
Bresl. Discontobank	85, 75	86, 50	Wien 2 Monat	182, 85	182, 75
Schles. Vereinsbank	92, 50	92, 50	Warschau 8 Tage	282, 55	282, 80
Bresl. Wechslerbank	76, 75	77, 80	Oesterr. Noten	184, 20	184, 20
do. Pr.-Wechslerb.	74, —	73, —	Ruß. Noten	282, 70	282, 70
do. Maklerbank	76, —	76, —			

Frankfurt a. M., 7. April, 1 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 219, 25. Staatsbahn 276, 25. Lombarden 129, —. Galizier 216, 50. Silberrente —. Papierrente —. 1860er Loose —, —. Ermattend.

Wien, 7. April. [Schluß-Course.] Fest.

	7.	6.		7.	6.
Rente	71, 25	71, 30	Staats-Eisenbahn-		
National-Anlehen	75, 75	75, 65	Actien-Certificate	303, 75	307, —
1860er Loose	112, 70	113, —	Lomb. Eisenbahn	144, —	148, —
1864er Loose	139, 50	139, 50	London	111, 05	110, 95
Credit-Actien	240, 80	243, 50	Galizier	236, —	237, 50
Nordwestbahn	160, —	160, 25	Unionsbank	117, 50	119, —
Nordbahn	197, 50	197, 75	Kassenscheine	163, —	162, 87
Anglo	139, —	141, 25	Napoleonsdor	8, 86	8, 86
Franco	52, 75	53, 50	Boden-Credit	—, —	—, —

London, 7. April. [Anfangs-Course.] Consols 93, 07. Italiener 71⅜. Lombarden 13, —. Amerikaner 105. Türken 43, 15. — Wetter: Veränderlich.

Berlin, 7. April. [Schluß-Bericht.] Weizen höher, April-Mai 182, 50. Mai-Juni 183, 50. Juni-Juli 187, 50. Roggen besser, April-Mai 148, 50, Mai-Juni 148, —. Juni-Juli 147, 50. Rüböl behauptet, April-Mai 55, 30, Mai-Juni 55, 80, September-October 58, 80. Spiritus behauptet, April-Mai 58, 40, Juni-Juli 59, —, August-Septbr. 60, 50. Hafer April-Mai 177, —, Juni-Juli 167, —.

Hamburg, 7. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen (Termin-Tendenz) höher, April-Mai 186, —, September-October 191, —. Roggen (Termin-Tendenz) höher, April-Mai 152, —. Sept.-October 147 50. Rüböl matt, loco 57⅛, October 56⅛, Mai 59. Spiritus fest, per April 43¾, per Juni-Juli 44½, per Juli-August 45½. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 7. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco unverändert, per Mai 261, per November 275. Roggen loco unverändert, per Mai 180, 50, per October 178, —. Rüböl loco 34, per Mai 34¼, per Herbst 35¾. Raps Frühjahr 363, Herbst 375. — Wetter: Regnerisch.

London, 7. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Getreide fest, Hafer stark schwankend. Fremde Zufuhren: Weizen 7930, Gerste 540, Hafer 2450 Qurts. — Wetter: Westwind. Veränderlich.

Glasgow, 7. April. Roheisen 68, 9.

Stettin, 7. April. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: Fest, per April-Mai 186, 50, per Mai-Juni 186, 50. Roggen fest, per April-Mai 146, 50, per Mai-Juni 145, 50. Rüböl still, per April-Mai 52, —, per Septbr.-October 56, —. Spiritus: behauptet, per loco 56, —, per April-Mai 59, 20, per Juni-Juli 59, 60. Petroleum per Herbst 12, 75. Rübsen per April —, pr. März —.

Hamburg, 7. April, Abends 9 Uhr — Minuten. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Oesterreichische Silberrente —. Amerikaner —. Italiener —. Lombarden 321, —. Oesterreichische Credit-Actien 220, —. Oesterreichische Staatsbahn 694, —. Oesterreichische Nordwestb. —, —. Anglo-deutsche Bank —. II. Emission —. Hamb. Commerz- und Disc. —. Rhein. Eisenb.-St.-Actien 120, —. Neue Rheinische —. Bergisch-Märkische 88⅝. Köln-Mindener 117, —. Laurahütte 115, — Gd. Dortm. Union — —. Inländische Spanier — —. 1860er Loose —, —. Mindenloose —, —. Ziemlich fest, Verkehrsgeringheit, nur in Lombarden größere Umsätze. Glasgow 68, 9.

Frankfurt a. M., 7. April, Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 219, 62. Oesterreichische franz. Staatsbahn 277, 50. Lombarden 128, —. Silberrente —, —. 1860er Loose —, —. Galizier 214, 51. Elisabethbahn —. Ungarloose —. —. Provinzialdiscont —, —. Spanier —, —. Darmstädter —. Papierrente —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. — —. Rheinische —, —. Josephbahn —, —. Trotz mattem Pariser, Schluß fest.

Paris, 7. April, Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 63, 92. Neueste 5pct. Anleihe 1872 102, 82. do 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 71, 75. do. Tabaks-Actien —, —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 682, 50. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 322, 50. do. Prioritäten 256. Türken de 1865 44, 22. do. de 1869 277, —. Türkenloose 127, —. Spanier inter 18⅝. Spanier exter 23¼. In Folge Realisirungen matt.

London, 7. April, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols Mai 93 3/16. Ital. 5%. Rente 71¼. Lombarden 12, 15. 5pCt. Russen de 1871 100⅜. dto. de 1872 100¼. Silber 57, 03. Türk. Anleihe de 1865 43, 13. 6pCt. Türken de 1869 54⅛. 6pCt. Verein. St. per 1882 105. Silberrente 68¾. Papierrente 64¾. Berlin —, —. Hamburg Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Spanier —. Platzdiscont —. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl.

Telegraphische Witterungsberichte vom 7. April.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
		Auswärtige Stationen:			
8 Haparanda	338,2	0,2	—	S. schwach.	bedeckt.
8 Petersburg	338,2	— 0,4	—	Windstille.	bedeckt.
Riga	—	—	—		—
8 Moskau	331,6	— 1,7	—	W. mäßig.	bedeckt.
8 Stockholm	335,0	1,5	—	O. mäßig.	halb bewölkt.
8 Skudesnäs	—	—	—	—	—
8 Gröningen	333,3	5,8	—	OSO. stille.	bewölkt.
8 Helder	333,2	6,6	—	SO. schwach.	—
8 Hernösand	337,5	1,3	—	SO. schwach.	halb bewölkt.
8 Christiansd.	333,9	2,6	—	Windstille.	heiter.
8 Paris	332,1	5,0	—	S. mäßig.	bewölkt.
Morg.		Preußische Stationen:			
6 Memel	334,9	2,6	1,1	SO. mäßig.	trübe.
7 Königsberg	333,9	2,7	0,2	NO. schwach.	heiter.
6 Danzig	333,7	2,3	— 0,1	—	bedeckt.
7 Cöslin	334,1	5,0	1,8	SO. schwach.	heiter.
6 Stettin	332,0	4,2	0,9	N. f. schwach.	heiter.
6 Puttbus	331,7	4,2	1,1	N. mäßig.	bewölkt.
6 Berlin	331,9	7,3	3,4	N. schwach.	heiter.
6 Posen	330,7	4,7	1,6	SO. schwach.	trübe.
6 Ratibor	326,1	5,6	2,4	S. schwach.	leicht bewölkt.
6 Breslau	328,3	6,3	3,0	SO. schwach.	wolkig.
6 Torgau	330,9	5,7	1,6	SW. schwach.	heiter, gest. Gewitter.
6 Münster	330,5	4,6	0,1	SW. schwach.	bedeckt.
6 Köln	331,7	6,0	0,1	SW. mäßig.	trübe.
6 Trier	326,8	3,9	— 0,8	SW. schwach.	trübe, nebelig.
6 Flensburg	333,5	3,7	—	W. schwach.	Nebel.
7 Wiesbaden	328,5	5,2	—	SW. schwach.	bewölkt.

[Zu höflich.] Auch die sächsische Höflichkeit und Zuvorkommenheit kann des Guten manchmal zu viel thun. Bei der Rückkehr aus einem nahen böhmischen Dorfe nach einem sächsischen Grenzstädtchen hatten sich die Insassen eines Schlittens die sorgfältig gereinigten Wärmflaschen mit feurigem Ungarwein füllen lassen und damit unangefochten und unter Schellengeläute die Grenzwache passirt. Drüben wurde über die gelungene Schmuggelei gescherzt und noch ein sächsischer Gasthof besucht. Beim Wiedereinsteigen rief ein Theilnehmer von der Partie: „Aber unsere Wärmflaschen sind ja ganz heiß!“ Da trat der Hausknecht in den Vordergrund und sprach mit gewinnender Freundlichkeit: „Die Flaschen waren ganz kalt geworden, da habe ich Sie eine heimliche Freude gemacht, 's kalte Wasser is 'raus und heißes neingefüllt!“

Südwestlicher Bezirks-Verein der Schweidnitzer Vorstadt.

Morgen Freitag, den 9. April, Abends 8 Uhr: Versammlung im oberen Saale des **Café Restaurant**, Carlsstraße 37. Damen und Gäste haben Zutritt. [5032]

Vortrag des Herrn Oberlehrer Dr. **Adler**: Aus der ältesten Geschichte Schlesiens.

Der Vorstand.

Bravo! Bravissimo!

Für den 80jährigen Veteran Max **Wiedermann** wird die künftige Woche ein **Benefiz-Concert** arrangirt, worin die hochgefeierte Frau Schröder-Hanfstängl, die liebenswürdigen Fräulein **Richter, Frank, Seidelmann** u. s. w., Herr **Pravit** und **Rieger**, und um das Concert noch mehr zu verherrlichen und einträglich zu machen, hoffentlich mehrere Größen unserer Theater mitwirken werden. [5027]

Mein nächster Aufenthalt in **Breslau** (Tauenzienplatz 13) beginnt nicht schon am 12, sondern am 19. d. Mts. [5005]

Dr. Block, Zahnarzt.

Für jeden deutschen Staatsbürger ist die Achtung vor dem Gesetze unter allen Verhältnissen etwas Selbstverständliches; da aber die Feinde des Reiches jedes Stillschweigen zu ihren Kundgebungen in gewohnter Bescheidenheit als Zustimmung für sich in Anspruch nehmen, so erklären die unterzeichneten Katholiken hiermit, daß sie die in der päpstlichen Bulle vom 5. Februar cr. offenbarte Anmaßung mit Entrüstung zurückweisen und zu allen Zeiten treu zu Kaiser und Reich stehen, in seinen Organen die einzig berechtigten Träger der höchsten staatlichen Gewalt anerkennen. [5007]

Peiskretscham, im März 1875.

Dr. **Kontny**, kgl. Kreiswundarzt. **Pudelko**, Bürgermeister. Dr. philos. **Blasch**, königl. Seminarlehrer. **Constantin Winkler**, Lehrer in Herminenhütte. **Nitzsche**, Landwirth. **Bernatzky**, kgl. Seminarlehrer. Dr. **Mierswa**, Knappschaftsarzt in Herminenhütte. **Bernard**, Kreiswegebaumeister. **P. Fischer**, Lehrer. **H. Goretzky**, Gutsbesitzer. **C. Linke**, Stadt-Secretär. **R. Lokay**, Lehrer. **Wilczek**, Kämmerer. **Rudeck**, Sportel-Rendant. **Streibel**, königl. Seminarlehrer. **Jendrossek**, Actuar. **Plosel**, Seminar- und Kreisbaumschulgärtner. **Goritzky**, Polizei-Sergeant. **Abeld**, Polizei-Sergeant. **Cieslik**, Lehrer in Alt-Chechlau, Kr. Tarnowitz. **Czock**, Lehrer in Cziasnau, Kr. Lublinitz. **v. Kochtitzki**, Ober-Steuer-Controleur in Gleiwitz. **Tizkot**, Beigeordneter. **Berger**, Lehrer. **G. Buchwald**, Gutsbesitzer, Ober-Dzierzno. **Schindzilorz**, Sattlermeister. **Dewald**, Gutsbesitzer, Zaolschau. **Cipra**, Lehrer in Kolonnowska, Kr. Gr.-Strehlitz. **Welzel**, Postbeamter. **L. Klose**, Brauereibesitzer. **Ladislaus Nachbar**, Candidat der Philologie. **Joseph Pietsch**, Candidat der Philologie. **Niesel**, Landwirth, Ponischowitz. **Joseph Scholz**, königl. Seminar-Hilfslehrer. **Gomolla**, Lehrer. **Selinger**, Wirthschafts-Inspector. **Metzner**, Post-Vorsteher. **J. Nathei**, Lehrer. **Alexander Nachbar**, Lehrer. **Adr. Klumutz**, Kaufmann.

Gegen Kopfschmerz, Nerven- und Frauenleiden wird seit Jahrhunderten von den berühmtesten Aerzten und zahllosen Familien als wirksamstes Hausmittel, **privilegirt von Sr. Majestät dem König von Preußen, der goldene spanische Karmeliter-Melissengeist von Maria Klementine Martin, Klosterfrau in Köln am Rhein**, Domkloster 3, **alleinige** Inhaberin der großen Londoner Preismedaille, angewandt. Auf vielfachen Wunsch unserer hochgeschätzten Kundschaft nahmen diesen Artikel als **Kölner Specialität** auf Lager. Flasche nebst Gebrauchs-Anweisung 7½ Sgr. [4420] **Breslau, Kölner Bazar.**

Delikateß-Herings-Export! Der marinirte Ostseehering hat sich seit einigen Jahren zu einem so bedeutenden Export-Artikel emporgeschwungen, daß die nachfolgende statistische Notiz für unsere Leser von Interesse sein dürfte. Der Firma H. Häfcke in Barth (Pommern) ist es nach zahlreichen Versuchen im Jahre 1868 gelungen, eine pikante Sauce zu erfinden, welche frisch gefangenen Heringen eine für Jahre dauernde Schmackhaftigkeit sichert und sich in jeder Temperatur unverändert erhält. Gleich im folgenden Jahre fand das Fabrikat solche Anerkennung, daß in den ersten 3 Monaten 826 Fässer in Deutschland allein versendet wurden und mehrte sich die Nachfrage derartig, daß im letztvergangenen Jahre bereits Bestellungen auf 12,621 Dosen von allen Theilen Europa's und Amerika's, bei dieser Firma einliefen. Das Häfcke'sche Fabrikat zeichnet sich durch die Sorgfalt und Sauberkeit, welche bei der Bereitung beobachtet, sowie durch die Feinheit des Geschmackes, welche durch die benutzten feinsten Ingredienzien hervorgebracht wird, vortheilhaft aus, so daß dasselbe auf den Tafeln der höchsten und hohen Herrschaften als Delikatesse figurirt. [5023]

Gestern Abend 11 Uhr wurde meine geliebte Frau **Bertha**, geb. **Großmann**, von einem munteren Knaben glücklich entbunden. [3575]

Breslau, den 7. April 1875.

Jacob Schäfer.

Heute Morgen wurde meine liebe Frau **Clara** geb. **Körber** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Creuzburg, den 6. April 1875.

[1588] **P. Koch.**

Heut Morgen 6½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere unvergeßliche Gattin, Mutter, Groß- und Schwiegermutter und Schwester, die Fabrik- und Gutsbesitzerin

Frau Friederike Fischer,

geb. **Löhrig**,

im Alter von 66 Jahren an Lungen- und Magenkatarrh.

Tiefbetrübt widmen wir Verwandten und Freunden diese schmerzliche Anzeige und bitten um stille Theilnahme. [1601]

Hausdorf bei Kynau, Kreis Waldenburg, den 7. April 1875.

Carl Fischer, als tiefgebeugter Gatte.
Auguste Hoffmann, geb. **Fischer**,
Henriette Scholz, geb. **Fischer**, } als Kinder,
Bertha Scholz, geb. **Fischer**,
Theodor Scholz,
Heinrich Scholz, } als Schwiegersöhne,
nebst 9 Enkel.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden hiermit die traurige Anzeige, daß unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann **Abraham Freyhan**, gestern Abend nach langen Leiden im Alter von 59 Jahren sanft verschieden ist. [3551]

Breslau, den 7. April 1875.

Die Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag Nachmittag 3 Uhr. Trauerhaus: Antonienstr. 22.

Todes-Anzeige.

Am 6. d. Mts. starb nach schweren Leiden unser theurer Schwiegersohn und Schwager, der Professor am Pädagogium zum Kloster U. l. Frauen in Magdeburg, Lic. der Theologie

Leonhard Sandrock,

im Alter von 43 Jahren, welches wir tiefbetrübt, statt jeder besonderen Meldung, hiermit anzeigen. [1589]

verw. Oberstlieutenant **Alker**, geb. v. **Hocke**.
Alker, Kreisrichter.
W. Ferd. Schmidt.
Elise Schmidt, geb. **Alker**.

Breslau, Neumarkt.

Der Tod des Herrn Erzpriesters und Stadtpfarrers [1595]

Augustin Berzik

erfüllt nicht nur seine getreuen Parochianen mit tiefster Trauer, sondern erweckt auch in der Gesammtbürgerschaft unserer Stadt ohne Unterschied des Glaubens eine aufrichtige Theilnahme. Inmitten der kirchenpolitischen Erregtheit unserer Tage liegt das Bedeutsame dieser allgemeinen Hochschätzung des Hingeschiedenen in der Friedfertigkeit seines kirchlichen Wirkens, der Liebenswürdigkeit seines weltlichen Umganges, seiner unerschütterlichen Freundschaft mit Andersgläubigen und in dem Zeugniß seines wahren Priesterlebens: Wohlthun und Entsagung.

Groß-Strehlitz, den 5. April 1875.

Der Magistrat und das Stadtverordneten-Collegium der Stadt Groß-Strehlitz.

Am Montag, den 5. April, starb der Rector [5015]

Albert Stelzer.

Derselbe hat sich als Leiter der hiesigen kathol. Stadtschule trotz seines kurzen Wirkens dennoch die Zuneigung der Unterzeichneten im hohen Grade erworben und werden dieselben sein Andenken stets in Ehren halten.

Königshütte, d. 6. April 1875.

Das Lehrer-Collegium der katholischen Stadtschule.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Nachmittag 4½ Uhr starb unsere gute Pflegetochter und Nichte **Hermine Längner** im Alter von 18 Jahren 5 Monaten. [3552]

Giersdorf, Kreis Hirschberg, 5. April 1875.

Reinhard Illgner.
Ernstine Illgner.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Hptm. u. Comp.-Chef im 4. Garde-Gren.-Regt. Königin Hr. Simon in Coblenz mit Fräulein Emma Remy in Neuwied. Pr.-Lt. i. Kaiser Franz-Garde-Gren.-Rgt. Nr. 2 Hr. Schmidt v. Osten mit Frl. Fortuni Borstell in Berlin. Stabsarzt im 3. Garde-Regt. zu Fuß Hr. Dr. Richter in Hannover mit Frl. Elisabeth Mappenbeck in Königs-Wusterhausen. Lt. u. Adjut. des Rhein. Train-Bat. Nr. 8 Hr. Clemens mit Fräul. Martha Lange in Neustadt-Magdeburg.

Verbindungen: Hr. Rector Häse in Pollnow mit Frl. Hedwig Pitschke in Löbejün. Herr Gymnasial-Lehrer Dr. Männel mit Frl. Hed. Thiele in Halle a. d. S. Hr. Regierungs-Rath Schmidt mit Frl. Johanna Wetzger in Berlin. Hr. Realschullehrer Pietzker in Tarnowitz mit Fräul. Elsbeth Delbrück in Ostrowo bei Filehne.

Geburten: Ein Sohn: dem Hrn. Pastor Müller in Münchehofe, dem Herrn Stadtrichter Dr. Beseler in Berlin. — Eine Tochter: dem Herrn Pastor Sternberg in Freienwalde in Pommern, dem Lieut im Regt. des Gardes du Corps Herrn v. Arnim in Potsdam, dem Herrn Pastor Sybel in Pinnow, dem Herrn Rechtsanwalt Schlichting in Schlawe.

Todesfälle: Verw. Frau Geh. Justiz-Rath Hildebrand in Köslin. Oberstlieut. a. D. Hr. v. Dube in Elbing. Rittmeister a. D. Hr. von Höpfner in Chosezewen. Major a. D. Hr. v. Mellenthin in Schloß Falkenburg. Verw. Frau Justizrath Rätzell in Berlin. Frau Sanitätsrath Wilde in Deutsch-Crone. Frau Sanitätsrath Bühriq in Berlin.

Stadt-Theater.

Donnerstag, d. 8. April. Zweites Gastspiel der königl. Würtembergischen Kammersängerin Frau Marie Schröder-Hanfstängl: „Margarethe.“ Große Oper in 5 Akten. Musik von Gounod. (Margarethe, Frau Marie Schröder-Hanfstängl)

Freitag, den 9. April. Letztes Gastspiel des Großherzogl. sächsischen Hofschauspielers Hrn. Otto Lehfeld vom Hoftheater in Weimar. **Bei ermäßigten Preisen: „Der Kaufmann von Venedig.“** Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare. Uebersetzt von A. W. von Schlegel und Tieck. (Shylock, Herr Otto Lehfeld.)

Thalia-Theater.

Donnerstag, den 8. April. Zum 11. Male: Mit neuen Couplets. „Bummelfritze.“ Komisches Familiengemälde mit Gesang in 3 Akten von E. Jacobson und H. Wilken. Musik von G. Michaelis.

Drainage.

Mein Wohnort ist jetzt **Breslau, Friedrichstraße 67.** [4652]

R. L. Appun, Cultur-Ingenieur.

Lobe-Theater.

Donnerstag. Z. 45. M.: „**Mamsell Angot.**“

Freitag. Gastspiel der königl. würtembergischen Hofschauspielerin Frau Anna Glenk. „**Dorf und Stadt.**“ (Lorle, Frau Glenk.) [5034]

Nur noch kurze Zeit.

Mellini-Theater,

Zwingerplatz.

Heute Donnerstag **gr. Vorstellung** mit neuem Programm.

Auftreten des unübertrefflichen **Schwimmers und Tauchers**

Mr. Victor Natator,

genannt der Fischmensch. [5006]

Ferner: Malerische Wanderung, Wunder-Fontaine, lebende Bilder rc.

Anfang 7½ Uhr.

Mr. Natator wird nur noch diese Woche auftreten.

☐ F. z. ⊙ Z. 10. IV. Ab. 8. Ges. Ver.

Section für öffentliche Gesundheitspflege.

Freitag, den 9. April, Abends 6 Uhr: [5011]

Herr Dr. **Hulwa**: Die Berieselungsfrage vom agricultur-chemischen Standpunkte aus. (Fortsetzung der Discussion über zweckmässige Fortschaffung der städtischen Fäcalien.)

NB. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heut Donnerstag:

Doppel-Concert

der Breslauer Concert-Kapelle unter Leitung ihres Directors Herrn **Bilse** und der aus der Gartenlaube rc. bekannten

Tiroler Concert-Sänger-Gesellschaft des Herrn

Ludwig Rainer

aus Achensee

(4 Damen und 6 Herren in ihrem National-Costüm).

Anfang 7 Uhr.

Entree à Person 50 Pf.

Kinder 25 Pf. [4970]

Passepartouts ungiltig.

Zelt-Garten.

Heute:

Großes Concert

unter Leitung des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**

Auftreten der deutschen Chansonette-Sängerin Fräulein **Cora Wolff.**

Auftreten des jugendlichen Bandonion-Virtuosen Herrn **C. Major.**

Anfang 7½ Uhr. [4976]

Entree à Person 30 Pf.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.

Großes Concert.

Anfang 7 Uhr. [5030]

Entree à Person 1 Sgr.

Kinder ½ Sgr.

Seiffert's Etablissement in Rosenthal.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß heute, **Donnerstag**, der erste

Familien-Ball

bestimmt stattfindet. [4960]

Anfang 7 Uhr.

Omnibus am Wäldchen.

A. und W. 3.

Hermetischer Fensterladen-Verschluß, nach Erforderniß sistirt! — [3579]

Professor B. Hasert's Vorträge

für 4 Abende im **Musik-Saale der Universität,**

mit Darstellungen durch das

stärkste Hydro-Oxygen-Mikroskop.

Jeden Abend ganz neue Gegenstände. [4963]

1. Abend Donnerstag, den 8. **Der vorhistorische Mensch**, dargestellt nach den neuesten Forschungen. Waffen, Geräthe und Culturbilder aus der Zeit **des Mammouth und der Pfahlbauten.**

2. Abend Freitag, den 9. Bau und Leben der Insektenwelt in ausgezeichneten Präparaten. Schmetterlinge von 18 Fuß auf Blumengruppen, ein Floh 40 Fuß lang, lebende Wasserthiere rc.

3. Abend Sonnabend, den 10. Das kleinste Leben im Wasser, Infusorien, Polypen, Korallenbänke, unterseeische Landschaften rc.

4. Abend Montag, den 12. Bauten, Trachten und Religionen der Egypter, Inder, Perser, Griechen. Die Reliquien der griechischen Kunst rc.

Kasseneröffnung 7, Anf. 7½ Uhr.

Entree 15 Sgr. u. 10 Sgr.

Abonnements 1½ Thlr. und 1 Thlr.

Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 10. April (im Springer'schen Locale):

Geselliger Abend

mit musikalisch-declamator. Vorträgen, Theater und Tanz. [5010]

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. Anfang 8 Uhr.

Die Vergnügungs-Commission.

Ich wohne seit dem 1. April

Ohlauer-Stadtgraben 28.

Dr. B. Riesenfeld,

prakt. Arzt, [3522]

früher Adalbertstraße 1.

Meine Druckerei

und lith. Utensilien-Geschäft befindet sich jetzt

Bischofstraße 7,

vis-à-vis König v. Ungarn.

Lithograph **G. Ertel** in Breslau. [4887]

Wohnungs-Veränderung.

Vom 2. April 1875 ab befindet sich meine **Wohnung** und **Materialien-Lager** [3463]

Elbingstraße Nr. 14.

Joseph Simonowsky,

Steinsetzmeister.

In meiner Anstalt beginnt der **Unterricht für das Einj.-Freiw.-Examen Montag, den 5. April**, für das Fähnrichs- und See-Cadetten-Examen, sowie zur Vorbereitung für die höheren Klassen der Gymnasien u. Realschulen Donnerstag, den 8. April.

Dr. Reinhold Herda,

[4763] Große-Feldstraße 17, I.

Schulbücher,

Wörterbücher und Atlanten in dauerhaften **billigen** Einbänden und für alle Schulen vorräthig. Gut gehaltene Bücher in Umtausch angenommen, auch angekauft. [4981]

Schletter'sche Buchhdlg. (E. Franck),

in Breslau,

16—18 Schweidnitzerstrasse.

Die chirurgische u. orthopädische Heilanstalt zu Breslau, Tauenzienstrasse 67,

übernimmt Cur und Verpflegung von Kindern und Erwachsenen, welche an Verkrümmungen, Knochen-, Gelenk- und Muskel-Krankheiten leiden. Demnächst finden alle Kranken Aufnahme, welche einer **operativ-chirurgischen, electrotherapeutischen oder heil-gymnastischen** Behandlung bedürfen. Prospecte und Anmeldungen in dem Anstalts-Gebäude, Tauenzienstrasse 67, oder bei dem ärztlichen Dirigenten [4324]

Medicinalrath Professor Dr. Klopsch,

Claassenstrasse Nr. 4.

Wanckel'sche Schule.

Anmeldungen für einige Klassen werden noch täglich von 11—1 Uhr, Ring Nr. 30II., entgegengenommen. [3545]

W. Beissenherz.

Liebichs-Höhe.

Von heut ab bleiben die Restaurationslokale geöffnet. Vorzügliches **helles Nürnberger und Böhmisch Bier.**

Die Verabreichung von warmen Speisen beginnt am 15. April. [4946]

Huth, Pächter der Liebichs-Höhe.

Local-Veränderung.

Meine

Damen-Putz-Handlung

befindet sich jetzt

Schweidnitzerstraße Nr. 7, 1. Etage,

Eingang: **Königsstraße,**

und empfehle ich meine neuesten, persönlich eingekauften

Pariser Modell-Hüte

in reichhaltiger Auswahl zu besonders soliden Preisen.

Clementine Goldmann.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage habe ich meine seit Jahren **Schweidnitzerstraße Nr. 54** und **Ohlauerstraße Nr. 1** betriebenen Handschuh-Geschäfte nebst Specialität für Herren-Artikel vereinigt und nach

Schweidnitzerstraße 55,

„zur Kornecke“,

verlegt. Für das mir in so reichem Maße während der ganzen Zeit geschenkte Vertrauen meinen Dank sagend, verbinde ich die ergebene Bitte, mir dasselbe in dem neuen Locale bewahren zu wollen und wird es mein Bestreben sein, dasselbe durch prompte und reelle Bedienung jederzeit zu rechtfertigen. [4839]

Breslau, den 3. April 1875.

Hochachtungsvoll

Theobald Kahlert.

Mein Tuch- und Bukskin-Lager

befindet sich von heute ab [3386]

Ring 30 im alten Rathhause.

Breslau, den 3. April 1875.

Bernhard Lewy.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mein [4925]

Knopf- u. Kurzwaaren-Geschäft

von Elisabetstraße Nr. 15 nach

Junkernstraße Nr. 28,

neben dem „Grünen Adler“,

verlegt habe.

G. A. Opelt.

Breslauer zoologischer Garten.

Den Herren Actionären zur gefälligen Nachricht, daß die neuen für 1875 und 1876 gültigen Eintrittskarten von jetzt ab täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) im Kassenlocal des Gartens zum Umtausch kommen.

[5012] **Das Directorium.**

Bisquit-Kartoffel, die feinste Tafel-Kartoffel, zur Saat, pro Ctr. 2½ Thlr. frei Bahn. Bestellung nehmen die Handl. **Gebr. Heck** und **Meyer & Illmer** entgegen, wo Probe zur Ansicht ausliegt. [1578]

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Herstellung der Erd- und Böschungsarbeiten, sowie der Streckenbauwerke des Looses VI., Vietnitz-Königsberg, unserer Neubaustrecke Cüstrin-Stettin, soll im Submissionswege vergeben werden.

Uebernahme-Offerten sind mit entsprechender Aufschrift versehen, versiegelt und portofrei bis zu dem am

Mittwoch, den 5. Mai c., Vormittags 11 Uhr,

anstehenden Submissions-Termine unter der **Adresse unseres Central-Bureaus hierselbst einzureichen.**

Die Bedingungen, Kostenanschläge und Zeichnungen können in unserem Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 33, eingesehen, auch gegen Zahlung von 3 Mark Copialien von unserem Central-Bureau bezogen werden.

Die speciellen Massenberechnungen liegen im Bureau unseres Eisenbahn-Bau-Inspectors **Mentz** in Cüstrin zur Einsicht aus. [5039]

Breslau, den 7. April 1875.

Directorium.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

1) Mit dem 15. März cr. ist zu dem gemeinschaftlichen Tarif der Niederschlesisch-Märkischen, Breslau-Schweidnitz-Freiburger und Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn für Niederschlesische Steinkohlen 2c. vom 1. August 1874 ein Nachtrag III in Kraft getreten und bei unseren Verbandstationen zu beziehen. Derselbe enthält nächst Tarifsätzen für die neu aufgenommene Station Voelpke anderweite Sätze für den Verkehr der Stationen Magdeburg-Neustadt-Magdeburg und Sudenburg.

2) Mit dem 1. April cr. ist zu dem Bremen- resp. Hamburg-Schlesischen-Verbandstarif vom 20. September 1874 ein Nachtrag 4 in Kraft getreten, welcher außer anderweiten Tarifsätzen der Klasse II. für die diesseitigen Stationen Frachtsätze über die ohne Frachtzuschlag zu befördernden Artikel des neu gebildeten Ausnahmetarifs E. enthält.

3) Vom 1. April cr. ab ist an Stelle des Tarifs für die Beförderung von Niederschlesischen Steinkohlen 2c. 2c. von Stationen der Niederschlesisch-Märkischen und Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn nach den Stationen Hamburg (K. M), Harburg, Bremen, Bremerhafen und Geestemünde via Berlin-Stendal-Uelzen ein neuer Tarif in Kraft getreten durch welchen die Station Lüneburg (Hrv. B.) in den Verband aufgenommen worden ist.

Tarifexemplare sind durch die Verbandstationen zu beziehen. [5040]

Directorium.

Breslau-Warschauer Eisenbahn.



Die Lieferung des diesjährigen Bedarfs an Brennöl, Maschinen-Schmieröl und Wagenschmieröl pro 1875/76 für die unterzeichnete Verwaltung soll im Wege der öffentlichen Submission franco Bahnhof Oels vergeben werden.

Die Lieferungs-Bedingungen können im diesseitigen Bureau eingesehen werden und sind gegen Erstattung von 5 Sgr. Copialien zu beziehen.

Offerten mit Preisangabe nebst einer Probe der zu liefernden Oele sind versiegelt und mit der Aufschrift:

„Offerte auf Lieferung von Oelen"

portofrei bis zum 30. April c., Mittags 3 Uhr, bei uns einzureichen, zu welchem Zeitpunkte die Eröffnung der eingelaufenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten stattfindet. [1572]

Poln.-Wartenberg, den 3. April 1875.

Direction
der Breslau-Warschauer Eisenbahn-Gesellschaft.

Schlesische Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft.

Die Herren Actionäre sowie stimmberechtigten Versicherten der **Schlesischen Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft** werden in Gemäßheit der Bestimmungen des § 14 und des § 16 des Gesellschaftsstatuts zu der

Sonnabend den 1. Mai d. J.,
Nachmittags 4 Uhr

in unserem hiesigen Geschäftslokal, Königsplatz Nr. 6, stattfindenden diesjährigen

ordentlichen General-Versammlung

hierdurch ergebenst eingeladen.

Gegenstand der Verhandlung ist:

1. Entgegennahme des Geschäftsberichts des General-Directors, sowie des Berichts des Verwaltungsraths über die Buch- und Kassenführung und Ertheilung der Decharge für den Rechnungs-Abschluß (§ 18 des Statuts).
2. Wahl von zwei Mitgliedern des Verwaltungsraths.

Breslau, am 29. März 1875.

Schlesische Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft.

Für den Verwaltungsrath: **Friedenthal.** — Der General-Director: **H. Heller.**

Die General-Versammlung der Actionäre der Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahnwagenbau

findet

Freitag, den 23. April, Nachmittags 3 Uhr,

im kleinen Saale der neuen Börse zu Breslau statt, zu welcher die Herren Actionäre, gemäß § 29 des Statuts, eingeladen werden.

Tagesordnung.

a. Bericht des Aufsichtsrathes.
b. Bericht der Revisions-Commission.
c. Decharge-Ertheilung für den Aufsichtsrath und die Direction.
d. Festsetzung der Dividende für 1874.
e. Feststellung, daß 90,000 Thlr. Actien zum Zwecke der Vernichtung angekauft sind und daß sich um diesen Betrag das Gesellschafts-Capital reducirt.
f. Wahl von drei Aufsichtsrathsmitgliedern nach § 19 des Statuts.
g. Wahl von drei Revisoren.

Breslau, den 3. April 1875.

Der Aufsichtsrath.
Robert Caro. [4884]

Neumarkt i. Schl., im April 1875.

P. P.

Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß wir am 1. cr. in

Breslau,
Werderstraße Nr. 10
eine
Zweig-Niederlassung

eröffneten, halten uns unseren werthen Geschäftsfreunden bestens empfohlen und zeichnen [5042]

Hochachtungsvoll

Hönsch & Comp.,
Cigarrenfabrik.

Bilanz
der Tarnowitzer Actien-Gesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb
ultimo 1874.

Activa.						
1. Grundstücke-Conto				21014	21	3
2. Gebäude- und Bau-Conto	249626	20	7			
Hierzu Erneuerungen und Neubauten pro 1874	17890	23	1			
	267517	13	8			
Davon Abschreibungen 2%	5350	—	—	262167	13	8
3. Maschinen-Conto	92644	27	5			
Hierzu Erneuerungen und Neuanschaffung	1918	17	2			
	94563	14	7			
Davon Abschreibungen 5%	4728	—	—	89835	14	7
4. Utensilien-Conto	10871	24	3			
Hierzu Erneuerung und Neuanschaffung	8954	16	9			
	19826	11	—			
Davon Abschreibungen 20%	3965	—	—	15861	11	—
5. Betriebs-Conto:						
Inventurbestand der Materialien und Producte				142252	19	10
6. Debitoren-Conto:						
Diverse Debitoren	40688	9	7			
Cautionen	9300	—	—			
Guthaben bei der Catharinagrube	39319	18	3			
Rimessen	48997	3	6			
Effecten	2000	—	—	140305	1	4
7. Cassa-Conto:						
Baarbestand				11233	21	11
8. Verlust				18148	23	9
				700819	7	4
Passiva.						
1. Actien-Capital-Conto				500000	—	—
2. Creditoren-Conto:						
Hypotheken-Anleihe	50000	—	—			
Diverse Creditoren	111056	22	4	161056	22	4
3. Dividenden-Conto:						
Unerhobene Dividende pro 1870	27	15	—			
„ „ „ 1872	40	—	—			
„ „ „ 1873	288	—	—	355	15	—
4. Reserve-Fond-Conto				39407	—	—
				700819	7	4

Tarnowitz, den 24. März 1875. [1603]

Der Verwaltungsrath.

3 Mark Belohnung

sichere ich Demjenigen zu, der mir den gegenwärtigen Wohnort des „**Ziegelmeisters Schindler**", früher bei Antonienhütte und Kattowitzer Halde wohnhaft, genau nachweist.

Chorzow bei Königshütte.
[1576] L. Guttentag.

Doppelte Buchführung,

Wechselk. 2c. lehrt ein erf. Buchhalter nach einer leicht faßl. Methode aufs Gründlichste. Honorar mäßig. Näh. **Sonnenstr. 14**, 3. Etage links, von 1–½, Abends von 7–9 Uhr. [3564]

Judlin'sche
chemische Waschanstalt in Berlin.
Annahme bei [2418]
J. L. Richter,
vorm **Aug. Zeisig,**
Schweidnitzerstraße Nr. 27,
vis-à-vis dem Stadttheater.

Ein junger strebsamer Kaufmann, ohne Vermögen, wünscht sich selbstständig zu machen und auch gleichzeitig eine Häuslichkeit zu gründen. — Derselbe sucht deshalb ein **einfaches, gebildetes Mädchen als Frau.**

Zur Herbeiführung näherer Bekanntschaft erbittet Nachricht bis 12. c. in die Exped. der Breslauer Zeitung sub A. F. 70. [3556]

Discretion Ehrensache, Briefe auf Verlangen sofort zurück.

1 Wittwer, 30er Jahren, wünscht sich **zu verheirathen.** Wittwen oder Fräuleins bis Ende der 30er Jahre bitte sich unter A. Z. Nr. 73 durch die Exped. der Bresl. Ztg. zu melden.

Eine Partie guter Oelgemälde, 1 Mahagoni Roll-Bureau, 1 Mah. Waschtisch, 1 antiker Nußbaum-Secretair werden billig verkauft **Friedrichstr. 64** parterre.

Bekanntmachung.
Tarnowitzer Actien-Gesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb.

In Gemäßheit der Artikel 26 und folgende des am 19. März 1856 bestätigten Gesellschaftsstatuts werden die Actionaire genannter Gesellschaft **zur ordentlichen Generalversammlung auf Donnerstag, den 13. Mai c., Vormittags 9 Uhr, in dem Hüttenamtsgebäude hierselbst** eingeladen. Zu den im Artikel 33 näher bezeichneten Gegenstände der Tagesordnung, als 1. Bericht des Verwaltungsraths über die Geschäftslage; 2. Wahl der Mitglieder des Verwaltungsrathes; 3. Wahl der 3 Revisions-Commissarien, und Beantragung der Dechargeertheilung, tritt hinzu, der Antrag des Verwaltungsrathes, die Statuten der Gesellschaft einer dem neuen Handelsgesetz entsprechenden Revision zu unterwerfen und zeitgemäß zu ändern, nach dem das im Vorjahre bereits berathene neue Statut beim Handelsgericht zur Eintragung nicht gelangen konnte. [1602]

Tarnowitz, den 2. April 1875.

Der Verwaltungsrath.

Die erste
Breslauer Kunst-Glanz-Wasch-Anstalt

befindet sich von Ostern ab:

Friedrichsstraße Nr. 16,

das 2. Haus links von der Schweidnitzerstraße.

Anmeldestelle:

zur Abholung der Wäsche **daselbst** oder Am Rathhause Nr. 26.

Annahme: nur Friedrichsstraße Nr. 16.

Leinen-, Wäsche- und Bettwaaren-Fabrik
Julius Henel vorm. C. Fuchs.

Die Wasch-Anstalt ist nach den neuesten Erfahrungen mit Dampftrockenhaus, so wie den besten Maschinen nach dem „System Charles in Paris" eingerichtet und liefert sämmtliche Leib-, Bett- und Tischwäsche, gleichviel ob alt oder neu, in kürzester Frist zu denselben Preisen wie jede Wäscherin in feinster Glanzwäsche. [3978]

Pilsener Bier
aus dem bürgerlichen Brauhaus
zu
Pilsen in Böhmen
empfiehlt unter Garantie der Echtheit in Gebinden und Flaschen
G. Schröer,
Bier-Groß-Handlung,
Schuhbrücke Nr. 32. [5013]

Ab Brauerei Culmbach in Baiern

liefern wir [1516]

feinstes Export-Bier
à Hectoliter 22 Mark,
ab Dresden à Hectoliter 30 Mark,
bei Entnahme von Wagenladungen noch billiger.

Bier-Groß-Geschäft Gebrüder Hollack,
Dresden, Königsbrücke Nr. 94,
Lager und Versandt der renommirtesten Brauereien aus Böhmen und Baiern
ff. Böhmisch-Bier von 13½ Mark an.

Fiedler & Hentschel, Breslau,
Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung.

In unserem Verlage erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [4987]

Die Entwickelung der Papstidee
von **J. Theswitz** (psd.)
Preis 1 Mark.

Ferner erschien:

Populäre Geschichte des Erdballs.
Ein Vortrag für das Volk
von G. Jokisch.
Preis 75 Pfennige.

Fiedler & Hentschel, Breslau,
Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung,
Ohlauerstraße Nr. 58.

In unserem Verlage erschien und ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen zu beziehen: [4864]

Der kleine Postillon,
Galopp für Pianoforte,
arrangirt von **A. Kuschel,** Musik-Director zu Breslau.
Preis 50 Pf.
Fiedler & Hentschel,
Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung,
Ohlauerstraße 58.
(Eingang auch Kätzelohle.) (H 21132)

Erste k. k. priv. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.
Fahrplan der Passagierschiffe vom 1. April bis auf Weiteres.

Von Wien nach Linz tägl. 6½ U. Fr.
„ Linz nach Passau tägl. 8 U. Fr.
„ Wien n. Budapest tägl. 6½ U. Fr.
„ Wien n. Semlin Sonntag, Montag, Mittwoch und Donnerstag 6½ U. Fr.
„ Wien n Orsova, Giurgevo u. Galatz Montag u. Donnerstag 6½ U. Fr.

Von Passau nach Linz tägl. 2 U. Nm.
„ Linz nach Wien tägl. 7½ U. Fr.
„ Budapest nach Wien tägl. 6 U. Ab.
„ Semlin nach Wien Donnerstag und Sonntag Abends, Mittwoch u. Sonnabend Früh.
„ Galatz nach Wien Montag und Donnerstag 6 U. Nm.

Eilfahrten
zwischen Wien — Budapest — Bazias — Giurgevo — Konstantinopel
[3578] **(via Rustzuk-Varna)**
(vom 11. April angefangen).

I. von Wien Sonntag 6½ früh.
„ Budapest Montag 7 Uhr früh.
„ Bazias Dinstag 9 „ „
in Rustzuk-Giurgevo Mittwoch Vm.
„ Konstantinopel Donnerstag Nm.
II. von Bazias Sonnabend 9 Uhr früh.
in Rustzuk-Giurgevo Sonntag Vm.
„ Konstantinopel Montag Nm.

I. von Konstantinopel, Freitag Nachm.
„ Rustzuk-Giurgevo, Sonnab. Ab.
in Bazias, Montag Nachm.
(von da per Bahn weiter).
II. von Konstantinopel, Dinstag, Nachm.
„ Rustzuk-Giurgevo, Mittw. Ab.
in Bazias, Freitag Nachm.
„ Budapest, Sonntag früh.
„ Wien, Montag Abends.

Wien, am 30. März 1875.

Die Betriebs-Direction.

Keine Pocken-Flecke

nach überstandener Krankheit, keine gelbliche Haut, Finnen, Mitesser, Sommersprossen 2c. entstellen das Antlitz, sobald die orientalische Rosenmilch von **Hutter & Co. in Berlin,** Depot bei **Carl Franz Gerlich in Breslau,** Nicolaistraße 33, in Flaschen à 2 Mark, angewendet wird. [5038]

Bekanntmachung. [311]

In unser Firmen-Register ist heute bei Nr. 2629, die Firma

L. Mandowsky

betreffend, Folgendes eingetragen worden:

Die Firma ist durch Erbgang auf die verwittwete Kaufmann **Rosalie Mandowsky**, geborene **Leuchter**, zu Breslau übergegangen, demnächst ist der Kaufmann **Siegfried Mandowsky** zu Breslau in dieses Handelsgeschäft als Gesellschafter eingetreten.

Ferner ist in unser Gesellschafts-Register die von

1) der Wittwe **Rosalie Mandowsky**, geborene **Leuchter**, zu Breslau,
2) dem Kaufmann **Siegfried Mandowsky** daselbst

am 1. März 1875 hierselbst unter der Firma

L. Mandowsky

errichtete offene Handelsgesellschaft unter Nr. 1220 eingetragen worden.

Breslau, den 1. April 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [312]

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 995 die durch gegenseitige Uebereinkunft erfolgte Auflösung der offenen Handelsgesellschaft **Courant & Eckstein** hierselbst eingetragen worden.

Breslau, den 2. April 1875.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [313]

In unser Procuren-Register sind Nr. 875 der Dr. med. **Eugen Schlesinger** hier und Nr. 876 das Fräulein **Cäcilie Schlesinger** hier als Procuristen der verwittweten Kaufmann **Caroline Schlesinger** geb. Levy hier für deren hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 911 eingetragene Firma

C. Schlesinger

heut eingetragen worden.

Breslau, den 2. April 1875.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [742]

Concurs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht zu Glatz,
Abtheilung I.,
den 30. März 1875, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Privat-Vermögen des Kaufmanns **Samuel Nachwalsky** zu Glatz als Mitinhaber der Handels-Gesellschaft **Arsenik-Berg- und Hüttenwerk „Reicher Trost" zu Reichenstein" (S. Brieger und L. Sonnenfeld)** ist, nachdem der Concurs über die gedachte Gesellschaft vom Königlichen Kreis-Gericht zu Frankenstein eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 1. Mai 1874

festgestellt ist,

am 30. März 1875, Mittags 12 Uhr,

der kaufmännische Concurs eröffnet worden.

I. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 11. Mai 1875
einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

II. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 11. Mai 1875
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf Montag, den 7. Juni 1875,
Vormittags 9 Uhr, vor dem Commissar Herrn Kreis-Richter Sack im Termins-Zimmer Nr. 16 des hiesigen Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Obert, Bätke, Hasak** und **Wittig** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung. [797]

Die Firma des Kaufmann **Jacob Ring**, des **Johann Scheffler**, des **Carl Lindner**, des **Alexander Krömer** und des **Gerson Königsberger** ist im hiesigen Firmenregister gelöscht.

Lublinitz, den 2. April 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 7 unseres Gesellschafts-Registers, Spalte 4, ist heut folgender Vermerk eingetragen worden:

der Gesellschafter **Traugott Kühnöl** ist gestorben und die Firma durch Erbgang auf den Kaufmann **Robert Kühnöl** zu Hohenfriedeberg übergegangen. [794]

Eingetragen in Folge Verfügung vom 1. April 1875.

Striegau, den 1. April 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 16. und Sonnabend, den 17. d. Mts. sollen des **Vormittags von 9 Uhr ab** [795]

ca. 4000 lfd. M. Bomben- und andere Balken von Blockhäusern in Längen von 4 M. bis über 13 M. und Stärken von $^{26}/_{31}$—$^{31}/_{36}$ CM.,
„ 1000 lfd. M. Verbandhölzer in verschiedenen Längen und Stärken,
„ 1000 □M. gebrauchte Bretter, sowie alte Schindeln und Fundament-Pfeiler,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden.

Der Verkauf beginnt am 16. in der Neumanns-Schanze.

Cosel, den 5. April 1875.
Königliche Fortification.

Bekanntmachung.

Eine mit 275 Thaler Gehalt incl. Servis und 25 Thaler Kleidergeld pro Jahr dotirte **Polizei-Sergeanten-Stelle ist hier sofort zu besetzen.** Civilversorgungsberechtigte Bewerber werden aufgefordert, ihre Meldungen bald einzureichen und sich bei uns vorzustellen. [5024]

Lauban,
den 5. April 1875.
Der Magistrat.

Lehrerstelle.

An der hiesigen evangelischen Elementarschule ist zum 1. October d. J. eine Lehrerstelle zu besetzen. Das Gehalt der Stelle beträgt jährlich 900 Mark, kann aber nach den Bestimmungen des eingeführten Normal-Besoldungs-Planes die Höhe von 1800 Mark erreichen. Bewerber wollen ihre desfallsigen Gesuche und Zeugnisse bis zum 1. Mai cr. an uns einreichen.

Jauer, den 3. April 1875. [796]
Der Magistrat.

Offener Posten.

Der durch den Tod erledigte Posten eines **Bauverwalters** hierselbst soll vom 1. Juni dieses Jahres ab wieder besetzt werden. [793]

Der Anzustellende muß Kenntniße im Baufache besitzen und im Zeichnen, im Schreib- und Rechnungsfache geübt sein. Jährliches Einkommen baar 1200 Mark mit 60 Mark Zulage von 5 zu 5 Jahren, bis zu 1500 Mark Gehalt, freie Wohnung, 2 Klft. weiches Stockholz und 20 Tonnen Kohlen mit freier Anfuhr. [793]

Qualificirte, insbesondere civilversorgungsberechtigte Bewerber mögen sich unter Einreichung ihrer Qualifikations-Atteste und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs bis zum 1. Mai dieses Jahres bei uns melden.

Leobschütz, den 27. März 1875.
Der Magistrat.

Große Mobiliar-Auction.

Montag, den 12. April, Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich **Ohlauerstraße 65**, 1. Etage,

2 complette Ausstattungen in Nußbaum, u. A.: 1 Buffet, Vertikow, Ausziehtisch, Bücherschrank, Waschtische, Wäsche- und Kleiderschränke, Theetische 2c.,

ferner: 1 eleg. Mah.-Mobiliar, besteh. in 1 Sopha, 2 Faut., 6 Stühlen, 1 Tisch, 2 Trumeaux, 1 Rollbureau, 1 eleg. Buffet, Bettstellen mit Matratzen, Wasch- und Nachttische, ein- u. zweithür. Schränke, ferner: ein Kirschb.-Sopha, 2 Faut., 6 Stühle, 1 Tisch, 2 Schränke, Spiegel, Chiffonièren 2c.,

sowie Teppiche, gute Oelgemälde und Copien, Kupferstiche, Lampen, Alfenide- und Neusilbersachen, Stühle, Tische 2c.

meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern. [5036]

Der Königl. Auct.-Commissar
G. Hausfelder.

5000 Thlr.

sind zum 1. Juli c. gegen pupillarsichere Hypothek zu vergeben.

Näheres bei [3565]
J. Unterlauff, Schuhbrücke 79.

Compagnon-Gesuch.

Zur Erweiterung eines schon bestehenden sehr rentablen Fabrikgeschäft wird ein Compagnon mit 10—20,000 Thlr. gesucht. Offerten werden unter S. T. Nr. 75 Expedition der Bresl. Ztg. erbeten. [3576]



Mineralbrunnen- und Molkentrinkanstalt im Atrium der Liebichs-Höhe.

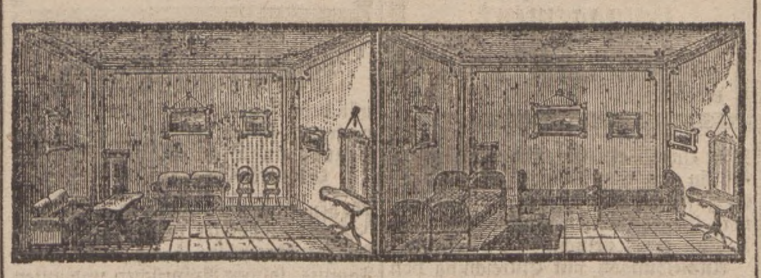
Der Ausschank der kalten Brunnen beginnt **am 15. April**, der warmen Brunnen und Molken **am 1. Mai.** **Huth.**

Wiener Eisen-Möbel-Fabrik
Eberhard Zwanziger,
Breslau,

Comptoir und Niederlage: Bahnhofsstraße Nr. 22,
Stadt-Niederlage: Königsstraße 1 (Passage).

UNIVERSAL-MOEBEL

(drei Möbel in einem vereint).



Dieses Möbel stellt ein elegantes Sopha vor, welches im Augenblick zu zwei Betten, je 6′ Länge, mit tapezirten Sprungfeder-Einsätzen umgestaltet werden kann.

Für beschränkte Wohnungen von höchster Bedeutung und großem Werth. Ferner empfiehlt obige Fabrik ihr reichhaltiges Lager **eleganter Garten- und Zimmer-Möbel.** [4862]

R. Stiller,
Albrechtsstraße Nr. 35,
Vertreter
der Actien-Gesellschaft Schlesische Spiegelglas-Manufactur in Ober-Salzbrunn,

empfiehlt **Krystallglas** zu Schaufenstern 2c., **matt geschliffenes Glas, Rohglas** zu Bedachungen, **Fußbodenglas**, sowie alle **Facettengläser zu Fabrikpreisen.** [5008]

Als Specialität empfiehlt unter Garantie: [5009]

Centesimal-Waagen

bis 1000 Centner Tragkraft, **Centesimal-Krahnwaagen** zum Abwägen von Dampfkesseln 2c., **Decimalwaagen** in Holz, auch ganz in Eisen, bis 150 Ctr. Tragkraft, **eiserne Hütten-Waagen** zum raschen Verwiegen von Schienen, Walzpacketen 2c., **Decimal- und Centesimal-Viehwaagen.**

Reparaturen werden prompt ausgeführt.

H. Herrmann, Breslau,
Neueweltgasse Nr. 36.

Görlitzer Maschinenbau-Anstalt und Eisengiesserei

liefert als **Specialität** in jeder Grösse nach neuesten u. anerkannt besten Constructionen in sauberster Ausführung und unter Garantie

Dampfmaschinen und Dampfpumpen, [1454]

compl. Brennerei-Einrichtungen (Henze'sche Schnelldämpfer und Kühlbottiche eigener bewährtester Construction).

Wiener Weltausstellung 1873
Verdienst-Medaille.

Für Eisenwaarengeschäfte

empfiehlt das **Dampfmessingwerk** von **Otto Eckardt, Neu-Ruppin,** Specialité zu Bauten in glatten Messing-Arbeiten:

Geschweifte Beschläge mit Schildern oder Rosetten 2 M. 30 Pf.
Fenster-Oliven 55 Pf. [1599]
Schrauben- und Ruderknöpfe 1 M. 70 Pf.
Hausthürglocken, Klinkelzugknöpfe 2c. unter äußerster Preisnotirung.
Nach eingesandten Mustern werden Aufträge prompt effectuirt.

Schönsten Blumenkohl, die Rose von 7½ Sgr. ab,
Schönste Apfelsinen, saftig und süß, das Stück 9 Pf. bis 1 Sgr., empfiehlt [3573]

J. Titze, Junkernstraße Nr. 5.

Ostsee-Fett-Heringe (neue vom Frühlings-Fange). Prämiirt: Berlin 1873. Sofort nach dem Fange in einer von mir neuerfundenen pikant und wohlschmeckenden Sauce **marinirt** und in hermetisch verschlossenen Dosen verpackt, worauf die Temperatur ohne jeden Einfluß ist. Ich halte jede weitere Empfehlung für überflüssig, bemerke aber, daß diese feine und billige Delicatesse in wenig Jahren eine dauernde Anerkennung selbst bei den höchsten Herrschaften gefunden hat, in Dosen von 9 Pfd. à Dose 6 Mark, desgl. in feinster Tafelbutter **gebraten** à 6 Mark. **Flomenheringe** gesalzen à 4½ Mark. **Geräucherte Heringe** à Kiste von 7 Pfd. à 4 Mark versende gegen baar oder Nachnahme. Auch in allen renommirten Delicateßhandlungen und Restaurationen vorräthig.

[5022] **H. Häcke in Barth a. d. Ostsee.**

Frühe Saatkartoffeln und Früh-Hafer!

Bisquit, weiß und roth, Zucker und Varinosen à Ctr. 1 Thlr., sowie einige 100 Ctr. sehr schönen Frühhaber hat noch abzulassen [1560]

Brieg, im April 1875. **Gummich.**

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis, weißen Fluß, Hautausschl. und Flechten heilt **ohne Quecksilber gründlich** und **in kürzester Zeit.**

Auswärtige brieflich.

Dr. August Löwenstein,
Albrechtsstraße 38.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medizin. [1593]

Jeden [3250]

Bandwurm

entfernt (mit Kopf) ohne Hungerkur, neueste Methode, in 2 St. Ausw. briefl.
Oschatz, Vorwerksstr. 18, part.

Zur 4. Klasse [4715]

151. Preuß. Lotterie

verkauft und versendet Antheil-Loose

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
70	35	17½	8¾	4½	2¼	1⅛

J. Juliusburger, Breslau,
Lotterie- u. Staats-Effecten-Comptoir,
Roßmarkt Nr. 8, par terre.

Gewinne werden von mir wie bisher nach Erscheinen der amtl. Liste sofort bezahlt.

Preuß. Lotterie-Loose!

kauft zur IV. Klasse u. zahlt pro
!! Viertel !!
19 Thaler = 57 Mark
baar oder durch Postvorschuß:
M. Grossmann's
Hauptlotterie-Comptoir, Breslau,
Antonienstraße 5. [3566]

Auf Grund gesetzlicher Berechtigung: verkauft und versendet **Antheil-Loose**, wie seit 1855 ununterbrochen [4416] zur Hauptziehung vom 16. April bis 4. Mai c.

Kgl. Pr. 151. Staats-Lotterie

das	1/1	1/2	1/4
für	244 M.	122 M.	61 M.
	1/8	1/16	1/32	1/64
	31½ M.	16¾ M.	8½ M.	4¼ M.

Staats-Effectenhandl.
Max Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 37.
1. u. ält. Lott.-Gesch. Preuss.

NB. Während des langjährigen Bestehens meiner Firma zahlte an Gewinnen 2 mal das grosse Loos, 2 mal 50,000, 1 mal 25,000, 5 mal 15,000, 23 mal 10,000 Thlr. u. s. w. auf oben bezeichnete Antheil-loose aus.

Associé-Gesuch.

In einer lebhaften u. schönen Stadt Schlesiens wird in ein rentables Manufacturwaaren-Engros-Geschäft, welches reisen läßt, bei der Kundschaft gut eingeführt und sonst gut situirt ist, ein Theilhaber gesucht. [4969]

Bedingungen sind, daß Reflectant für ein renommirtes Haus in dieser Branche längere Zeit gereist und ein baar Capital von 5 bis 8000 Thaler einzahlen kann. Der Eintritt kann sofort erfolgen. Offerten werden unter C. Z. 764 an Herren **Haasenstein & Vogler in Leipzig** erbeten.

Ein solider, thätiger, junger Mann, welcher ein Vermögen von 6000 RM. zur Verfügung hat, wünscht sich an einem nachweislich rentablen soliden **Geschäft zu betheiligen.**

Offerten an die Exped. der Bresl. Zeitung unter K. 71. [3563]

Ein Ingenieur mit umfangreichen Kenntnissen und Erfahrungen in allen Branchen des Maschinenbaues, Berg- und Hüttenfaches, gewerblichen Anlagen, Baufach, sucht sich mit einem schon einflußreichen Geschäftsmanne **zur Errichtung eines technischen Bau- und Constructions-Bureaus in Breslau** zu associiren.

Franco-Offerten unter Nr. 67 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1590]

Einem **Wirthschaftsinspector** oder **früheren Gutsbesitzer,** welcher ein Vermögen von 10 bis 15,000 Thlr. zur Verfügung hat, **wird eine sehr annehmbare Acquisition nachgewiesen.** Näh. auf briefl. Anfr. unt. Chiffre Q. 1341 an **R. Mosse, Breslau.**

Wegen
Umzug nach Dresden
sind noch gut gehaltene Möbel billig zu verkaufen **Neuschestraße Nr. 2,** 2te Etage. [3559]

Dom. Gr.-Raake per Hünern

sucht per Johanni 1875 einen
cautionsfähigen Milchpächter.
Milchquantum 200—500 Ltr.

Ein Gasthof

in nur holzreicher Gegend, wo Holzgeschäft mit betrieben werden könnte, wird von einem cautionsfähigen Mann bald zu pachten gesucht. Offerten sub W. 1091 befördert die Annoncen-Expedition **Bernh. Grüter & Co.** in **Breslau,** Riemerzeile 24. [5043]

Ein im schlesisch. Badeorte, eine halbe Stunde von Breslau durch Extra-Züge stark besuchtes [3568]

Gasthaus (Hotel),

bestehend in Tanzsaal, Gaststuben, Wohnungen und Neben-Gebäuden, großem Gesellschaftsgarten incl. 8 Morgen Land, ist krankheitshalber für den Preis von 24,000 Thlr. bei 5- bis 6000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.

Näheres bei **L. Hintze** in Breslau, Nicolaistraße Nr. 8.

Ein herrschaftl. Wohnhaus,

villenartig erbaut, mit Garten (Brunnen), in bester sowie gesunder Lage der bekannten Gubener Berge, ist preiswerth zu verkaufen. [5043]

Alles Nähere sowie Ansicht und Grundriß bleflich.

Guben, Crossenerstr. 19.
G. Mettke.

Haus-Verkauf.

Ich beabsichtige mein auf der Breslauerstraße gelegenes Grundstück, in welchem ich seit Jahren ein Specerei-Geschäft mit gutem Erfolge betreibe, veränderungshalber sofort zu verkaufen. [1536]

Hierauf Reflectirende wollen sich gefl. direct an mich wenden.

Neisse. **Joseph Köhler.**

Meine zu Rowin, Kreis Rybnik, belegene [1587]

Mahl- und Brettmühle,

sogenannte Bies-Mühle, wozu 420 Morgen Acker, Wald und Wiesen-Grundstücke, sowie Teichland gehören, beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Bies-Mühle, den 6. April 1875.
Naczinski.

Ein feines, lange Jahre bestehendes [4967]

Damen-Confections-Geschäft

in bester Lage Dresdens

soll, da sich der Inhaber desselben zurückziehen will, verkauft werden. Adressen werden unter K. W. 277 an Haasenstein & Vogler in Dresden erbeten. (H. 31609 a.)

Geschäfts-Verkauf.

In einer bedeutenden Garnisonstadt Oberschlesiens ist ein Specereigeschäft mit guter, ausgebreiteter Kundschaft, welches seit Jahren mit gutem Erfolge betrieben wurde, Krankheitshalber sofort zu verkaufen. [1537]

Offerten werden erbeten unter H. S. 143 Neisse postlagernd.

☞ Ein nachweislich mit Erfolg betriebenes **Spezereiwaarengeschäft** mit **Schnaps-Ausschank** in einer der größeren Städte Schlesiens wird, bei 1500 Thlr. Anzahlung, vom 1. October c. **zu übernehmen gesucht.**

Offerten beliebe man unter W. Z. Nr. 66 an die Exped. der Breslauer Zeitung einzusenden. [1586]

F. Lanzke & Co.,

SO. **Berlin**, 3 Schmidtstraße,
Fabrik von

Holz-Jalousien,

dauerhaft und elegant, bester Schutz gegen Sonne und Wetter.

Durch Dampfeinrichtung und Anschaffung neuer, eigens für unsere Zwecke construirter Maschinen sind wir in den Stand gesetzt, nicht blos jeden Auftrag schnellstens auszuführen, sondern auch die Preise billig zu stellen.

Preiscourante mit genauer Beschreibung, auch **Kosten-Anschläge** gratis. [5016]

Steppdecken, Stepproöcke

werden sauber u. schnell gefertigt bei Wittwe **Blankenfeld,** Altbüsserstraße Nr. 19, Vorderhaus 3 Treppen.

Spiegel in allen Größen neuester Facons, **Gardinenbretter, Console und Bilderrahmen** eigener Fabrik. Kupferschmiedestr. 40 bei **H. W. Meyer.** Reparaturen und Neuvergoldungen werden billigst ausgeführt. [4520]

Eiserne Geldschränke

☞ sind wegen Aufgabe des Geschäfts **sehr billig** zu verkaufen.
Klosterstr. 82, **E. Berger's** Schlosserei

Elegante Knaben-Anzüge und Paletot's empfehlen Cohn & Jacoby, Nr. 8. Albrechtsstraße Nr. 8.

Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken offerire zu Engros-Preisen [1597]
Th. Pyrkosch in Ratibor.

24,000 Stück Ziegeln
stehen auf dem Dominium Gr.-Raake per Hünern zum Verkauf. [4910]

Für Mühlen- und Fabrikbesitzer.
Zu verkaufen:
ein completter Kollergang,
ein Stampfwerk mit 8 Schüssern
und ein Beutelkasten
mit Cylinder.
☞ Näheres bei Scheer, Stockgasse Nr. 17. [3560]

Samuel Fürst & Söhne in Bisenz (Mähren) offeriren Oster-Salzgurken in 1, 2, 5 und 10 Eimer-Gebinden zu Fl. 3, 2¾, 2½ und 2¼ pro Eimer ab Bahn Bisenz. [3577]

Buttermilch tägl. Bischofsstr. 10.

Mess. Apfelsinen
(feinste Gebirgs-Früchte),
30, 24, und 20 Stück für 3 Mark
empfiehlt [5001]
Carl Beyer,
Alte Taschenstrasse Nr. 15.

Havanna-Cigarren,
sehr feine, à Mille 18, 20, 25, 30, 40 Thlr.
Echte Cuba-Cigarren in Orig.-Bast-Packeten zu 250 Stück, à Mille 20 Thlr.
Manilla-Cigarren, à Mille 20 Thlr.
Havanna-Ausschuß-Cigarren (Orig.-Kisten 500 Stück), à Mille 12 Thlr.
Aroma, Geschmack u. Brand vorzüglich.
500 Stück sende postfrei. [4601]
A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Eine [1592]
geprüfte Erzieherin
wird für ein neunjähriges Mädchen auf dem Lande vom 1. Juli ab gesucht. Franz. Convers. mit den älteren Töchtern, wie Musikunterricht für eine Anfängerin erwünscht. Gehalt 450 M.
Gütige Meldungen erbeten unter Chiffre B. B. 75 postlagernd Mielencin, Prov. Posen.

Handlungs-Commis placirt stets H. Hannig's Wwe. in Leobschütz. 1 Marke z. Rückantwort ist beizufügen.

Eine [1591]
junge Französin
zur Conversation für zwei die Schule besuchende Kinder und einen kleineren Knaben, sowie zur Unterstützung der Hausfrau, wird gesucht. Adressen unter Nr. 68 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

1 anständiges jüdisches Mädchen sucht Stell. als Schänkerin oder Stütze der Hausfrau. Nähere Auskunft ertheilt Frau Sachs, Antonienstraße Nr. 16 Breslau. [3572]

Hohe Arbeitslöhne!
Fünfzig Mädchen und Frauen können noch außer dem Hause, für Cravatten und Schlipse, Beschäftigung finden. Anmeldung in den Wochentagen Vormittag zwischen 10—12 Uhr.
Eduard Pietsch,
[3567] Große Feldstraße 12.

Ein Buchhalter,
25 Jahre alt, verheirathet, militärfrei,
sucht per 1. Juli c. anderweitige Stellung.
Derselbe ist firm in jeder Buch-, Correspondenz- und Cassaführung und stehen ihm die besten Empfehlungen zur Seite. — Bis 1. Juli in einer größeren Cigarren-Fabrik thätig, würde er am liebsten wieder Stellung in einer solchen nehmen, oder auch in einem größeren industriellen Etablissement. — Bedingung ist eine voraussichtlich dauernde und möglichst selbstständige Stellung. Gefl. Offerten erbeten unter Chiffre R. 69 an die Exped. der Breslauer Ztg. [1594]

Reise-Gesuch.
Ein bereits selbstständig gewesener Kaufmann mit besten Referenzen wünscht eine Stellung als Reisender anzunehmen, gleichviel welcher Branche. Gefällige Offerten nimmt die Annoncen-Exped. von Rudolf Mosse, Breslau, unter Chiffre Y. 1349 entgegen. [5025]

Für ein feines literarisches Unternehmen werden tüchtige [5020]
Reisende
gesucht, welche sich in besseren Kreisen zu bewegen wissen und bereits längere Zeit in dieser Branche gearbeitet haben. Offerten J. F. 4418 befördert Rudolf Mosse, Berlin SW. (B. 702)

Ein Speecerist,
der seine Lehrzeit kürzlich beendet, der polnischen Sprache mächtig, gut empfohlen, wird zum baldigen Antritt gesucht. [1596]
Offerten postlagernd C. J. N. 100 Rosenberg O.-S.

Stellensuchende aller Branchen werden placirt. „Bureau Germania" Breslau, Reuschestr. 52.

Ein Commis,
welcher zugleich der Correspondenz und Buchführung vorstehen kann, wird für eine Südfrucht- und Delicatessenhandlung zum 1. Juli c. gesucht. Offerten erbeten unter Chiffre T. J. 200 Ratibor postlagernd. [5028]

Ein Handlungs-Commis,
mit guten Zeugnissen versehen, der für das Comptoir wie auch zu kleinen Reisen verwendbar ist, findet sofort bei mir Stellung. Diejenigen, welche bereits im Kohlengeschäft thätig gewesen, erhalten den Vorzug. Persönliche Vorstellung ist Bedingung. [1567]
Waldenburg i. Schl.
J. Distler.

☞ **Ein junger Mann,** gegenwärtig noch in Stellung, mit guten Empfehlungen versehen, **sucht** in einem Eisenb.-Bureau oder Fabrik-Comptoir **Engagement.**
Gefl. Offerten sub R. 1342 an Rudolf Mosse, Breslau, erbeten. [5018]

Für eine Wein-Großhandlung wird ein mit dem Weingeschäft vertrauter junger Mann, der zugleich kleinere Geschäftsreisen machen soll, vom 1. Juli c. ab gesucht.
Anmeldungen mit Einreichung von Zeugnissen und Aufgabe von Referenzen unter H. G. 72 in der Exped. der Bresl. Ztg. [3569]

Für mein Modewaaren- und Confections-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt einen jungen Mann, der mit der Branche vollständig vertraut und tüchtiger Verkäufer ist.
Reichenbach i. Schl. [1600]
J. E. Rösner.

Ein junger Mann, der das Destillations- und Spiritus-Geschäft erlernte, auch längere Zeit auf dem Comptoir arbeitete, sucht zu seiner weiteren Ausbildung zum 1. Mai c. in einem größeren Geschäft gleicher Branche als Comptoirist Engagement. — Näheres bei Herrn Paul David, Inowraclaw. [1580]

Ein junger Mann, mos., practischer Destillateur, in der Buchf. firm, noch activ, sucht per 1. Juni anderweitige Stellung. Gef. Offerten beliebe man postlagernd H. K. 99 Kattowitz einzusenden. [3432]

☞ Für einen jungen Mann, mit guten Comptoir-Kenntnissen sucht dessen Prinzipal Stellung in einem größeren Geschäfte und empfiehlt denselben als brauchbar und solid. [4904]
Näheres auf briefl. Anfragen sub F. 1331 an Rudolf Mosse in Breslau.

☞ Für eine größere Kesselfabrik und Brückenbau-Anstalt wird ein gewandter
Techniker
gesucht, welcher mindestens eine Provinzial-Gewerbeschule absolvirt haben muß. Einige Kenntnisse im Brückenbau erwünscht. [5026]
Offerten mit Zeugniß-Copien und Angabe der Gehaltsansprüche sind unter T. 1344 an Rudolf Mosse, Breslau, zu richten.

Ein zuverlässiger [4881]
Maschinenschlosser,
mit dem Betriebe einer Dampfmaschine vertraut, findet bei freier Wohnung, Heizung und Land eine gute Stellung.
Eduard Ephraim in Posen.

Gesucht per 2. Juli cr. ein verh. anspruchsloser practischer Wirthschafts-Beamter, evang., mit wenig Familie, soliden Ansprüchen und guten Empfehlungen. Offerten unter Einsendung abschr. Zeugn. W. H. postl. Liegnitz fr. erbeten. [3482]

Gesucht ab 2. Juli cr. ein practischer Wirthsch.-Assistent, evang. bei 120 Thlr. Gehalt und freier Station excl. Wäsche unter Leitung des Besitzers. Off. unter Abschr. der Zeugn. M. P. 4 postl. Liegnitz fr. [3481]

Ein Forstmann,
welcher versorgungsberechtigt ist und gute Zeugnisse hat, wird wo möglich bald auf dem Dominium Alt-Warthau, Kr. Bunzlau, gesucht. [1453]

Ein Wiesenbauer,
der auch sonst in der Oekonomie, sowie im Gartenbau bewandert ist, sucht sofort anderweitige Stellung. Gefl. Offerten werden unter Chiffre A. 1301 durch die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau erbeten.

Ein Gymnasiast, der die Qualification zum einjährigen Dienst erlangt hat, sucht Stellung bei der Oekonomie als Volontair. Gefällige Offerten werden unter A. Z. 20 postlagernd Beuthen O.-S. erbeten. [1585]

☞ Für einen Ober-Secundaner wird eine Lehrlingsstelle in einem bedeutenden Producten-Geschäft gesucht, von welchem derselbe an Sonnabenden und jüd. Festtagen dispensirt ist. Off. sub S. 1343 an Rudolf Mosse, Breslau, einzus.

Ein Lehrling
christlicher Confession, welcher die Destillation erlernen will und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sich zum sofortigen Antritt melden bei J. Grunwald, Myslowitz.

Für mein Colonial- und Farbewaaren-Geschäft suche ich bald [3562]
einen Lehrling
mit nöthigen Schulkenntnissen und der deutschen und polnischen Sprache mächtig. [3562]
Beuthen OS., den 1. April 1875.
R. Generlich.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Eine Hofwohnung am Ringe, zum Comptoir geeignet, ist bald zu vermiethen. Näheres in der Annoncen-Expedition Grüter, Breslau, Riemerzeile 24. [5041]

Ohlauerstraße Nr. 55 ist die ganze 1. Etage als herrschaftliche Wohnung oder Bureau besonders geeignet sofort zu vermiethen. [4939]
Näh. Friedrich-Wilhelmstr. 74a II.

Höfchenstraße Nr. 12, dicht am Museumsplatz ist die 1. Etage vom 1. Juli ab zu vermiethen. [4938]
Näheres 2. Etage beim Wirth.

Lagerräume und Lagerplatz,
erstere auch zur Fabrikanlage, letzterer zum Zimmerplatz, Holzlager rc. gut geeignet, vor dem Nicolaithor gelegen, sind bald oder per Juli d. J. zu vermiethen. Näheres Reuschestraße 28 bei Wilhelm Neumann. [3561]

Gartenstraße 10,
1te Etage, ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern, 1 Saal, nebst Stallung und Wagen-Remise, Gas- und Wasserleitung und Gartenbenutzung per Michaeli cr. zu vermiethen. [3554]
Desgleichen die 3te Etage, bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, Gas- und Wasserleitung und Gartenbenutzung per Michaeli cr.
Auskunft Büttnerstraße 31, im Geschäftslocal.

Gartenstraße 10a
ist eine Wohnung, Hochparterre, zu vermiethen. [3347]

Zu vermiethen:
Eine freundliche Wohnung, bestehend in 2 bis 3 Zimmern, Kochstube nebst Zubehör und Gartenbenutzung ist in einem Marktflecken in der Nähe von Breslau, an der Eisenbahn gelegen, bald zu vermiethen. [3402]
Das Nähere zu erfragen bei Nicolaus Hartzig, Nicolaistr. Nr. 9.

Ein großes Zimmer
mit Balkon und separatem Eingang für 2 Herren ist Weidenstraße 25 bald zu vermiethen. Näheres daselbst 1. Etage rechts. [3534]

Alte Sandstr. Nr. 14
ist die erste Etage, große Räumlichkeiten, vom 1. October d. J. ab zu vermiethen. Näheres daselbst im Comptoir des Consum-Vereins.

Ein Comptoir
nebst Remisen und Keller wird für ein Colonialwaaren-Engros-Geschäft in guter Lage per Johanni oder Michaelis gesucht. [3558]
Offerten sub A. P. 5 postlagernd.

Reuschestraße 58|59
sind Comptoir und große helle Keller-Räume zu vermiethen. [3553]

Riemerzeile 22 ist die 1te Etage als Geschäfts-Local zu vermiethen. Näheres bei M. Jacoby, Riemerzeile Nr. 17. [3552]

Eine Wohnung
aus 6—7 Piecen bestehend, im Innern der Stadt belegen (am liebsten im 1. oder 2. Viertel der Albrechtsstraße, Schweidnitzerstraße, Ring rc.), 1 Stock hoch, wird zu miethen gesucht. Gefl. Offerten sub R. 190 befördert die Annoncen-Expedition von Ryba & Co. in Breslau.

Garvestraße Nr. 12
ist der erste Stock von 5 großen Zimmern, Mädchenstube, Küche und Beigelaß zu vermiethen.
Näheres parterre oder Eisenkram Nr. 7. [3574]

Parterre-Locale
in frequenter Lage werden zur Errichtung eines feinen Restaurants per sofort zu miethen gesucht.
Offerten unter J. S. No. 74 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [3571]

Stallung u. Wagenremise
Gartenstraße 10a, zu vermiethen.

Breslauer Börse vom 7. April 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105,70 etw.bz	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	99 G.	—
St.-Schuldsch..	3½	91 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	137,50 G.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100,85 bz	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86 bz	—
do. do.	4	96,25 B.	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do. ...	4	94,10à15 bz	—
do. do. ...	4½	100,90 B.	—
do. Lit. B....	3½	— B.	—
do. do. ...	4	— [94,15à10bz	—
do. Lit. C....	4	I. 96,75 G. II.	—
do. do. ...	4½	100,90 B.	—
do. (Rustical)	4	I. 94,75 B.	—
„	4	II. —	—
do. do. ...	4½	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,75à80 bzB.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	96,90 bz	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Fr.-Hilfsk.	4	93 B.	—
do. do.	4½	99 G.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,40 bz	—
do. do.	5	100,95 B.	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1881)	6	—	104,05 B.
do. (1885)	5	—	102,25 B.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. „	5	—	72,45 B.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	65,45 B.
do. Silb.-Rent.	4⅕	69,50 bzG.	—
do. Loose1860	5	—	121,25 G.
do. do. 1864	—	—	311,65 B.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	—	—
do. Pfandbr.	4	—	83,50 B.
do. do.	5	—	81,65 B.
Russ. Bod.-Crd.	5	—	92,05 B.
Warsch.-Wien.	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	44,20 B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br.-Schw.-Frb.	4	84,50 B.	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. ACD	3½	147,50 B.	—
do. B.	3½	—	—
do. E.	5	139 bz	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	112,50 G.	—
do. St.-Prior.	5	113,50 G.	—
B.-Warsch. do.	5	—	32 B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	90,25 B.	—
do.	4½	97 B.	—
do. Lit. K.	4½	94,70 bzB.	—
do. Litt. J.	4½	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	85 G.	—
do. Lit. C u. D.	4	92,75 B.	—
do. 1874.	4½	98,70 bz	—
do. Lit. F.....	4½	100,25 B.	—
do. Lit. G.....	4½	99,50 B.	—
do. Lit. H.....	4½	101,50 B.	—
do. 1869	5	103,90 B.	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do NeisseBrieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	103,90 B.	—
R.-Oder-Ufer...	5	103,90 etw.bz	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Lud.-B....	5	103 B.	108 G.
Lombarden ...	4	260 B.	pu 259à58à59bz
Oest.Franz-Stb.	4	—	p u 555à56 bz
Rumänen-St.-A.	4	35,30 G.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.....		—	—
Central-Prior. .	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	90 B.
do. Discontob.	4	85,75 bz	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	76 B.
do. Makl.-V.-B.	4	—	87 B.
do. Prv.-W.-B.	fr.	—	69 G.
do. Wechsl.-B.	4	77 G.	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ...	4	—	79 G.
do. Prod.-Bk.	4	—	—
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	—
Schls. Bankver.	4	105 G.	—
do. Bodencrd.	4	99 B.	—
do. Centralbk.	4	—	—
do. Vereinsbk.	4	—	92,50 G.
Oesterr. Credit	4	439 G.	pu 440à39,50 bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	81 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	55,50 bz	—
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	— [bz
Laurahütte....	4	116 B.	p u 116,50à15,50
Moritzhütte ...	4	—	40 G.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	46 B.	—
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	590 G.
do. Immob. I.	4	—	71,50 G.
do. do. II.	4	—	72,50 G.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	88 G.	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	55 G.
Ver. Oelfabrik.	4	—	57 B.
Vorwärtshütte.	4	—	30 G.

Fremde Valuten.

	Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Ducaten......	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	184,40 bzB.	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	282,55 bzB.	—

Wechsel-Course vom 7. April.

			Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	175,80 bz	—
do. do.	3½	2M.	174,60 G.	—
Belg.Pl.100Frcs.	3	kS.	—	—
do. 100Frcs.	3	2M.	—	—
London 1L.Strl.	3½	kS.	20,61 bz	—
do. do.	3½	3M.	20,42 B.	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	81,70 G.	—
„	4	2M.	—	—
Warsch 100S.-R	—	8T.	282,80 G.	—
Wien 100 fl...	4½	kS.	183,80 G.	—
do. do.	4½	2M.	182,75 bz	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinäre M.	ordinäre Pf
Weizen weisser,.......	19	50	18	10	15	70
do. gelber........	18	—	16	40	15	20
Roggen,.............	15	30	14	80	13	40
Gerste,.............	16	—	14	70	13	—
Hafer,..............	17	10	15	40	14	60
Erbsen,.............	20	80	19	70	16	40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kiligramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps..............	25	50	24	50	22	50
Winter-Rübsen........	24	—	22	—	19	50
Sommer-Rübsen.......	24	—	22	—	19	50
Dotter...............	22	75	21	25	19	25
Schlaglein...........	27	—	25	50	23	50

Kleesaat, rothe, ordinair 38—41, mittel 43—45 fein 47—49, hochfein 50—52 pr. 50 Kilo.
Kleesaat, weisse, ordinair 39—45, mittel 48—54, fein 59—62, hochfein 65—69, pr. 50 Kilo.

Heu 5—5,30 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 28,50—29,50 Mark pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 8 April.
Roggen 141,50 Mrk., Weizen 173, Gerste 160, Hafer 156, Raps 256, Rüböl 53, Spiritus 55,30.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 54 B., 53 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 49,48 B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 48,56 G.
Zink unverändert.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.